H III

58 a

180

H. gen. h. 214

R.

Warum soll ich ein

Freymäurer

werden?

von

Erich Servati

an

seinen Freund in W..

Basel bey Johann Jacob Flick,

1786.

Ich wurde an einem Abend in das innerste Heiligthum des Tempels geführt; und hier fragst du vielleicht neugierig, was gesagt und vernommen worden? Ich würde es sagen, wenn ich es sagen dürfte, und du würdest es erfahren, wenn es dir zu hören erlaubt wäre. Unterdessen will ich deine Neugierde nicht ganz unbefriedigt lassen, und dir sagen, was sich sagen läßt.
Apulejus von der Einweihung in die Isischen Geheimnisse. L. XI. 206. Editio Colnii.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorbericht
des Herausgebers.

„Wieder eine Broschüre über die Freymäurerey!„ Warum nicht, da immer neue Logen und Freymäurer wie Schwämme entstehen? Das gegenwärtige Schriftchen sollte den Saft vieler vorigen enthalten, aber nicht den Morast grober Beschuldigungen, die von zahlreichen Gesellschaften blos möglich, selten wahrscheinlich sind. Daß der Orden nicht das gröſste Weltnichts oder eine unbedeutende Kleinigkeit sey, lehret ihr Innhalt. Der Verfasser greift die ächte Freymäurerey von Seite des Staats und der Moralität an; die Pareogen, ihre Ceremonien und kleine Spielwerke, die ohnedem schon durch den Druck

bekannt worden, hielt er keiner Erwähnung werth. Nur sind hie und da kurze Episodien eingestreuet, weil sich das von unsrer Lesewelt zweymal bewähret, was Horaz von seiner Zeit schrieb: Celsi praetereunt austera poëmata Rhamnes. Aus dieser Absicht mag er einen Bajazo von Freymäurer ins zweyte Gespräch aufgenommen haben, ohne darum die ernsthaftesten vom Orden zu beleidigen.

Denn in Summa sagt doch dieser gleich viel, als alle Brüder in derselben Lage sagen würden: — nichts. Ferner bittet der Verfasser, daß Leute, welche die Versuchung noch anwandelt, Freymäurer zu werden, seine Bogen nicht, wie andere Broschüren, unter der Hand des Friseurs, aufm Faulbette oder bey einer Nachtkerze mit halben Augen zu lesen; sie selbst wurden in den ersten Morgenstunden bey hellem Kopfe gedacht, und mit offenen Augen geschrieben. So viel Ernst und Nachdenken glaubte er dieser Gesellschaft schuldig zu seyn. Der Denker und der Christ werden darinn noch mehr Bedenkliches entdecken, als in der bekannten Schrift eines

Berliner Gelehrten, der schon im vorigen Decennium wider diesen Mystischen Orden zu Felde zog. Er wünschet sehnlichst, daß er die Brüder zum Reden bringen könnte. Denn soviel, glaubt er entgegen, daß sie dem Publiko und ihrer eignen Ehre schuldig sind. Zwar hat die Verrätherey schon manches Geheimniß entschleyert; und er erlaubte sich einen Gebrauch davon, ohne die Nachbegierde so duldsamer Brüder zu befürchten; selbst aus seinem Namen wollte er kein Mysterium machen, weil er eben den Mystizismus des Ordens hauptsächlich bestreitet, und jede unnöthige Geheimnißmacherey von Natur nicht leiden kann. Nichts durfte ihn von der Untersuchung einer Sache abwendig machen, die so viel Lärmen erreget und das Publikum mit Mißtrauen und lieblosen Urtheilen anfüllt. Obgleich er selbst unter den Freymäurern Männer zählet, die er schätzet, und Freunde, die er liebt: so verspricht er sich dennoch von den Einsichten der ersten, und von der Freundschaft der letztern, also von beyden, desto eher eine Nachsicht, da ihn das

feyerliche Zeugniß gegen Vorwürfe der Niederträchtigkeit versichert halten soll.

Er beehrte mich, bey dieser Gelegenheit, zugleich mit einer Vollmacht, aus seiner übrigen Correspondenz das auszuheben, was mir, in Betreff seines Streites mit dem Hrn. Zeitungsschreiber von Freyburg, nicht unschicklich schiene. Diesen Herrn, wie bekannt, erklärte er für den Verfasser des unsaubern Sendschreibens an ihn im Jahr 1784; und im Falle, daß er es läugnen würde, nach dem ehrlichen Grundsatze, si fecisti, nega; erboth er sich, die Zeugen auf die Bahn zu bringen. Man läugnete es auch in der That, oder wollte wenigst scheinen, die Schande durchs Läugnen zu bedecken. Ich finde dann für gut, einige Stellen aus unserm Briefwechsel diesem Vorberichte anzuhängen, zur Belehrung derjenigen, denen an einer solchen Nebensache je was gelegen seyn mag. ... „Freund! „Schon den 22 Junius (1785) d. i. am „fünften Tage nach der Erscheinung meines „ländlichen Briefwechsels von den Vor„östreichischen Kirchenreformatoren war ich

„ mit einem Bogen völlig widerlegt. Sie „ bewundern diese Geschwindigkeit. Ich sage „ Ihnen noch mehr; die Widerlegung kam „ selbst der Anklage bevor: sie lag schon meh= „ rere Monate, ehe mein Werk ans Licht „ trat, auf dem Pulte des Hrn. Zeitungsschrei= „ bers fertig, und wurde da einigen Freun= „ den vorgelesen. Nun dann an jenem fa= „ talen Morgen sah man den löblichen Brief= „ träger der Stadt Freyburg die Felneri= „ sche Replik 1 Bog. 8. mit dem gewöhnlichen „ Zeitungsblatte austheilen: und bis zu Ende „ dieses allerlängsten Tages wurden vor dem „ Fenster seiner Behausung Kirschen, das „ Pfund zu 3 Kreutzer, und das Sendschrei= „ ben an den hochgeachten Hrn. Erich Servati, „ das Exemplar zu 2 Kreutzer baar Geld ver= „ kauft. „ ...... „ Das Sendschreiben er= „ hielt keinen Beyfall; ein zentnerschwerer „ Verdacht blieb auf ihm allein liegen; und „ auf wem andern? Viele sehen es für eine „ Abbitte an; wie oft die Abbitten noch „ mehr beleidigend ausfallen, als ihre Ver=

„ anlassungen waren. In der That ist es „ ein scheinheiliges Unding, und ein ver„ schmitzter Rabulistenknif. „ .... „ Erich „ Servati hält noch nicht Wort; vielmehr „ entdekt jeder denkende Leser neue Beweise „ in der Verantwortung selbst. Denn da „ der Herr Zeitungsschreiber die angezeigten „ Proben nicht einmal berührt; da er „ das Factum nie ausdrücklich verneinet, „ sondern nur Proben gefordert: ja die „ ehrlose Mißgeburt gar gebilliget hat; wel„ ches außer ihrem Winkel-Vater niemand „ thun konnte: so findet er sich bis dahin in „ keine Nothwendigkeit versetzt, die Zeugen aus „ seinem Petto hervorzunehmen, und unter „ andern jenen ganz unverwerflichen auftreten „ zu lassen, der das Original mit gesunden „ Augen einsah, die Hand des Verfassers „ selbst, die ihm kein Geheimniß seyn konnte, „ wirklich erkannte, und auf seiner Aussage „ bis zu dieser Stunde beharret. „ ..... „ Ferne sey von mir, daß ich den morali„ schen Charakter dieses Herrn zu Markt

„ trage. Der Beweis davon steht in meinem „ letzten Worte. Anders, als es mir lieb „ seyn soll, wird er sich selbst noch mit Leib „ und Seele herausgeben. Man kennt ihn „ nun schon vom Toupee bis unter die Brust- „ höhle aus seiner Silhouete, die er der „ Philosophie eines Manns vorangesetzt. „ Gewiß vor einer so wohl gerathenen Philo- „ sophie, die in eine Mark gleißender, zu- „ weilen auch schlüpfriger Romanschlacken, „ doch ein ganzes Gran Menschenverstand „ einzuschmelzen wußte, — gehörte mit allem „ Recht die ganze Buße des modernen So- „ krates, wie er mit der Coeffur und den „ Chapeaux an einem Gynäkeum über Mädchen „ und Liebe philosophiret. „ .... „ Der „ Sendschreiber verbirgt es nicht, daß auch „ Erich Servati in seiner Predigerkritik ein „ Plätzchen verdienet hätte. Darinn hat er „ vollkommen Recht. Waren die berühmtesten „ Redner Frankreichs vor seiner Schulkritik „ nicht sicher; wie konnte es der deutsche „ Resewitz seyn, dessen Predigten an die

„ studirende Jugend damals Servati, nach sei=
„ nem eignen Rathe, den er den verfolgten
„ Predigern in seinen Beyträgen zu dieser
„ Predigerkritik gegeben, drey Tage nach=
„ einander vorlas? „ .... „ Ja! Servati
„ bestätiget aufs neue alle seine wohlmeinende
„ Flüche; nichts, gar nichts gedrucktes,
„ wodurch der Priester und Lehrer das Publi=
„ kum ärgert, soll ihm in Zukunft ungestraft
„ hingehen. Wie erwünschlich wäre es, daß
„ in jedem Hauptorte eine theologische Ge=
„ sellschaft zusammen träte, die dergleichen
„ Witzlinge zu einem Exempel züchtigte und
„ entweder zum Verstand oder zum Schweigen
„ wiederbrächte! Die Mainzer Gelehrten,
„ dem Himmel seys gedankt! haben wirklich
„ eine so gerechte als nothwendige Fehde allen
„ angekündet, die falsche Grundsätze in ihrer
„ Stadt und Gegend verbreiteten. Sie wer=
„ den sie namentlich angreifen, um die Ver=
„ führer vor den Augen der ganzen Welt zu
„ entblößen. Der Abgang dieser Wachsam=
„ keit war eine der Ursachen des starken

„ Abfalls im 16ten Jahrhundert. Geiler von
„ Kaiserberg schreibt es so im Abschnitt von
„ den Handwerksnarren: „Es ist nit gnůg
„ das einer spricht, ich hab mein bestz
„ gethon, in allen Künsten stot es übel, das
„ einer meister würt, eb er die Kunst leret,
„ ußgenummen yn der artzeney, die sicht
„ den leib an, und yn der theologi, die sicht
, die seel an, wann wer da wil der stott
„ uff, und ist ein artzet, und ein theologicus.
„ niemantz strafft einen darumb.„ ....
„ Doch diesmal will ich auf seine, obgleich
„ unartige Bitte — schweigen, und bey nächster
„ Gelegenheit nur eine allgemeine Erinnerung
„ thun, welche die Weise, sein Geschriebe
„ bekannt zu machen, betrift. Ich
„ halte durchaus für eine wahre Entehrung,
„ den schriftstellerischen Namen feilschen, oder
„ gar den Wildpretthändler, ein Rehböckchen
„ über den Schultern und einem Bogen-Autor
„ unter dem Arme, vor allen Thüren klopfen,
„ alle Fenster der Stadt durch seine Stentorskehle
„ erschüttern lassen. Das Hausiren ist

„ in jedem Betracht wider die gute Polizey
„ der Gelehrten-Republik: gröstentheils be-
„ trügt es das Volk, und schadet allzeit dem
„ hohen Commerz. Herr Felner war nicht der
„ erste, der dies Gesetz einer ehrhaften Autor-
„ schaft übertrat. Das Jahr 1781, womit
„ die Reformation ihre Gährung anfieng,
„ gab schon ein recht komisches Vorspiel;
„ man sah sich von dergleichen Trödlern auf
„ keinen Gassen mehr sicher: die Ehre ange-
„ sehener Männer wurde da für ein Schnupf-
„ tabakgeld ungestüm aufgedrungen. Man
„ hat zwar im nächsten Jahre die Bettler
„ aus den Straßen weggeräumt; aber wann
„ wird man wohl auch den Steuern der
„ bettelhaften Kreuzerautoren Einhalt thun?...
„ Was den hausirenden Bogen des Herrn
„ Zeitungsschreibers angeht, gebe ich meinen
„ gänzlichen Beyfall jenem Schustermeister
„ von Freyburg, der, böse über den Verlust
„ seines Albus, ausrief: „Haben die gelehr-
„ ten Herren miteinander Händel: so machen
„ sie's unter sich aus! was geht der Plunder

„ uns an? „ . . . . . „ Zur Empfehlung einer „ so seltsamen Eilfertigkeit, mit der freylich „ die Güte seiner Manufaktur in gleichem „ Werthe steht, hat nun der Mann schon „ zweymal einen Band von Servati mit einem „ Bogen widerlegt. Ich zweifle nicht; wider „ den gegenwärtigen, den ich gewiß nach kei- „ ner Sekundenuhr schreibe, wird abermal „ ein Traktat von 16 Oktavseiten gleich über „ Nacht im Felde dastehn. Um eine solche „ Fruchtbarkeit beneide ich den gelehrten „ Bogenschreiber wahrlich nicht; ich erweise „ ihm zum Gegentheil mehr Ehre, indem „ ich meine Antwort einem Bande einverlei- „ ben werde, der keinem Nüssekäufer zu Preise „ geht, und wenn er auch sein Glück nicht „ weiter als vom Buchladen bis zum Gewürz- „ krämer macht, doch mehr am Gewichte „ halten soll. „ . . .

Dies ist nun alles, was ich in seinen Briefen von diesem Gegenstande wichtiges fand; freylich eine Satyre, aber mit Wahrheit; da hinge-

gen die Widersächer Satyren ohne Wahrheit schmadern. — „ Je nun! warum im Vorbericht zu einem Werke über die Freymäurer? „ — Um dem Angeklagten die Mühe einer besondern Duplik, dem Leser die Kosten einer unwichtigen Broschüre zu ersparen.

Schreiben
an meinen
schätzbarsten Freund
in W..

Freund!

„Auch unter Ihnen befinden sich Freymäurer: „unter Ihren Freymäurern auch ein sogenannter „Freymüthiger? (a) „ So schrieben Sie letzthin an mich, und verlangten lichte Nachrichten von dieser neuen Art der Brüderschaft, die über den

Anmerkungen des Herausgebers. (a) Der grosse Name einer kleinen Gesellschaft zu Freyburg im Breisgau, die seit dem J. 1782. Schriften heraus giebt. Doch ist hier das Wort Freymüthig, wie es der Context erklärt, in einer äusserst uneigentlichen Bedeutung, — anstatt Freydenker, genommen. Eine vollständige Nachricht davon steht in Erichs Servati ländlichem Briefwechsel von den voröstreichischen Kirchenreformatoren 1785.

Trümmern hundert anderer geistlichen Confraternitäten gewaltig emporgepflanzt, selbst in der Kaiserstadt schon siebenfache Wurzeln geschlagen habe. — Wie dörfen Sie doch solche Fragen an mich stellen, der ich kein Freymäurer bin? — Warum ein Freymüthiger, wenn es auch wahr ist, sich in diese Brüderschaft einschreiben ließ; er, sage ich, der jede besondere Verbrüderung der allgemeinen Christenliebe zuwider erklärt hat: dies kann ich Ihnen eben so wenig enträthseln, als was die hochberühmte Freymäurerey an sich selbst sey. Davon versichere ich Sie: wäre ich ein Freymüthiger von diesem Schlage, nichts sollte mich reuen, um bey einer Mäurerzunft, die aus Socinianern, Arianern, Lutheranern, Kalvinisten, u. a. m. vermöge ihrer Verfassung bestehen darf, wenigst ein Handlanger zu werden. (b)

Um

(b) Daß der Herr Sendschreiber weder aus Mangel der Aufklärung, noch aus persönlicher Feindschaft dies Urtheil fälle, beweisen von neuem die Sätze aus allen Theilen der Jurisprudenz den 9ten August 1785 öffentlich vertheidiget von Kaspar Ruf, Universitätsbibliothekar und Lehrer der griechischen Sprache am Gymnasium — und berufenem Mitgliede der Freymüthigen Gesellschaft zu Freyburg. Seine mehr theologischseynsollende, als juristische Vertheidigung verrieth noch

Um alle Welt bin ich nicht im Stande, Sie diesmal Ihrer Bitte zu gewähren. Denn wie könnte ich den dichten Schleyer aufreißen, der schon Jahrhunderte diese Gesellschaft überkleibet? Den Eingeweihten lähmet ein Eid der Verschwiegenheit die Zunge; und oft mitten in einem vertrauten Gespräche, kaum berührt man diese Saite, antwortet der wärmste Freund ein eiskaltes Hum, lenkt ab, oder stockt und verstummet. Die Bücher taugen gleich viel. Außer den Nachtkindern ihrer Winkelpressen, und andrer geheimen Correspondenzen, sagen alle die Freymäurerschriften in öffentlichen Buchläden nichts. Nur wenige findet man, die von Freymäurern herrühren: aber eben darum von den Brüdern verleugnet, und weil die

mehr, als die Sätze. Ja; Sie, der vorausgeposaunte Triumph der *Freymüthigkeit*, — im Treffen selbst die feigherzigste Klopffechterey von Machtsprüchen, Sarkasmen und Galimatias, und eine völlige Niederlage der Vernunft, — war, seit Hußes und Luthers Zeiten, der erste feyerlich akatholische Auftritt an einer katholischen Universität. Da sonst vorhin der *Defendent* den Katholiken, die *Argumentanten* hingegen die Akatholiken vertraten, so gieng es diesmal, zum möglichsten Beyspiele der *Toleranz*, ganz verkehrt zu. Einer solchen Vertheidigung kam die Aufhebung des Glaubensbekenntnisses vor der Doktorwürde vortreflich zu statten; denn ohne sie mußte er ein meineidiger Schurke, oder *kein Doktor* seyn. Der Denker und der *vollkommne* Christ staunten dabey

Verfasser, in ihrer mystischen Sprache, den Platz gedeckt haben, unter die Mißgeburten abtrünniger Mammelucken oder excommunizirter Stiefbrüder gezählet werden. — Schon die Aufnahme in die Brüderschaft ist, wie mich däucht, ein tiefes Geheimniß. Wenn ich auch zugebe, daß weise Männer wohl Mitglieder dieses Ordens seyn können: so begreife ich doch nicht, wie sie es werden. Ein Weiser begehret nichts, was er nicht kennt; und dennoch erbietet sich der Kanditat zur Beschwörung einer Sache, die er erst hintennach erfährt. Eine allgemeine Versicherung, das Institut enthalte nichts gegen den Staat, nichts gegen die Religion, würde mich noch nicht genug ordenslüstig machen, weil ich vor allem zu wissen wünschte, was mein moralischer oder physischer Zustand damit gewinne? Und dann sprechen die Herren Werber im dunkeln von mannigfaltigen Vortheilen auf Reisen, und in Angelegenheiten.

wie eingewurzelt, und dachten einen jungen Lord Gordon zu sehen, der den grossen Entschluß in der Brust, die benachtete Welt auf einmal zu beleuchten, ein schmutziges Oehllämpchen anzündet, dann flugs auf einem Montgolfier 4000 Klafter hoch segelt, und von der Spitze einer Wolke zu den Schattenmenschen hinabruft: „Vernunft, blick ins Licht! blick ins Licht!„ Dies sey indeß genug für einen Ueberblick der merkwürdigen Promotion; tiefere Blicke werden folgen.

„ Das Mehrere erfahren Sie, Herr, wofern Sie
„ ihr Wort geben. Nein, meine Herren, ich
„ habe wirklich, dem Himmel seys gedankt! kein
„ Anliegen: noch fühle ich Lust sobald auf Reisen
„ zu gehen. Für die möglichen Unfälle der Zu-
„ kunft lasse ich die Milde des Monarchen, und
„ die wohlthätigen Anstalten sorgen, die nun jede
„ Gemeinde für sich ohne Ausschluß eines einzi-
„ gen Mitbürgers trift. So lange Sie denn mir
„ den wahren Inhalt Ihrer Satzungen verborgen
„ halten, wage ich es nicht, die fremde Schale,
„ auf meine Kosten, aufzubrechen. „

Daraus ersehen Sie, welchen dunkeln Bericht man von einer Sache erstatten kann, die unbegreifliche Absichten in eine pharische Nacht verhüllet haben. Sollte ich Ihnen willfahren, so müßte ich selber ein Bruder seyn: und wäre ich der; dann verbände mich zum Schweigen die Pflicht; obgleich der heiligste Schwur niemals die Verhehlung eines gemeinschädlichen Vorhabens rechtfertigen darf. — Ja, dieser Satz, höre ich Sie einwenden, ist so nach allen Rechten einleuchtend, daß man eben daraus auf die Güte des Ordens schließen sollte. — Mag es doch seyn! Indessen gab es nicht wenige, die nicht nur davon abstunden, sondern auch nach der Feder griffen, gleich jenem Sinon, der von seinen Brüdern, den Griechen, verrathen, kein Bedenken mehr trug, das Mysterium des hölzernen Pferdes den

Trojanern zu entdecken. Diese Vergleichung werden mir die Brüder gewiß gelten lassen. Denn nach ihren Zeugnissen sind es entweder Schurken, oder Schilderer der Afterlogen, die sie selbst verabscheuen. Darunter gehörten ehemals viele Irländische, deren Brüder, sogar der Ungleichheit und Hülle der Kleidung überdrüßig, eine Paradies-Komödie und noch mehr in ihren Zusammenkünften sollen gespielet haben. Und was sagte man nicht, vor einigen Monaten, von den deutschen Logen der Illuminaten, und Minervalen. Ihre Lehre sey geradezu das System der Natur, oder der reine Materialismus des Mirabeau, und darum der obrigkeitlichen Ahndung höchst würdig gewesen. Denn handelten sie wirklich nach den Grundsätzen, die sie unter sich verbreiteten: so mußten sie schlechte Leute seyn. Schreiben sie anders, als sie dachten: so waren sie doch schwache Geister und elende Großpraler, allzeit aber für die noch Schwächern ein Stein des Anstosses. Dieß bestätige sich endlich dadurch, daß sie einen der tolerantesten Höfe Europens wider sich aufgebracht, der die Schwärmer der schärfesten Aufsicht der Polizey zu empfehlen geruhet habe. (c)

(c) Sie hatten die Hauptlogen in Baiern, aber auch eine Nebenloge der Minervalen in unsrer Gegend. Den letzten Namen führten die nichtvollendeten Mäurer von der Congregation der vollen-

Dem sey, wie ihm wolle! Die andern Brüder, scheint mir, können nichts für ungut nehmen, wenn von dem grossen Haufen des Jan-Hagels ein ähnlicher Verdacht auf sie geworfen wird. Er selbst thut und wähnt nichts Gutes bey geheimen Tete a Tete und Piqueniquen. Der Weisere, mit dem sokratischen Dämon bekannt, unterscheidet zwar die edlen Seelen, oder die Kaluskagathus, wie sie bey den Griechen hießen, und sieht mit unbewölkter Stirne, und gleichgiltigen Blicken selbst dem muthwilligsten Spiele eines Aristophanes zu. Also erhaben über das niedrige Vorurtheil, wandelt er in einer Wolke, wie Aeneas, durch die geräuschvollen Straßen des Pöbels, ungesehen, und doch alles sehend, von jedermann verkannt, und zugleich ein aufgeklärter Menschen- und Selbstkenner. Nichtsde-

deten Illuminaten. Ueberhaupt schöpfen sich die Logen verschiedene Namen, die ein besonderes Wörterbuch der Freymäurer anfüllten. Und beynahe eben so vielerley Conföderationen! Und alle diese im Dunkeln! Die so bescheidnen als aufgeklärten Verfasser der Mainzer Monatschrift von geistlichen Sachen finden zwar für unwahrscheinlich, daß zahlreiche Gesellschaften zusammen treten, einen mühsamen Plan zur Verbreitung der Irreligion anlegen, und unverdrossen ausführen sollen, wie hier vorgegeben wird. S. I. B. 5. H. Ein Atheist, schreiben sie daselbst, wünscht gewiß nicht, daß die übrige Welt aus Atheisten bestünde. Aber damit sprechen sie einzelnen Personen

stoweniger wird er niemals ein täuschendes Phantom vorstellen wollen; vielmehr bestrebet er sich, in allem der zu scheinen, der er ist, und derselbe zu seyn, der er scheinen will. Wer kann mir aber wohl diese zweyfache Maxime einer ungeheuchelten Rechtschaffenheit hinter dem undurchsichtbaren Deckmantel der Freymäurerey anschauend kennbar machen? Mir wird zwar der bekannte Charakter mancher Mitglieder niemals den traurigen Wahn gestatten, daß in ihren Versammlungen irländischer Gräuel statt finde. Ich besorge wenig, wenn die Verirrungen des Verstandes nicht eher, als die Verkehrungen des Willens zu befürchten sind. Allein die Erfahrung — wer beseufzet sie nicht, der nur eine Weltkenntniß sich gesammelt? — Die tägliche Erfahrung lehret, daß, gleichwie unter einem blöden Kopfe ein gutes Herz oft ruhet,

wieder ab, was sie ihnen kurz zuvor mit diesen Worten einräumten: „Daß es Leute gebe, die, weil sie „keine Religion haben, Konsorten zu haben wünschen, „und in engen Zirkeln die Grundsätze des Unglaubens „auskramen; daß es Schriftsteller (folglich auch Gesellschafter) gebe, die, um Denker der ersten Klasse „zu heissen, und aus Begierde eines falschen Ruhmes, „oder auch aus Gewinnsucht, solche Grundsätze weiter verbreiten, ist leider! eine ausgemachte Sache.“ Doch auch mir fällts zu schwer, dies von einer Gesellschaft zu glauben, in der man so unerwartete Männer antraf. Hingegen halte ich den Deismus, den die Mainzer Gelehrten eher glaubwürdig finden, für nichts

eben so, und vielleicht weit gewöhnlicher über dem besten Brustbilde ein schwacher und fehlerhafter Kopf sitzt. Und zuletzt wird abermal die Gegenwirkung des verkehrten Verstandes auf die Begehrungskräfte, nach allen Grundsätzen der Ethik, keine geringe Verheerung in der Moralität verursachen.

Wenn wir die Verbreitung der Freymäurerey, sprach unlängst ein einsichtsvoller Mann, bloß historisch untersuchen, so liegt am Tage, daß sie aus jener Insel, die an politischen und religiösen Schwärmereyen der Torris und der Hudibrasse so fruchtbar war, in die übrigen Staaten Europens nach dem Maße überpflanzet worden, nach welchem die Freydenkerey darinn ein stärkeres Wachsthum gewann. Ein Füllhorn von Bewei-

besseres. Denn dieser bildet sich einen ganz unthätigen Gott, der sich um das Regiment der menschlichen Würmer so wenig annimmt, als ein menschlicher Monarch um die Regierung der Fliegen. Er ist, nach den Ideen der heutigen Deisten, zu groß, als daß der Mensch ihn beleidigen könnte: der Mensch viel zu klein, als daß Gott ihn bestrafen sollte. Die Folgen eines so beschaffnen Deismus sind mit jenen des Atheismus dieselben, ein Verderbniß der Sitten, eine Gefährlichkeit für den Staat. Nun setze ich Ihre Anmerkung mit völligem Beyfalle fort: „Andere glau„ben, die Illuminaten schon etwas näher zu kennen, „und sagen von denselben: Man hat Spuren, daß sie „sich auch am Rhein- und Mainstrome umpflanzen. „Ihre Religion ist Deismus. Diesen wollen sie

sen both ihm die engländische, französische, italienische, und deutsche Geschichte dar. Die Wirkungen davon waren sogleich bey jeder der genannten Nationen auf dem Fuße gefolgt, überall neue Erscheinungen der schwärmerischen Mißgeburten und eine Sündfluth von Schriften sowohl wider den Staat, als die herrschende Christusreligion die alle Duldung, Freyheit, oder Aufklärung zu einem Monogramm in ihrem Schilde führten. Ja das Volk selbst, dessen ungekünstelten Blicken nichts äußerliches entgehen kann, habe schon längst die beunruhigende Bemerkung gemacht, daß größ-

„ allenthalben in die Höhe bringen, und die christliche „ Religion mit Gewalt verdrängen. Sie sind in Korporalschaften eingetheilt. Ihre Oberen heissen „ Soli, Primo (Provinzial, General.) Damit sie nun „ ihren Zweck allmälich sicher erreichen; so müssen sie „ auf allen Stellen, in den Kabineten, auf den hohen „ Dikasterien so ganz ingeheim Leute haben, die Mitglieder ihres Ordens sind; um durch diese unter anderen feinen Prätexten und Vorspiegelungen das Gute zu verhindern, das Böse zu befördern, alle Geheimnisse zu erfahren, und dann ihre Maßregeln darnach zu nehmen. . . . . Der Eid, womit jedes Mitglied dem Illuminaten-Orden zugethan ist, geht „ über jenen, womit jeder Christ der Religion, und „ jeder Diener seinem Fürsten verpflichtet wird. „ Traun, lieber Leser! s'ist mehr, als ein Concilium Burgofontanum. Karl Theodor, und nach ihm Joseph II, Regenten beyde, die sich die Erhaltung der Religion zu einem Hauptgeschäfte machen, haben durch

tentheils diejenigen, deren Religion es gar nicht kenne, oder sehr bezweifle, den Zutritt, und oft die ansehnlichsten Stellen bey dieser Brüderschaft erlangen. Kein Wunder, daß sein Vorurtheil noch mehr bestärkt worden, als der aufgeklärte und rechtschaffene Papst Benedikt XIV die Verbothsbulle seines Vorfahrers wider diese neue in die Christenheit sich einschleichende Brüderschaft bestätigen ließ. Genug, mein Freund! Ein großer Liebhaber der pragmatischen Geschichten bin ich eben nicht, noch weniger ein Sklav der Volksvorurtheile. Was den berühmten Kirchenvorsteher

eine landesherrliche Verordnung diesen Orden verbothen. Die Gründe sind in der Verfügung des erstern ausgedrückt: „weil eine solche von ihrem allerersten „Institut allzuweit abgeartete Gesellschaft für allzubedenklich gefunden werde, als daß sie länger könnte „geduldet werden, da nichts als Verwirr- und Unordnung, allgemeines Mißtrauen in publico, factiones in collegiis, und mehr andere auf die „Religion, Justiz, gute Sitten, und den „ganzen Staat überhaupt grossen Bezug habende „böse Folgerungen zu gewarten seyn, und grossentheils schon wirklich verspüret worden.„ Ich lasse den ächten Freymäurern die Ehre, solche Logen selbst zu verabscheuen: frage aber zugleich, ob nicht eben diese Gründe auch wider das allererste unabgeartete Institut der Freymäurerey anwendbar seyen? Und endlich, wo finde ich dieses? Die Augenbinde weg! Mit der Wahrheit und Rechtschaffenheit, die von so vielen Larven begleitet sind, mag ich nicht Blinzelmäusel machen.

betrift, mag er freylich die Sache nicht gar so unschuldvoll und gefahrlos gefunden haben. Wenigstens besaß er eine vollständige Kenntniß davon, weil Lambertini, nach der Aussage der Freymäurer, selbst ein Mitglied des Ordens gewesen. (d) Er verboth sie daher, weil er sie kannte: so wie nachmahls die apostolische Kaiserinn und Königinn sie gleichfalls aufhob, weil sie dieselbe, wegen des hartnäckigen Stillschweigens der Brüder, nicht kannte. Dieß ist gewiß; eine positive Rechtfertigung bleibt auf Seite des Ordens immerhin unmöglich; indem das Gelübde der Verschwiegenheit, sogar bis zum Throne ihrer Regenten,

(d) Eine lügenhafte Verleumdung, so wie es jene auch war, daß er die Freymäurerey gutheiße, weil er nicht sogleich die Bulle seines Vorfahrers bestätiget. So nennt es der Papst selbst in der dadurch abgenöthigten Bestätigungs-Bulle. Sonderbar, daß die Brüder päpstlich seyn wollen! Als Pius VI Augsburg durchreiste, ließ er sich, ohne sein Wissen, vermuthlich in Effigie von einem Freymäurer aufnehmen. — Die Hauptstücke der erwähnten Bulle waren sechs: 1. Die Vermischung der Religionen und Sekten unter den Freymäurern, wenn sie nur Christen heissen; 2. Die allgemeine Geheimhaltung; 3. Ein feyerlicher Eid der Verschwiegenheit; 4. Die Gesetzwidrigkeit aller Winkelgesellschaften nach dem römischen und kanonischen Rechte; 5. Wirkliche und besondere Verbothe der Freymäurerey; 6. Ueble Meynung kluger und frommer Leute von den Verbindungen der Freymäurer. — Welche Beweggründe! Welch ein Mann!

sie aller Hilfsmittel, sich standhaft und überzeugend zu vertheidigen, unstreitig beraubet. Ob nun eine bloß negative im gegenwärtigen Falle für ihre eigene Ehre und Sicherheit des Staates zureichend sey: soviel mögen jene Herren ohne mich entscheiden. Sie schweigen? Gut: ich schweige, wie sie.

Nicht doch! schweigen kann ich nimmer, bis daß ich der Sache auf den Grund komme. Einem vernünftigen Wesen, so Selbstliebe und Streben nach seiner Vervollkommnung, wie sie, fühlet; — einem Mitgliede der großen Gesellschaftskette, wie sie; einem Sohne der allgemeinen Mutter Natur, wie sie, fällt es verdrüßlich und beleidigend auf, einzig wegen wilkührlicher Verschwiegenheit seiner Mitmenschen, ein schickliches Mittel zur Glückseligkeit, ein gemeinschaftliches Recht, und die so schuldige als süße Benennung eines Bruders zu vermissen. Wofern aber das Ding nicht ächtes Schrot und Korn hält, so bedaure ich unsre Zeit, die eine so falsche Münze gang und gebe werden läßt; besteige, wenn mir das Herz stärker schlägt, mein Wachthürnchen, und warne meine Brüder laut. — So laut, so überlaut! — Kanns nicht zurückhalten, ob ich mir gleich damit alle Wege verlege, jemals in meinem Leben in ihren geheimnißvollen Tempel einzudringen. So lange sie schweigen, hier ist meine Verzicht! will ich nie ihr Mitbruder, das ist, der heißen, der ich nach dem

Paradiesrechte allzeit war. Halten Sie, mein Freund! diesen Ausdruck für keine geheime Supplike! Ich bekenne; nebstdem, daß ich weder mit jedem unter ihnen vor den Altar träte, noch gemeine Sache zu machen nur scheinen möchte, bin ich auch zu offenherzig, und ein bißchen plauderhaft. Die Brüder, wenn sie mich anhören wollen, werden mir diese Schwachheit gütigst nachsehen. Als Demonax zu Athen angeklagt wurde, daß er aus allen Griechen der einzige wäre, der an den eleusischen Geheimnissen keinen Antheil genommen hätte: befriedigten sich die Bürger doch zuletzt, und trugen die Werkzeuge zur Steinigung unbenutzt wieder nach Hause. Seine Verantwortung war, daß er sich in keinem Falle, die Mysterien möchten nützlich oder schädlich seyn, einweihen lassen könnte, weil er sich zur Erfüllung der Bedingung, unter welcher sie mitgetheilt wurden, unfähig fühlte. Wären sie nämlich von großem Nutzen; so würde er sie ausbreiten, um durch ihre Vortrefflichkeit alle Menschen zur Einweihung zu reizen. Fände er sie hingegen schädlich, so würde er sie auch alsdann nicht verschweigen, um alle Menschen davon abzuhalten. O der gute, ehrliche Demonax!

Uebrigens füge ich diesem höchstunvollständigen Berichte noch zwey Gespräche bey, die ich von ohngefähr belauschet, als ich am Abend eines schwülen Sommertages, in unserm schönen Allee-

garten spazierend, oder vielmehr auf einem Sitze von Stein ruhend, den kühlen Ostwind einathmete. Es gieng etwas gelehrt her, doch für Sie, mein Freund! gewißlich nicht zu gelehrt. Ich finde diesen Gesprächen nichts weiter beyzusetzen, außer einer einzigen Klage über die Parteylichkeit der Freymäurer, die Sie wenigstens nicht ganz verwerfen werden. Alles, heißt es, was Rechtschaffenheit hat, erlangt dahin den Zutritt; wofern alle Brüder, an deren eigenen Rechtschaffenheit ja Niemand mehr zweifeln darf, übereinstimmen. Alles, ohne Ausnahme der Nation, ohne Unterschied der Religion — nur Heyden, Türken, Juden, und — das sämmtliche Frauenzimmergeschlecht, folglich die größte und schönste Hälfte der Menschheit, bleibt davon ewig ausgeschlossen. Wahrhaftig die Griechen am Tempel der Ceres zu Eleusis betrugen sich viel artiger! Denn daß es auch Priesterinnen, und zwar außer dem Cälibatsstande, gegeben habe; daran lassen uns mehrere Stellen der Alten gar nicht zweifeln. Porphyr sagt, daß sie Bienen genennt wurden; und Pollux giebt einer den Titel der Königinn, die die Gemahlinn desjenigen Archonten war, der über die Mysterien die Aufsicht führte. (e) Woher mag nun wohl

(e) Christoph Meiners über die Mysterien der Alten, besonders über die eleusinischen Geheimnisse.

der auffallende Kaltsinn unserer Nachahmer der griechischen Mysterien entstanden seyn? Trauen sie vielleicht den ihrigen weniger pythagorische Tugend zu? oder, wenn sie ihr Handwerk für das schöne Geschlecht zu schwer erachten; warum lassen sie in den salomonischen Welttempel, worunter die Allegorie ihrer Benennung versteckt liegen soll, einen fremden König Hiram, ohne die weise Königinn von Saba kommen? Die Männer mögen fortmauren; aber die Damen, däucht mich, sollten gleichfalls ihre Mysterien halten, und der männlichen Freymäurerey — eine Freyschimmerey entgegensetzen. Keine finstere Parzengesellschaft, kein eitles Hirngespinnst; sondern weise Anstalten zum Ersatz der von Männern meist vernachläßigten Erziehung des Frauenzimmers! Ich werde ein andermal diese Gedanken mit allem Ernste zu Faden schlagen, weil doch allezeit Männer die Stifter der Frauenorden waren.

Doch die Brüder ärgern sich, wenn sie über eine Gesellschaft scherzen hören, wodurch sie sich unter die Unsterblichen versetzet glauben. Fürwahr! dies sey mein Thun nicht, mit Männern mein Spiel zu treiben! Allein es scheint, diese Herren wollen mit uns zuerst — darf ich mich eines Ausdrucks aus der kleinen Spielwelt bedienen? — die blinde Kuhe spielen. Oder warum ziehen sie eine unkenntbare Maske an, murmeln in die Welt unvernehmliche Worte, und

erlauben sich oft unter unsern Augen eine so seltsame Pantomime? Nein; ich spiele nicht mit; ein solches Bezeigen der Brüder läuft sogar wider allen bürgerlichen Wohlstand, es wäre eher vermögend, die Galle zu erregen. Ich weihe ihnen hingegen meine ganze Duldung, so weit es ohne Nachtheil des Nächsten geschehen kann. Ob sie mir gleichfalls ihre hochgepriesene Duldung werden angedeihen lassen, wie ich mehr wünsche als erwarte, dies wird die allwissende Zeit lehren. — — —

Aber Sie, mein Freund! schenken mir ferner Ihre Liebe, mit der ich Sie wieder, ohne ein Freymäurer zu seyn, ganz brüderlich umarme, bis zu jener zweyten Umarmung, wo die himmlische Liebe,

Welche wir gegen einander empfanden, erhebt uns noch höher
Zu der Seligkeit, dich, o Gott, Versöhner zu lieben,
Eine Seel uns alle, uns all Ein Tempel des Mittlers! (*)

(*) Meß. Ges. XI.

Erstes Gespräch.

Ein Edelmann aus Venedig; ein Abbee.

Abbee. So fand dann Ihre Republik für gut, die Freymäurer zu verjagen?

Edelmann. Wer könnte diese Brut gedulden? — Die neuesten Jesuiten unsrer Zeit?

Abbee. Freymäurer — die neuesten Jesuiten? dies klingt sonderbar!

Edelmann. Man warf den Lojoläern vor, daß sie eine Monarchie der Solipsorum oder selbstsüchtiger Leute wären. (f) Ferner, daß sie eine ganz

(f) Anspielung auf die Monarchia Solipsorum, eine Satyre über die Regierung der Jesuiten, 1648 in Holland gedruckt: die Anfangs dem Scioppius, dann dem Melchior Imhofter, einem Jesuiten aus Wien, aber von dem Jesuit P. Oudin einem gewissen Exjesuiten, Julius Clemens Scotti zugeschrieben worden. Dieser Orden wird darinn angeklagt, daß seine Mitglieder sich einzig aufgeklärt und vollkommen dünken, andere tief verachten, und alle nur mögliche Vortheile auf sich allein zu leiten suchen, als wären sie ipsi soli, allein auf der Welt. — Keine geringere Begriffe sollen sich die Gebrüder Freymäurer von sich und ihrem Orden machen. Und wer sieht nicht die Anwendbarkeit jener sprichwörtlichen Sage: Nemo scit, quid Iesuita — (eleuthero - cæmentarius) sit, nisi qui ipse sit, & diu fuerit?

ganz besondere Disciplinam arcani, und geheime Verständnisse mit dem Auslande unterhielten. Nun solche Stücke, die doch nicht jedermann von diesem Orden für erwiesen anerkannt, gestehen alle Freymäurer von sich; indem sie bey ihren Werbungen gleich zweyerley Bedingnisse voraussetzen, — eine gegenseitige Hilfe mit Vorzug der Brüder, — und tiefe Verschwiegenheit.

Abbee. Die Unschuldigen! Man legte den erstern die Pulververschwörung in England zur Last; und nun auch diesen die Entzündung der Pulverkammer eines venedischen Schiffes. Sehen Sie da eine Verlängerung Ihrer Parallele zwischen Jesuiten und Freymäurern!

Edelmann. Ungegründete Volkssagen! Meine Republik — ich bin nun nicht mehr in Venedig, wo man von diesem Worte das Stillschweigen eines Freymäurers beobachten muß, — ja die Republik hätte einen schicklichern Vorwand brauchen sollen: aber was sie unter diesem Vorwande that, that sie nach Vorschrift der Staatsklugheit.

Abbee. Staatsklugheit? Hören Sie, was ich im Frankfurter Staatsristretto vom 1. August 1785 las: die Stadt Verona — eine Ihrer Republik zugehörige Stadt — „hat nun auch „ihren Bannstrahl über das kleine Häuflein „der Freymäurer schiessen lassen, die dortige

„ Loge zerstört, und derselben Meister, nach„ dem er 25 Tage im Arrest gesessen, mit „ Weib und Kindern des Landes verwiesen. „ —— Dieß Gewächs scheint in dem italieni„ schen Himmelsstriche nicht gedeihen zu wol„ len, weil dem dortigen Erdreich zwey Be„ standtheile, Aufklärung, und Duldung, „ mangeln, ohne welche es nicht bestehen „ kann. „ Wie impertinent unsre Zeitungsschreiber oft raisonniren!

Edelmann. Ich bedaure Ihre Unwissenheit. In unsern Staaten untersagt ein unbeschränktes Verboth, geheime Rotten zu machen. Uebertrat nun der Meister nicht das heilige Gesetz? war er nicht strafmäßig, nicht bis zur Durchsuchung der Zunftpapiere schuldig des Arrestes? Heißt wohl das eine übertriebene Strenge, das Haupt der Uebertretter in das Ausland, vermuthlich sein Vaterland, zu verweisen? Nein! eine Republik, die jederzeit die strengste Staatskunst ausgeübt; die sogar geistlichen Brüderschaften kein abgesondertes Odeum, keine Nebenkirche gestattete; wie konnte sie den Freymäurern geheime Zusammenkünfte in Privathäusern erlauben? Wenn die Freymäurerey Aufklärung heißt, so sind Aufklärung und Verfinsterung, Tag und Nacht gleichviel bedeutende Worte.

Abbee. Die Vaterlandsliebe, Signore, macht Sie beredt. Man weiß schon ziemlich, was diese

Herren gemeiniglich unter der Aufklärung verstehen. Aufklärung in der Religion, und Freydenkerey oder Indifferentismus sind nach ihrem Sinne nicht minder Synonymen. Nun wissen wir auch, was die Freymäurerey seyn mag.

Edelmann. Kurz! dieser Art, die Religion aufzuklären, steht unsre aufgeklärte Staatskunst ganz entgegen. Nie werde ich ferner begreifen, wie die Aufklärung sich mit ihrer Verschwiegenheit vertrage. Das Wahre, das Gute verschweigt man nicht.

Abbee. Und man duldet es auch nicht schlechtweg; man erhebt, empfiehlt, und verbreitet es aller Orten. Die Aufklärung ist mehr werth, als eine bloße Duldung. Mit welcher Ungereimtheit sagte also der Zeitungsschreiber, die Aufklärung und Duldung seyen die zwey Bestandtheile der Freymäurerey? — Doch dies sagte nur ein Zeitungsschreiber!

Edelmann. Gewiß! dies macht den Brüdern sammt und sonders wenig Ehre, daß sie weder von einer weltlichen, noch geistlichen Obrigkeit jemals eine förmliche Bestätigung erlangen konnten. Ihre Meister irren, wie die Horden, immerhin von Staat zu Staat, bald gelitten, bald mit dem Banne gebrandtmarkt. Aber auch hie und da geduldet zu seyn, welch eine trübe Glorie! Nur das Falsche und Böse, oder wenigst

das Zweydeutige wird im eigentlichen Verstande geduldet. (g)

Abbee. Die griechischen Mysterien, mit denen die Brüder sich so sehr brüsten, waren selbst nie von christlichen Regenten bestätiget. Wirklich erinnere ich mich, beym Geschichtschreiber Zosimus etwas gelesen zu haben, so sich hieher bezieht. Valentinian, obwohl unter Julian ein Beichtiger, dennoch nachmahls der toleranteste Kaiser, der neben der Beschützung seiner Religionsgemeinde den Ketzern und Heyden eine völ-

(g) Schon im Jahr 1425 wurde die Freymäurerey in England von Heinrich VI. verbothen. Sein Befehl lautet: „Auf öfteres und inständiges Ansuchen ganzer „Gemeinden unsres Reichs, nach wohlausgeforschten „Umständen, und reifer Ueberlegung haben wir be- „schlossen, öffentlich zu erklären und zu befehlen, „daß ins Künftige sich niemand mehr unterfange, „sey er, wer er wolle, Versammlungen oder Zusam- „menkünfte der Freymäurer zu halten.... Wer im- „mer in Zukunft dergleichen Versammlungen Ort „oder Gelegenheit verschaffen wird, soll als des ho- „hen Verbrechens schuldig angesehen und bestrafet „werden... Die Freymäurer selbst, die man in die- „sen Gesellschaften betreten wird, sollen in das öf- „fentliche Gefängniß gebracht, und noch über das „eine Geldstrafe nach unserm königlichen Bedünken „zu bezahlen schuldig seyn.„ Eine Tabelle von den Verfolgungen der Freymäurerey in unserm Jahrhundert siehe zu Ende dieser Schrift, wo eine Nachricht an das Publikum angehängt ist. Ein auferbäuliches Martyrologium!

lige Gewissensfreyheit ließ; und von dem sich folglich die Eingeweihten alles versprechen konnten: Valentinian, sag ich, verboth nachdrücklichst die nächtlichen Opfer, als Gelegenheiten zu Ausschweifungen, worunter auch die eleusinischen Mysterien begriffen waren. Seiner unbegränzten **Toleranz** ungeachtet, fand er sie mit dem strengen Geiste der orientalischen **Monarchie** nicht übereinstimmend; nur ließ er sie wieder stillschweigend zu, nachdem Prätextatus ihm vorgestellt, daß den Griechen alsdann ihr Leben freudenlos seyn würde, wenn die allerheiligsten Mysterien, von denen sie die Wohlfahrt des ganzen Menschengeschlechtes abhängig glaubten, zerstöret lägen. Valentinian schien also der Meynung zu seyn, man dürfte den Ketzern und Heyden eher, als den Eingeweihten, die bürgerliche Toleranz erweisen, indem Sicherheitsanstalten wohl gegen jene, aber *niemals* gegen die Mysterien **möglich** wären.

Edelmann. Unmöglich! wie ihre Bestätigung, unmöglich! denn wie könnte man die Freymäurerey gutheißen, ohne einige Erkenntniß ihrer Satzungen? Die große Theresia verlangte, sie zu wissen; aber siehe! Die Brüder zogen ihre Vernichtung der Bekanntmachung des Instituts vor: gleichsam als vertrüge sich mit dem Staate ein Eid, den man dem Eide des Gehorsams entgegen setzen, und daher den Obersten des Staats vorenthalten dürfte.

Abbee. Die Regenten sollen den Orden von der Kelle selbst annehmen; und dann kommen sie hinter das Geheimniß. Vielleicht ist das einer der Kunstgriffe, mächtige und bemittelte Mitglieder, deren sie bedürfen, für ihre ewigen Kollekten zu gewinnen.

Edelmann. Ein Monarch wüßte alsdann doch nicht, was in andern, besonders auswärtigen Logen vorgeht; mit denen wenigstens ihre Sekretäre, ohne allen Verdacht, im Briefwechsel stehen. Sie haben eine allgemeine Verbindung, und wieder hundert besondere unter sich, nachdem die Zunftlade zulangt. Woher der Spione genug? Und wären diese nicht eben darum in den Augen der Freymäurer schlechte und meyneidige Leute?

Abbee. Wenn nun das Interesse der Brüder einmal mit jenem der verschiednen Landesherren in Kollision käme? — Ihr Landsmann von Padua warnet einmal in seiner römischen Geschichte vor allen geheimen Versammlungen. Die Stelle fällt mir eben bey: „Es ist die größeste Gefahr, „wenn du Gesellschaften, Versammlungen und „geheime Berathschlagungen gestattest.„ (h) Was hälfe auch ein Eid der Treue gegen seinen Monarchen, den einige Logen ablegen sollen;

(h) Summum periculum est, si cœtus & concilia & secretas consultationes esse sinas. Lib. XXXII.

wenn ausländische Monarchendiener und selbst Republikaner die Mitglieder; wenn Räthe fremder Fürsten gar die Häupter und gebiethende Herren Logenmeister sind? In einem Staate, dem man einen ganz neuen Umguß geben wollte, schiene mir jene Gefahr verdoppelt. Nicht ohne Maßgabe seiner tiefen Politik suchte Augustus, das Haupt aller Kollegien zu seyn; und wenn er den Schein einer Verweigerung annahm, war es blos Verstellung, um es desto sichrer zu werden.

Edelmann. Sie improvisiren. Halten Sie mir zu gute, wenn ich Ihnen widerspreche.

Abbee. Sie scherzen? oder wie kömmt diese unerwartete Katastrophe?

Edelmann. Keine Katastrophe: blos eine stärkere Verwickelung des Knotens! Wir sprachen bisher wechselweise einen Fluchpsalm wider die Brüder herab. Nun trenne ich mich und übernehme ihre Partey. Sehen Sie, Herr Abbee! ich bin der Gegenadvokat!

Abbee. Ihr Diener, Herr Kollega! Das Wort kömmt also zuerst an mich. — Ich behaupte: die äußere Sicherheit des Staates laufe bey solchen Brüderschaften Gefahr, weil diese sich mit dem Auslande aufs Engste verbinden, verbrüdern, versammeln: eine Gefahr, welche gleich den Civil- und Militärstand, folglich die ganze Staatsverfassung von außen betrifft. Für mich bleibt

es ewig ein Räthsel, wie ein inländischer Minister, Vorsteher, Rath, Beamter u. s. f. mit ausländischen Ministern, Vorstehern, Räthen und Beamten, bey einer so großen Ungleichheit der Staatsmaximen und Interessen, eine geheime Verbindung, so im Mittelpunkte, als an den Gränzen des Reiches errichten dörfe? Vertrauter Umgang, oder Briefwechsel, unter welchem Vorwande, ist an gewissen Stellen immerhin dem Mißtrauen und Verdacht ausgesetzt. Wie größer unser Antheil an den Geheimnissen des Staates, je heiliger sey das Stillschweigen! Alexander, als er einmal dem Hephästion einen geheimen Brief vorgelesen, zog seinen Ring ab, und drückte ihn auf den Mund des Ministers. Der Mann mit dem versiegelten Munde sollte daher, nach dem Brauche der alten Perser, (i) das Stillschweigen wie eine Gottheit verehren, und so die Gelegenheit als den Verdacht einer Entheiligung meiden. Es wäre gar Ueberfluß, die Richtigkeit meines Satzes gleichfalls von dem Kriegsstand mit vielem Wortgepränge zu beweisen. Ich melde nichts von der Zeit eines Feldzuges, wo, obgleich Brüder gegen Brüder kämpfen, das allsehende Auge des Imperators, das Beförderung und Ungnade bestimmt, den Einfluß besonderer Verbindlichkeiten vielleicht eher verhindern kann.

(i) *Ammianus.* Lib. XXI.

Vielleicht, sage ich, vielleicht auch nicht: denn kein Verräther hielt sich noch für gesehn. Unterdessen wer kennet die erste Regel dieses Berufes nicht, die der große Lehrer der Kriegskunst, Polybius, beyläufig also vorträgt? „Unter allem, „was zu einem glücklichen Ausschlage eines „Rathschlusses gehöret, ist das erste und vornehmste — Schweigen. Deswegen soll man weder zum Beweise seiner Freude oder Furcht, „noch von einer Vertraulichkeit, Zuneigung, „und Liebe sich dazu verleiten lassen, daß man „mit Ausländern einen Umgang pflege. — — „Man schweige aber nicht nur mit der Zunge, „sondern noch vielmehr mit jeder auch sprachlosen „Aeußerung der Gedanken. Denn manche, die „zwar in Reden sich verbargen, offenbarten ihre „Entschlüßungen durch das Antlitz, durch Mienen „oder durch sonst eine That.„ (k) Ich gestehe, dies ist eine schwere, aber doch nothwendige Vorschrift. Nun denke man unsere Minister und

(k) Primum præcipuumque eorum, quæ ad felicem Concilii exitum requiruntur, est-silere. Itaque neque gaudii ostentatione, ob spem scilicet inopinatam affulgentem, neque metus; sed neque familiaritate inductum aut affectu & amore, quidquam communicare cum exteris oportet. Silere autem oportet non lingua tantum, sed multo magis mente. Multi enim sermone quidem celantes, ipso aspectu & vultu, aut factorum aliquo, revelarunt sua decreta. *Polyb.* L. IX.

Generale mit fremden Nachbarn, die wohl öfter eine religiöse, aber selten eine politische Gleichgiltigkeit und Duldung hegen; die zu jedem Vortheil aufmerksam, andere beneiden oder verachten; die sich eine übersehende Klugheit, und in allem sich eine gewisse Superiorität einbilden, in einer Versammlung, in einem vertrauten Zirkel, in einer Brüderschaft! Kann jene Vorschrift ohne Gefahr der Uebertretung, diese Brüderlichkeit ohne Verstellung bestehen? Ich meyne nicht. Befindet sich aber diese Verstellung nur auf einer Seite, so ist die andere das Ziel des Gespöttes, der Ball, der geprellt wird. Auf beyden? Acta est fabula, vos plaudite! Dann haben wir eine gesellschaftliche Komödie, komische Brüderschaft, Theaterbrüder. Was soll es hindern? man heisse die Freymäurer ihre Logen am Schauspielhause aufschlagen! — Was sprechen Sie, Herr Kollega?

Edelmann. Daß sie, mein Herr Abbee, vor unsern Dodeci sprechen dürften. Ihre Wohlredenheit erinnert mich an jene des Fra Paolo, der, von eben solchen Gründen bewogen, alle eines geheimen Verständnisses beschuldigte Privatgesellschaften aus unsern Staaten verjagt hat. Doch meine Pflicht ist diesmal, den Freymäurern das Wort zu führen. Wenn ihr Beweis überwiegende Gründe hätte, so müßte man alles Reisen, allen Handel und Wandel mit Auswär=

tigen gleichfalls verbiethen. Ihre Maxime scheint mir jene der Chineser zu seyn, die nicht nur ihren Kaiser in einen güldenen Pallast auf Lebenlang verschliessen, sondern sogar den Ausländern, ausser der Gränzstadt Canton, allen Zutritt in das innere Reich versperren. Wie unnöthig, und, darf ichs sagen, beynahe lächerlich läßt dies? Sie verrathen offenbar, daß Sie noch keiner Versammlung der Freymäurer beygewohnt haben. Oder glauben Sie denn, daß man von politischen Gegenständen, von Staatsprätensionen, und von der Taktik spreche?

Abbee. Um Vergebung! Geruhen Sie die Vorschrist des Polybius ganz zu erwägen. Man schweige, heißt es daselbst, nicht nur mit der Zunge, sondern — — — alsdann bringe man die Stufen der Sünde mit in die Rechnung; denn niemand ward anders, als stufenweise ein Bösewicht. Zuerst nähert man sich dem Baum der Wissenschaft; gewiß eine ehrenvolle Vergleichung! Es entspinnet sich allmählig ein vertrautes Gespräch zwischen uns, und unserm Mitgeschöpfe, der Bruder, oder was Sie lieber wollen, Schwester Schlange. Sogleich kostet man, und reicht wieder andern zu kosten von der verbothenen Frucht. — Was den Einwurf von den Reisen, und dem Commerz betrift; so erhellet offenbar ein Unterschied. Die Reisen ins Ausland geschehen nicht so häufig, und sind ohne

dem von einem weisen Monarchen eingeschränkt. Die Handelsleute mögen verrathen, so viel sie von politischen Gegenständen wissen; ihr Gott ist Merkur mit dem Friedensstabe, den vereinigte Schlangenklugheit umgiebt: ihre Absicht, des Gottes furtum jocosum, ein ehrlicher Gewinnst, ohne darum den Scepter Jupiters zu entwenden, weil sie vor seinen gespaltenen Blitzen zurückbeben. Daher kam es, daß die batavischen und brittischen Handlungshäuser, mitten unter den blutigsten Kriegen beyder Nationen, auf ihren Komptoirs den ewigen Frieden unterhielten. Im Gegentheil, wer sieht nicht ein, daß bey einer so innigen Verbindung weisser und blauer, rother und gelber Staats- und Kriegsbeamten doch immer eine, nicht weit entfernte Gefahr für die äussere Sicherheit möglich bleibe, und wahrscheinlich drohe? daß eine solche Gefährlichkeit nicht könne blos **zufällig** genennt werden, sondern, weil das Geheimnißvolle ein wesentliches Hauptstück ausmacht, mit der **Natur** der Freymäurer vereiniget, und daher **nothwendig** sey? Ha! welch eine schädliche Vermischung, wenn durch die Transfusion heterogenischer Grundsätze die Nationalsäfte in Verderbung übergeben! Justus Lips sagt: „**Kommen die Todtengräber ins** „**Haus? so sind es Anzeigen einer Leiche:** „**fremde Räthe ins Land? Vorbothen des**

„ einstürzenden Staats. „ (1) Was würde er erst gesagt haben von jenen geheimen Räthen unserer geheimen Räthe, die unter dem Deckmantel der Freymäurerey ihre Pflichten in fremdem Lande thun?

Edelmann. Welche Schreckbilder träumt ihre Fantasie! Der politische Janus thronet in Paris, der Kriegsgott zu Berlin; und die Freymäurerey baute sich Logen an der Spree, wie auf den Ufern der Seine. Was für Revolutionen erzeugte jemals die Freymäurerey?

Abbee. Die Geschichte kann eine Wahrheit nicht widerlegen, die aus den wesentlichen Bestandtheilen der Sache durch einen richtigen Vernunftschluß herfließt. In solchen Fällen sind wir mit Recht auf sie mißtrauisch; aber auf die Geschichte der Freymäurerey zweymal, weil diese von Natur das Licht scheuet. Ihr Gift schleicht in verborgnen Gängen, und stiftet unentdeckt Verderben. Ja; ich appellire an die Geschichte, die laute Zeuginn von der Schädlichkeit der Nachteulenzunft. Verschwörung, Anschläge wider das Leben der Könige, Ungerechtigkeit, Verrätherey und Zügellosigkeit heissen die schönen Früchte, die der Rottengeist in Winkeln auf

(1) Ut in quam domum vespillones veniunt, signum est funeris; sic reipublicae labentis, ad quam fulciendam adhibentur peregrini. Lipsius ad III. L. Polit. c. 4.

jedem Erdreiche erzeuget hat. (m) Ich enthalte mich, das Allgemeine in besondere Anekdoten aufzulösen; denn ich kenne die Ausflucht der Brüder, womit sie alle Vorwürfe von sich abwenden

(m) So lehret man in Schulen! Wie handelt man aber ausser den Hörsälen? Ich berufe mich auf das österreichische Schulbuch des Herrn von Sonnenfels. Im ersten Theile seiner Grundsätze bestätiget er die Einsicht des Regenten in jede Gesellschaft als ein nothwendiges Staatsrecht, und trift zur Handhabung desselben angemessene Polizeyanstalten. „Die Polizey, „schreibt er §. 79, muß von dem Entzwecke aller Gesell„schaften und Versammlungen von ihrer Stärke, und in„nern Beschaffenheit Unterricht einziehen... Eine je„de geheime, oder geschlossene Gesellschaft, oder wel„che sich zu dieser Untersuchung widerspenstig finden „läßt, verdienet den Namen einer Winkelzusam„menkunft, gegen welche der Verdacht der Polizey „gegründet ist. Alle Betheurungen von ihrer Un„schädlichkeit, von der Gleichgiltigkeit ihrer Absicht „muß diese nicht sicher machen. Die unter dem Na„men Societa di Giardini bekannte Verschwörungen „gegen das Haus Medicis, worinn auch Machiavell „verflochten war, geschahen in einer Gesellschaft, die „sich blos, um der Gartenlust zu geniessen, zu verei„nigen schien. Die Sicherheit beruhet nicht auf „der Vermuthung, sondern der Ueberzeugung von der „unschädlichen Absicht einer Zusammenkunft. Dieje„nige, welche der Polizey diese Ueberzeugung verwei„gert, muß abgestellet werden. Reichet die blose Ab„mahnung nicht zu; so ist die Polizey mit einer nach „Maß der Widersetzung geschärften Strenge zu ver„fahren berechtiget.„ Herr von Sonnenfels war ge-

wollen. „Afterlogen rufen sie, Afterlogen warens, „deren Mitglieder wir selber nicht annehmen, oder „auf die erste Entdeckung sogleich wieder ausschliessen.„ Gleichsam als könnten nicht auch die Uebrigen

wiß, als er dieses schrieb, kein Freymäurer; und ich wüßte die Freymäurerey vor seinem Gesetze nicht anders zu retten, als daß zum Meister und Sekretär bey jeder Loge ein Aufseher der Polizey ernannt würde. Freylich spötteln darüber die Brüder; wie ein Herr Kaspar Ruef, der das grosse und gemeinnützige Fach der politischen Wissenschaften in seinen Sätzen also verhöhnte: „Wenn man jeder bürgerlichen Familie „einen Wächter zur Seite stellt, unter dessen Aufsicht „jedes Mitglied derselben, und sogar die Tische und „Betten eines Hauses stehen: so mag wohl für Unordnungen ziemlich gesorgt seyn; aber wer liebt die „Ordnung unter den Ruderknechten auf einer Galeere?„ So ziemlich aus dem Tone mancher Freymäurer, die in Vers und Prosa eine zügellose Freyheit predigen! — Doch ohne einen Widerspruch zu begehen, kann ja kein Lehrer oder Kandidat der Polizeywissenschaften ein Freymäurer seyn. Davon versichert mich noch ein anderes österreichisches Schulbuch, Positiones de jure civitatis C. XV. Martini. §. XCIX. de suprema Imperantis inspectione & jure Politiæ beschliesset der berühmte Verfasser mit diesen Worten. „Itaque compertum est, cœtus, qui naturaliter licerent, constitutis civitatibus latisque legibus civilibus haud amplius vi propria valere.„ Es wäre leicht, mehrere Gesetze aus dem römischen Rechte anzuführen, wäre dieses Recht nicht, wie alles, was nur römisch heißt, bey vielen Lesern verhaßt oder wenigst verdächtig.

solche Afterlogen seyn, oder doch werden, da sie alle ihre Geheimnisse den Augen anderer Rechtschaffenen, ja selbst den Adlersblicken ihrer Monarchen entziehen. Nein: ich gründe mich allein auf die Vernunft; und solange ich ihr Institut mit der nicht vergleichen kann, muß ich es mit allen Staatslehrern geradezu verwerfen.

Edelmann. Wie mehr sich die Freymäurerey verbreitet, je weniger Gefahr erwächst daraus für den Staat. Die zahlreichen Komplote gelingen selten. Gesetzt also, die Mäurer hätten wirklich Geheimnisse; wie können sie es bleiben, nachdem sie zur Wissenschaft so vieler Menschen gelangen? Der Schwätzer glaubt sein Geheimniß, so er von Haus zu Haus in jedes Ohr raunet, mit einem freundschaftlichen, aber doch seiner Miene nach wichtigen Gebothe des Stillschweigens, hermetisch zu verschließen. Ein paar Tage; und das Geheimniß rinnt überall aus; er selbst machte es durch die geheimnißvolle Mittheilung zur Publizität. Mir wenigstens gefiel immer das Bonmot, daß die Freymäurerey das größte Weltnichts sey. Die Freymäurer sagen ihre Geheimnisse nicht, weil sie keine wissen.

Abbee. Und so haben sie uns wie gute Närrchen zum besten. Aber nein; sie müßen sich selber für ihr Geld wieder von ihren Brüdern foppen lassen.

Edel-

Edelmann. Dies wäre höchst unbrüderlich.

Abbee. Die wahren und endlichen Absichten sind anfangs allen verdeckt, bis die Logenmeister durch ihre Spione den Charakter der Neulinge ausgespäht haben. Ich berufe mich auf das Zeugniß eines Exbruders, des unwiderlegten **Warners.** Er bekennet, der Fall seye von 1000 Gliedern möglich, daß sie **nichts wissen**; aber innerhalb des Heiligthums würden Entwürfe gebrütet, wovon die übrigen unwissende, oft unschuldige Werkzeuge seyn müßen. Es würde daher die Verbreitung des Ordens die Gefahr nicht mindern; sie vergrößerte dieselbe gar, indem sie den Anhang schlauer und verschwiegener Generale verstärkte. Die Streiter, die unter Katilina dienten, wußten die wahren Absichten ihres Führers und der Mitverschwornen nicht. Hat darum ihre größere Anzahl den Römern minder geschadet? — Bedenke man nur obenhin die Folgen! Das Wesen des Ordens verwandelt die besondere Staatsbürger in übelverstandene Weltbürger, oder wie sie sich griechisch prahlen, Kosmopoliten. Seine Zunahme ist dann eine Abnahme der besondern Staaten, sein größeres Aufleben das Ersterben des **Patriotismus** und der Fürstenliebe, der Staats- und häuslichen **Pflichten**; welche Worte für den Maurer eitel Schall und sinnleere Namen bleiben. Der große Montesquieu lehret mich

mich sogar in seinem Geist der Gesetze, daß auch die innere Sicherheit und Wohlfahrt des Staates von geheimen Verbindungen leide.

Edelmann. Wie beweisen Sie das?

Abbee. Jede Verbindung im Staate, deren Haupt nicht der Regent ist, muß Aufmerksamkeit erwecken. Ueberdas giebt es eine gewisse Eintracht unter den Gliedern, die dem Ganzen Nachtheil bringen kann. Der weise Kato, wie Plutarch erzählt, pflegte aus Klugheit oft den Saamen zu kleinem Zwist oder Mißhelligkeit unter seine Dienerschaft auszustreuen, weil er ihre gar zu große Zusammenstimmung für verdächtig hielt und fürchtete. Nämlich unsere Gesellschaft, spricht Seneka, (n) ist vollkommen einem Steingewölbe gleich, das gewiß einfallen würde, wenn die Steine nicht einander selbst hinderten, aber nur durch diesen Widerstand fest zusammen gehalten wird.

Edelmann. Ganz verkehrt! die Vereinigung der Gemüther befördert die öffentliche Ruhe. Man versicherte mich, daß Männer, die vorher wie Zenit und Nadir einander entgegen waren, nunmehr durch die Freymäurerey aus der feindlichen Stellung gebracht, sich gegenseitige Duldung und ein Bruderherz weihen. Hätte ich denn nicht

(n) Societas nostra lapidum fornicationi simillima est, quae casura, nisi invicem obstarent, hoc ipso continetur. *Seneca* ep. 97.

das Recht, diese heilsame Gesellschaft eine ausländische Arzney zu nennen wider die Unruhen der Großen, die dem Staate so gefährlich sind?

Abbee. Nennen Sie es besser eine Palliatirkur, ein Mittel, so nur scheint zu helfen, und in der That nicht hilft. Was die Natur nicht vermag, wird hier keine Künsteley ersetzen. Die Mitglieder einer bürgerlichen Gesellschaft sind in gewissem Verstande Brüder, sind Söhne einer Mutter, des Vaterlandes. Wozu denn eine neue Brüderschaft auf den Trümmern des weltalten und angebohrnen Brüderbundes aufführen? Ist sie nicht gleich fehlerhaft, und mit dem Parteygeiste verwandt, als das verschriene Staatsgebrechen, Status in Statu? Erregt nicht schon ihr verstocktes Stillschweigen bey andern **Verdacht**, ihre unbekannte Sprache **Mißtrauen**, ihre lichtscheue Zusammenkünfte Spaltung und Absonderung?

Edelmann. Welchen Verdacht? was für ein Mißtrauen?

Abbee. Wegen unsicherer Verwaltung der Gerechtigkeit, die das **Mein** und Dein entscheidet; die die Strafen den Verbrechen anmißt, und die alle Dienste und Belohnungen im Staate austheilt. „**Der Richter sey unbefangen!**" So heißt die erste Regel auf Gerichtsstuben. Nun hält aber der Richter Freymäurer seinen Bruder schon zum voraus für einen Biedermann, weil die Brüderschaft groß damit thut, ohne strenge Prü-

fung keinen aufzunehmen. Allein man kann lange im Stillen ein Bösewicht seyn, den man vor der Aufnahme nicht war. Es mag zwar gerade so viel, und noch mehrere Rechtschaffene in einer Stadt geben, als Freymäurer daselbst; aber daß diese Freymäurer pur lautere Biedermänner seyn, dies bedarf noch eines Beweises. Wer findet wohl wahrscheinlich, daß in einem noch so volkreichen Orte, wo in der kurzen Zeit von drey Jahren sechs bis sieben Logen entstunden, nur die Biedermänner Freymäurer werden wollten, und die Freymäurer nur Biedermänner seyn konnten? Mich däucht, das Schicksal aller Ordensstände wird auch diesen betreffen: je mehr er an der Zahl der Mitglieder gewinnt, desto mehr verliert er von seiner Güte. Da ihn die Modesucht allen, die nur aufgeklärt scheinen wollen, zu einem Bedürfniß gemacht, so wird sein innerer Werth bald mit jenem der neuen, modischen Waaren gleich stehen. Es liegt also der Fall gar nicht außer den Gränzen der Möglichkeit, daß beyde, der Delinquent und Richter, Freymäurer seyn können. Sehen Sie da schon eine Hemmung der ernsten Themis! Wer wird wohl ihre Wagschale, die die Strafen mit Verbrechen abwiegt, der Hand eines Bruders anvertrauen?

Edelmann. Nein, die Gesetze geben darinn dem Menschheitsgefühle nach. Kein Bruder richte

seinen Bruder! Er trete daher für diesmal sein Amt an einen andern ab.

Abbee. An wen? nicht wahr, an einen andern Bruder? Wer kennet sie? Der erste wird doch sein Richter bleiben; weil er nicht sich selber, ihn sein Delinquent noch weniger verräth. Ja der letztere wird beym allerersten Verhöre seinem Herrn Bruder und Richter gewiß nicht die Feigen, wohl aber das unter den Brüdern verabredete Fingerspiel weisen. Auf das Bruderverhör folgt ein Bruderurtheil: nun läuft es durch die Stellen, d. i. von der Hand eines Bruders in die andere, und gelangt bis zum Throne, wo es nach einem brüderlichen Auszuge des brüderlichen Verhörs entweder bestätiget, oder mit Vatermilde noch tiefer herabgestimmt wird.

Edelmann. Sie übertreiben, mein Herr. War es denn Ihnen unbekannt, daß jeder Verbrecher sogleich von der Loge ausgeschlossen wird?

Abbee. Die Freundschaft bleibt; und mit ihr das Streben, den unglücklichen Bruder von der Strafe, die Brüderschaft von der Schande zu befreyen. Ferner ist ja hier die Rede nicht blos von Staatsverbrechen, sondern auch von bürgerlichen Vergehungen, die eben nicht allzeit mit der Infamie und Ausschließung verbunden sind.

Edelmann. Immerhin seltene Fälle!

Abbee. Immerhin mögliche, und was das bürgerliche Leben betrift, in weitschichtigen Staaten beynahe tägliche Fälle! Aber welche Gefahren drohen daher der Justiz, welche sowohl das Recht verwaltet, als die Aemter samt dem Gnadengehalte vertheilt! Ich bleibe bey der letztern stehen. Setzen Sie, daß um denselben Dienst ein Freymäurer, und ein Nichtfreymäurer bey einem Freymäurer, der der Referent, oder Conferent ist, zugleich sich melden. Wer von beyden, meynen Sie, wird den Apfel davontragen? — Antworten Sie, Signore: wer unter diesen zween Candidaten, ein Fremdling, und ein Nepot des heiligsten Vaters, wer wird den rothen Hut erobern?

Edelmann. In Italien ists ein altes Sprichwort: „Wer des Papstes Vetter ist, hat leicht den heiligen Purpur zu erlangen.„ Allein dies gehört zum politischen Fache, nicht in den Justizrath. Man nennet das Ding eine Gratiale, eine pur lautere Gnade für den, dem man gut will. Mit Gnaden spielt alle Welt.

Abbee. Wenn ungeachtet der klügsten Gegenanstalten das Spiel der Voranempfehlungen fortdauert; so geschieht dies nur zufälliger Weise; hingegen in dem Falle der Freymäurerey alles vi regulæ, nach der Ordensregel. Vi regulæ, daß ein jeder Bruder den andern samt Zugehörden mit brüderlichem Rath und That beystehe,

muß ein ehrlicher verdienstvoller Mann, aber Nichtfreymäurer, den kürzeren ziehen; vi regulæ wird bey Concursen das tüchtigere Subjekt erst secundo oder tertio loco, nach einem vielgeliebten Freymäurer-Miethlinge, vorgeschlagen; vi regulæ vermißt der ergraute Staatsdiener, oder dessen Wittwe eine zureichende Pension: weil man mit Ungeweihten gern strenge verfährt; vi regulæ erhält jener alles, dieser nichts: der erste besuchte die Hauptloge, kannte da alle Großen, und ward von ihnen wieder gekannt; dem letztern fehlte es am Geld für die Reise, und Loge. (o)

Edelmann. Man dämme Verordnungen entgegen.

Abbee. Welche Mühe gaben sich nicht die Gesetzgeber, den schädlichen Einfluß der Parteylichkeit, der Blutsfreundschaft, der Landsmannschaft, und anderer dergleichen Schwachheiten auf die Besetzung der Stellen, und Belohnung der Verdienste zu verhindern! Aber wie weit sind sie noch zurück! Die Freymäurerey, ein neues, erst einreißendes Hinderniß, verdiente allein ein neues Gesetz. — Doch wie kann ein Gesetz diesem Uebel steuern, so in geheim fortschleicht, und

(o) In Baiern sagt man sprichwortweise zu einem, der eine Bedienung suchet. „Werde ein Frey„mäurer!„ Alle angebliche Beyspiele weg! das Mißtrauen im Publiko, der Verdacht der Competenten bleibt doch immer, wie bittere Hefen, zurück.

eher ausbricht als erkannt wird? Ihr Gelübde der Verschwiegenheit vereitelt alle Schutzwehren der Gesetze. Also nur ein Gesetz wider sie: „ die Freymäurerey, die verkappte Feindinn der Gerechtigkeit, werde aufgehoben, und gleich allen Werken der Finsternisse zernichtet. „

Edelmann. Dies ihr Gesetz mögen Sie den argwöhnischen Italienern, wie man sagt, vorschlagen; der Deutsche denkt und handelt gerader.

Abbee. Ich begreife, was Sie, Signore, unter dem Worte gerader verstehen. Aber wissen Sie! auch deutsche Fürsten haben es schon längst, ohne die Autorität der heiligen Inquisition, ergehen lassen. Warum es andere für unnöthig halten, ist mir eben so ein Geheimniß, als der innere Bau der Freymäurerey. Sie hätten doch meinen Beyfall, wären die Brüder nur abgesonderte Personen. Allein sie machen Rotten, verbreiten sich täglich mehr, und indem sie, sogar außer den heiligen Gränzen des Vaterlands, Arbeiter von verschiednen Sprachen sich dingen, scheint es, daß sie keinen Tempel Salomons, sondern einen Thurm Babel beginnen. Wer soll nicht fürchten, es entstehe zuletzt von so weitreichenden Gliedern ein alle weltliche und geistliche Rechte umschlingender Polyp, eine wahre Krankheit des Staatskörpers? Ich hätte noch einige Sachen zu berühren, die zur innern Sicherheit und Wohlfahrt gehören, und die alle

gleichfalls, wie die Gerechtigkeit, darunter leiden können. Die Auswanderung des Geldes ist meines Erachtens kein unbedeutender Gegenstand. Als man unlängst zwo neue Festungen anlegte, both man alle Baumeister und Mäurer im Reiche auf, um den Umlauf der aufzuwendenden Millionen im Innern zu erhalten, und nicht die besten Säfte dem Körper mit Nachtheil zu entziehen. Unsre Freymäurer, die Unternehmer eines ganz unnöthigen Gebäudes, werden nach Maß des heutigen Wachsthums, bald auch Millionen abzapfen; und man schweigt dazu? Ueberhaupt sind die Finanzier aufs äußerste bemüht, die Quellen aller fremden Ausflüsse zu verstopfen. Wenn z. B. ein Ausländer unter ihnen kollektiren wollte, dürfte er es ohne vorgehende Erlaubniß nicht wagen. Aber in den Freymäurerlogen findt eine immerwährende Kollekte für die Ausländer statt. Welcher Widerspruch! (p)

Edelmann. Die ausländischen Brüder opfern ja mit; also giebt es sowohl einen Einfluß, als Ausfluß. Eines hebt das andere.

(p) Einige widersprechen selbst dieser Freygebigkeit der Brüder, wie der baierische Warner u. a. m. da aber doch nach der eignen Aussage des Warners monatliche Gelder gesammelt werden; da sie selber bey einer ansehnlichen Spende in die Posaune stossen; so muß die Einnahme beträchtlich bey noch so filzigen Brüdern seyn. Schon die jährlichen Ausgaben für Hauszins, Correspondenz, Salarien, Opferschmäuse, Werbgelder u. a. m. verschlingen eine grosse Summe.

Abbee. Warum verbiethet man nichts desto weniger die auswärtigen Lotterien, wo auch Gewinnst mit Verlust wechselt? Fortuna hält den zeitlichen Vermögensstand der Brüder, wie die Numeros der Lottospieler, in einer Loosurne verschlossen. Die scharfsinnigste Buchhaltung kann kein Facit herausziffern; zum allerwenigsten das Facit der Freymäurerischen Verschendung. Denn da die Anzahl, Qualität, und die gänzliche Beschaffenheit der Brüder dem Regenten vorenthalten sind, wird er diesen Ausfluß und Einfluß, diese Ebbe und Fluth der Staatssäfte niemals berechnen, und beyde Summen in eine Balance bringen können.

Edelmann. So weit dachte ich nicht. Sagen Sie ihre weitern Bemerkungen!

Abbee. Dies werden Sie nun von selbst denken, daß die Armenanstalten nicht minder verlieren.

Edelmann. Verlieren? Man versichert mich immer, daß die Freymäurerey das mildthätigste Institut sey. Welche Summen hörte ich nennen!

Abbee. Je größer die Summe, je größer meine Besorgniß. Wenn solche Schätze ins Ausland wandern; welche Entblösung an Geld! Welche schreckliche Entwendung für die einheimischen Armen! Die preiswürdigsten Anstalten, die schon angesehene Gemeinden für ihre bedürf-

tigen Bürger getroffen, machen in der That der Menschenliebe unsers Jahrhunderts Ehre. Man sah endlich heller ein, nicht nur, daß eine in den Natur- und Gesellschaftsrechten gegründete Pflicht, so die Häupter als Glieder eines Ortes verbinde, die vom Himmel übertragene Sorge für diejenigen auf sich zu nehmen, die entweder die Natur, oder ein unwiederbringliches Geschick, in eine traurige Unvermögenheit der Selbsternährung versetzt hat: sondern daß das streifende Betteln die Quelle mannigfaltigen Unheils, eine willkührliche Spende die Urquelle des fortdaurenden Bettelns sey. Zu Paris, las ich jüngst, entstunden in dieser Absicht seit zehn Jahren mehrere mildthätige Gesellschaften, als im ganzen güldnen Jahrhundert, das eher schien den Stoff für die Freygebigkeit der Enkel vorbereitet zu haben. Und wer liest nicht in öffentlichen Blättern von der vortreflichen Armenpflege der Kaiserstadt, und der übrigen Provinzen? Alles wetteifert; von unbekannten Seiten strömen Wohlthaten; und zur Stunde der Sammlung stürzet oft ein Taglöhner die kleine Schale: woraus ein paar Silbertropfen, mit seinem Schweiße vermischt, fallen, die sein Herz mehr veredeln, als die Kasse bereichern. Aber sieh! da kommen die Reichen und Großen dieses Volks, mit dem Wappen der Freymäurerey gestempelt, und graben den Strom ab; leiten daraus vielerley Bäche

ins Ausland; tränken fremde Fluren; ihr Vaterland liegt unter ihren Augen lechzend und öde. — Keine Deklamation! Wenn die Freymäurer das Opfer der Logen jährlich den Armen ihres Ortes weihten; wenn sie in die Wunden der Kranken, deren wimmerndes Geschrey in ihren Ohren ertönet, von ihren Wänden wiederhallet, den wohlthätigen Balsam gößen: glauben Sie nicht, Signore, daß man Wunder damit thun könnte? Sie müßten nicht wissen, welch eine theure und kostspielige Sache die Freymäurerey ist. Wozu eine solche Verschwendung gegen Menschen, die uns nicht so nahe gehen, und darf ich es sagen? vielleicht gegen solche, die auf diesen Hinterhalt stolz, den höchsten Verordnungen Troz biethen, alles wagen, und sich selbst eher dem Vaterlande (Scheinphilosophen!) zu entziehen entschlossen sind, als den starren Nacken unter den Gehorsam zu schmiegen? (*) So liefern diese Herren ihre Goldstücke in die Hände

(*) Der Abbee versteht hier vermuthlich den Hrn. Professor Weishaupt, den stolzen Martyrer der baierischen Illuminatenloge. Die Brüder-Legende erzählet freylich die Verweisung und Flucht des lieben Fratello im heroischen Tone; aber lese man die Hofrescripten, die in der Mainzer Monatschrift von geistlichen Sachen stehen, so denkt man sich von seiner philosophischen Verachtung der Pension und des Vaterlands jenes bekannte: Calcas, sed majore fastu!

eines Schurken, indeß die arme Wittwe ihre zwey Schärflein in den Gotteskasten legt.

Edelmann. Sie bringen sich außer Athein. Eine kleine Pause! — Ihr weiser Monarch ließ vor kurzem eine Brüderschaft statt aller andern errichten: ich meyne die **Brüderschaft der allgemeinen Nächstenliebe**, womit zugleich die Armenanstalten verbunden werden. Man hat also dafür gesorgt, was Sie so pathetisch bejammern.

Abbee. Wie können die Freymäurer dieser Anstalt hold seyn, da sie für Bürger gemacht, die sie nicht mit dem Namen der **Brüder** beehren? Mir scheint sie ein stilles Gegengesetz wider die so weit umfressende Freymäurerey zu seyn, die im Grunde nichts anders ist, als eine **Brüderschaft der besondern, und eingeschränkten Nächstenliebe**. Mir scheint es so, sagte ich: denn ferne sey von mir, von den Verordnungen eines Monarchen anders, als mit der möglichsten Ehrfurcht zu sprechen! Ich bin Unterthan: ich bin Priester; der erste gehorcht; der letztere mengt sich nicht in Staatsgeschäfte, eingedenk dessen, was der gelehrte Bischof von Cyrene, Synesius, anmerkte: „Die politische Wissen„schaft mit dem Priesterthum vereinigen wollen, „heißt Dinge untereinander mischen, die ganz „ungemischt bleiben sollten.„ (**)

(**) Politicam virtutem jungere cum sacerdotio velle, est miscere omnino non miscenda. *Synesius.* ep. 67.

Edelmann. Gut! Dies erinnert mich an eine Anekdote, die ich unlängst in einem Zeitungsblatte las. Ein Prediger zu Linz zog auf der heiligen Stätte wider die Freymäurer los. Flugs erhielt er ein Handbillet von diesem Inhalte, warum er sich in Sachen mische, die er nicht verstehe? Mein Herr Abbee! warum mischen Sie sich in die Freymäurerey, die Sie nicht verstehen?

Abbee. — Weil ich sie nicht verstehe. Uebrigens wählte ich die Freymäurerey zu keinem Gegenstande der Volkspredigten; wofern doch diese Erzählung eine wirkliche Thatsache zum Grunde hat. Denn man kennt schon das leichte Völkchen der Zeitungsschreiberey; jedes Märchen, so in ihren Modekram taugt, ist solchen privilegirten Weltlügnern willkommen. — Nein, ich bin nach den Geheimnissen der Freymäurerey nicht so lüstern. Das wenige Besondere, so ich Ihnen davon sage, hörte ich im Vorbeygehn aus dem Munde der Brüder. Ich erlaube mir nicht mehr, als sie selbst bekannt zu machen für erlaubt hielten. Sollte je eine Nachreue den Wiederruf ihnen abnöthigen, so mögen sie sich hübsch verantworten. Allein ohne ihre Geheimnisse zu enthüllen, bleibt wahr, was ich nur einwende. Denn ich habe die Frage, was ist die Freymäurerey? blos nach dem schlichten Menschenverstande geprüft. Wer mir das verargen wollte, den fragte ich

entgegen, ob die Priester von der allgemeinen Wohlthat, mit bescheidener Freymüthigkeit ihre Zweifel laut zu denken, allein ausgeschlossen seyen?

Edelmann. Ich wünsche Ihnen zu einer Freyheit Glück, die unsre Republik wenigst mit der Verbannung belohnen würde. Allein sind die Fremdlinge den Ortsgesetzen unterworfen; so gehört ihnen auch ein Mitgenuß der Ortsfreyheiten. Ich bediene mich also Ihres Privilegiums und bekenne ungescheut meinen Wahn, daß Ihr Monarch, wie längst das Gerüchte gieng, ein Freymäurer sey.

Abbee. Das unsichere Gerücht wird eine so seltsame Behauptung nicht rechtfertigen. Ihre Einsicht ist mir Bürge dafür; ich erwarte Gründe.

Edelmann. Die Vorsteher gestatten nichts, was sie nicht kennen; kennen mögen sie die Freymäurerey nicht, ohne selber Freymäurer zu seyn: ergo —

Abbee. Sacht! der Untersatz ist nicht so ausgemacht.

Edelmann. Der Freymäurer, der seine Ordensregeln, ungeachtet des Gelübdes der Verschwiegenheit, zu kennen geben würde; der wäre ein Verräther.

Abbee. Und wäre der unmöglich? Augustus sagte, wie Plutarch erzählt „Ich liebe die Verrätherey, die Verräther billige ich nicht.„ Doch wie könnte ich das eine Verrätherey nennen,

was nur theure Pflicht eines jeden Unterthans ist? Ich wenigst zweifle nicht, die Brüder haben diese gegen Joseph erfüllet, deren Verweigerung sie unter Theresien ihren ganzen Orden gekostet hat. Fürwahr daß er Kenntniß davon einzieht, bewies sein letztes Verboth der Illuminaten-Logen. Die übrigen geduldet er noch, so lange sie ihn unschädlich dünken werden. Daraus folgt aber keineswegs, daß es für einzele Untherthanen klug sey, in einen blos geduldeten Orden zu treten. Wie schon einmal gesagt, dulden und gutheißen sind zweyerley. Da nun der große Haufen diesen Unterschied nicht einsieht, macht er nothwendig falsche Schlüsse. Z. B. „Der Regent verbiethet die Freymäurerey nicht; folglich heißt er sie gut? — Was er für gut erkennt, wird er wohl selber mitthun; folglich ist er selber ein Freymäurer.„ Das Gerücht verbreitet alsdann diese Fehlschlüße, und leidet von Seite der Brüder gewiß keinen Widerspruch, weil es ihnen nutz ist, sich gegen den großen Schwarm mit so starken Fittigen zu decken. Topp! abermal ein neuer Trugschluß! „Die Brüder widersprechen nicht, sie zucken die Achsel, sie lächeln: folglich trotz ihrem Gelübde der Verschwiegenheit bejahen sie selber, daß der Monarch ein Freymäurer sey. — Schließlich ist ers.„ Sehen Sie! eine so schlechte Logik weihte schon manchen Vorsteher in den Mysterien ein, die es doch tief unter seiner Würde

achtete. Denn wem sollte es träumen, daß ein Regent oder Vorsteher mit seinen Untergebenen Komödien zu spielen geruhte? (q)

Edelmann. Dies that ein Nero; und er zog sich dadurch die allgemeine Verachtung zu. Aber mit welchem Rechte nennen Sie die Versammlung der Freymäurer eine Komödie?

Abbee. Wo Mummereyen und Masken sind; was geschieht natürlicher, als daß ich da mir eine Komödie denke? Vor der Thüre der Assemblee wirft man Excellenzen, Gnaden, Hochwürden und die **Wappen** samt allen Ahnen auf einen Haufen hin. Auf dem Fuße schleicht ein

(q) Die Mainzer Gelehrten geben noch einen andern Grund dieser Unwahrscheinlichkeit an: „ Wenn ein „ christlicher Monarch unter seiner Aufsicht eine Gesell„ schaft, deren Geheimniß er eingesehen, dulden, ja de„ ren Haupt seyn will, warum soll er sie mit dem ver„ schrienen Namen einer Freymäurerloge bele„ gen? Da dergleichen Zünfte schon so oft verbothen „ worden, und beym Publikum den Verdacht rege ge„ macht haben, daß sie der Religion zum Nachtheile „ seyen. Müßte nicht wenigstens das Publikum an„ ders belehret, und der Unterschied der ächten und „ Afterlogen ins helle Licht gesetzt werden? Denn „ wer würde es sonst den Aspiranten sagen, daß diese „ oder jene Loge eine Afterloge sey? Und welche aus „ allen würde sich diesen Namen zulegen lassen? Wä„ ren nicht wegen dieser allgemeinen Gefahr alle „ Benennungen von Freymäurerlogen schon be„ denklich und verdächtig? „

Bürger im Feyertagsrocke nach und umhängt sich ein Schwert. Aber auch Abbeen, gleich den Laien, sehe ich den Hut in die Stirne gedrückt und einen Degen an der Seite einhersteigen; gewiß keine Tragödie! Lachen sie doch selbst über den seltsamen Aufzug des Antonius von Padua vor Oran. Können sie sich, wie ich sie eingestehen hörte, bey den Ceremonien ihrer Aufnahme u. s. w. kaum des Lachens enthalten: warum sollen wir Ungeweihten nicht einmal entgegen lächeln dörfen? Wenn also der Minister und der Professor, der Hofrath und der Kanzleydiener, der Reichsgraf und der Mühlarzt auf Einer Bühne, Hand in Hand geschlungen, auftreten; dann stellt sich meiner Fantasie die Protasis einer komischen Handlung dar. Wer soll mirs verwehren? Man lasse unter sie den beinenen Sensemann schreiten! Nun bin ich tragisch gestimmt, und die Haut schauert mir vor dem maskirten Todtentanze. Endlich wenn die Brüder nach einer stundenlangen Vorlesung und nächtlicher Gemeintafel, bey dem Ausgange alle ihre Titeln unter dem Haufen hervorsuchen, — der Adeliche keinen der sechszehn Ahnen zurückläßt, — der Handwerker den Degen mit seinem Maßstabe vertauschet, — jedes Geschöpf seiner Puppe entschlüpft, und in den natürlichen Zustand, d. i. in eine der drey menschlichen Gesellschaften zurücktritt; dann, o! dann denkt sich mein frohes

Herz: „Bravo! Alles hat wieder seinen Rang, die Natur ihre alte Weise, die Farße ihr Ende.„

Edelmann. Die Farße hat noch kein Ende; sie wird auch außer dem Schauspielhause fortgesetzt. Traun! man ist in Gesellschaften, auf Spatziergängen, bey Berathschlagungen vor geheimen Verständnissen nicht mehr sicher. Die Brüder verstecken sich hinter ägyptische Hieroglyphiken, kleine Deutungen, Gebehrden, Losungsworte, alles auf die Kosten der allgemeinen Nächstenliebe. —

Abbee. Und der Civilität. — — Signore, sehen Sie sich um! Ein Bekannter eilet Ihnen auf dem Fuße nach, — wenn ich mich recht erinnere, ein Freymäurer!

Zweytes Gespräch.

Ein Freymäurer; die Vorigen.

Freymäurer. Buona Sera, Signore! Fratello mio!

Edelmann. Che cerca V. S. che brama?

Freymäurer. Herr Bruder! Keine Verstellung! Lassen Sie sich umarmen!

Edelmann. Herr, wer Sie immer sind, bis hieher hatte ich nicht die Ehre, Sie zu kennen.

Freymäurer. Nicht zu kennen? Aber ich kannte das Zeichen. Ja, ja; Sie sind mein Bruder Freymäurer. Sehen Sie dahin! meine Hand antwortet Ihnen.

Edelmann. Welches Zeichen? Doch mag es seyn, daß meine Finger von ohngefähr es trafen; aber ich versichere: dazu gab nur eine Prise Tabak Anlaß, die meinen Fingern zu entfallen drohte.

Freymäurer. Ich bin verrathen! (*)

Edelmann. Nein; ein Freymäurer bin ich nicht; aber noch warm von einem Gespräche,

(*) Ein wahres Anekdötchen von einem neugeworbnen Bruder der Loge zu Fr., 1784.

so ich eben mit diesem Herrn Abbee darüber geführt.

Freymäurer. Um Vergebung, Herr Abbee! Ich hatte Sie bis auf diese Minute nicht bemerkt.

Abbee. Dies halte ich Ihrem Ordenseifer zu Gute. Es ist doch ein bezauberndes Ding um einen Ordensstand! Man opfert ihm Eltern, Brüder, Freunde, Alles auf. Sie sahen, Sie hörten mich nicht, der ich schon so lange Ihre wertheste Bekanntschaft genoß.

Freymäurer. Ich muß meine Uebereilung nur bekennen. Unsere Loge wird mich erst zu Ende des Decembers aufnehmen. Ich war also noch nicht so glücklich, sie alle zu sehen.

Edelmann. Wohlan! Sie irrten nicht. Eine Bedingung; und wir alle sind Ihre Novizen.

Abbee. Es bringt mir ein wahres Vergnügen, Freund, wenn ich ein dutzend güldene Ludwig in Ihr seidenes Netz treiben kann. (r) Aber zum

(r) Ein Bruder, der einen Kandidaten nach dem vorgeschriebenen Maße anwirbt, erhält dafür ein Honorarium. Dieses wird dem Handgelde abgezogen, so der Angeworbene, anstatt eines zu empfangen, vor dem Aufschwören in die Kasse liefern, und selbst wieder durch die monatlichen Kollekten hoch verintressiren muß. Ein wichtiger Gegenstand für einen aufmerksamen Finanzier! Man weiß sogar Beyspiele, daß dadurch ganzen Familien tiefe Wunden geschlagen worden. Es trat zwar, in so zerrütteten Umständen, die

Voraus, der Signore möchte wissen, was die Freymäurerey ist?

Freymäurer. Die göttliche Freymäurerey! ein Himmelskind! der Morgenstern der Aufklärung! der Stein der Weisen! das Füllhorn alles Guten!

Edelmann. Sie durchdringen mich mit Ehrfurcht.

Freymäurer. Von allen menschlichen Gesellschaften, welche die Sterblichen von Anbeginn der Welt unter sich haben errichten können, ist niemal eine angenehmere, eine nützlichere, und sonderbarere gewesen, als die Gesellschaft der Freymäurer; sie wird bleiben bis an das Ende der Welt. Ein Freymäurer kann unmöglich ein gequälter Sklav der Sinne, der Einbildungskraft, der Leidenschaften seyn: ein wahrer Bruder kann unmöglich so tief sich neigen, daß er sich unter ihr beschwerliches Joch bequeme, und sich durch dieselben beherrschen lasse. Sein Gewissen beißt ihn nicht seines ganzen Lebens halber. Sein Geist richtet sich bey allen Gele-

Freygebigkeit der Brüder zum Theil ins Mittel; aber wie konnte wohl aus dem Grunde geholfen werden? und welch ein mißlicher Vertausch des gewissen Verlustes mit dem ungewissen Gewinnste, der Betteley mit dem Eigenthum, der unnöthigen Freymäurerey mit der pflichtmäßigen Familienliebe!

genheiten zu seinem Schöpfer, dem wahren Baumeister des Himmels und der Erde, empor. (s)

Abbee. Dies war also eine Lobrede von den Vorzügen der Freymäurerey. Aber mir ergieng es dabey, wie bey den gewöhnlichen Lobreden; wo man nach tausend hyperbolischen Machtsprüchen nichts weiß. Wohlan, machen wir den Anfang ihrer Beschreibung gleich von der Geburt. Was für Eltern, welches Vaterland hatte die hochgepriesene Freymäurerey?

Freymäurer. Mysterien! Mysterien! Ihr Ursprung ist so verdeckt, als der Quell des Nilstroms.

(s) So lauten die eignen Worte eines Freymäurers. Sieh die kleine Schrift: was ist die Freymäurerey? Er nennet seine Gesellschaft die angenehmste wegen des guten, vertrauten Umgangs in den Logen; die nützlichste wegen der vorgeblichen Moralität und Unterstützung; die sonderbarste wegen der symbolischen Vorstellung und der tiefen Verschwiegenheit. Die übrigen Lobsprüche zielen offenbar auf eine blos natürliche Religion, wovon gegen Ende des zweyten Gespräches Meldung geschieht. Uebrigens heiße man es eine gaskonische Ruhmredigkeit, oder verführerische Lockpfeife! Die Brüder müssen beydes tragen, so lang sie uns die Akten von der Heiligsprechung ihrer Gesellschaft nicht einsehen lassen. Keine Autorität spricht uns in einem solchen Falle von der Prüfung frey. — Sonst lobe man auch einem Tauben die Musik, einem Blinden ein Gemählde! Loquere, ut videam!

Edelmann. Gleich von Anfang der Welt, schreibt ein Bruder, waren alle Menschen Freymäurer. Ich verstehe ihn: er deutet damit auf die Gleichheit der Menschen, ein Hauptstück der Brüderschaft, ob sie gleich selbst verschiedene Abstufungen vom Meister bis zum Novizen bestimmet.

Freymäurer. Mysterien, Mysterien!

Abbee. Wenn sie so alt ist, als die Mysterien unter den Menschen, so reichet ihr Alter bis in die Zeiten der menschlichen Wildheit hin. Die Jongleurs und Zauberer unter denselben hielten die ersten Mysterien.

Edelmann. Unter Mysterien verstehe ich entweder gewisse gottesdienstliche Gebräuche, oder gewisse auf die Religion eines Volks sich beziehende Lehren der Priester und andrer für heilig gehaltenen Personen, deren Mitfeyer, oder Mittheilung nur nach vorhergegangenen Prüfungen, und mit der Bedingung einer ewigen Verschwiegenheit erlaubt wurde. Es giebt noch eine dritte Art der Mysterien, die die Lehren und Gebräuche verbindet. Man nehme sie nun in welcher Bedeutung man will: so finden sie sich nicht unter denjenigen wilden Völkerschaften, die noch keine gemeinschaftliche Religion, keine bestimmten Feyerlichkeiten, keine festen Lehren haben. Die Egypter waren unter den ersten kultivirten Nationen, und bey ihren Priestern trift

man die ersten Mysterien an. Herr Abbee, Sie sagten eine Beleidigung.

Abbee. Meine Anspielung gieng blos auf die Verschwiegenheit, die bey allen Jongleurs und Zauberkünsten das erste Gesetz ist. Ihr Angriff versetzt mich in die Nothwendigkeit einer Gegenwehre. Ich sage denn geradezu: Die Mysterien der Alten taugen eher zur **Verdammung** als Rechtfertigung der Freymäurerey. Denn sie waren entweder **Betrug** oder **Menschenfurcht**. **Betrug**, wenn die Priester dadurch vor dem Pöbel groß scheinen und leere Künste theuer verkaufen wollten. **Menschenfurcht**, wenn sie das elende Hirngespinnst ihrer Götter nicht öffentlich wegzukehren wagten. Aus diesen zwoen Ursachen leite ich ihre Geheimhaltung her. Die letztere wirkte am meisten in den eleusischen und isischen Mysterien. Auch die Philosophen mußten dabey einen geheimen Dämon annehmen, oder das strengste Stillschweigen auferlegen. Pythagoras theilte in der Stadt Kroton seine Zuhörer, bisweilen zweytausend an der Zahl, in exoterische und esoterische ab. (t) Jenen trug er allgemeine

(t) Ein Vorbild der unvollendeten und der vollendeten Freymäurer. Jene wissen nur die Gemeinfächer, wovon ihre Schriften angefüllt werden. Der Hauptgrund ihres Daseyns in den Logen ist eine vermehrte Beysteuer. Denn wie gesagt, die Brüder haben sowohl für sich, als für die Profanen, Ge-

moralische Lehren vor, und jedermann hatte freyen Zutritt; diese hingegen, welche erst nach einer langen und schweren Probe, und 2 bis 5 jährigen Stillschweigen ganz in sein Cönebium aufgenommen wurden, empfiengen allein in der geheimen Philosophie von ihm Unterricht. Diese war nach der Art der egyptischen Priester äußerst dunkel, und unter arithmetischen, geometrischen und symbolischen Zeichen versteckt, deren eigentliche Bedeutung nur seinen geheimen Schülern bekannt war. Sie blieben auch nach seinem Tode ihrem Gelübde so getreu, daß die Schriften der Pythagoräer nichts verrathen, die Philolaus von dessen spätern Schülern besaß, und welche Plato von denselben um vieles Geld an sich gekauft hat. Wahrhaftig kaufte auch schon manches Buch der Freymäurer; ich hatte aber so viel, als Plato.

Edelmann. Betrug oder Menschenfurcht, nennen Sie die Grundursache des Stillschweigens. Ein trauriges Dilemma! Könnte man nicht, wie Warburton glaubt, den ersten Einsetzern der Geheimnisse so viele Menschenkenntniß zueignen, daß sie von den Einzuweihenden deßwegen das Gelübde der Verschwiegenheit verlangt haben,

heimnisse. Man muß lachen, wenn man einen Novizen mit einem Meister auf die bloße Vorweisung der Kelle oder des Winkelmaßes einen vertrauten Umgang pflegen sieht.

um den Andern eine desto größere Begierde nach diesen so sorgfältig verhüllten Mysterien einzuflößen, und dem wirklichen Theilnehmer eine desto größere Meynung, und tiefere Ehrfurcht gegen die Mysterien beyzubringen? So ließe sich auch die Verschwiegenheit der Freymäurer entschuldigen.

Abbee. Warburton trauet den Alten zuviel philosophischen Geist zu, wie Herr Professor Meiners anmerkt. Am wahrscheinlichsten ist es, daß die Stifter der Mysterien die Verschwiegenheit zu einer so allgemeinen Bedingung der Einzuweihenden machten, damit durch dies Gesetz alle freye Reden, alle öffentliche Untersuchungen und Resonnements über diesen wichtigen Punkt der Religion zurückgehalten würden. Denn der Inhalt der Geheimnisse war eine Sammlung von Lehrsätzen, die der öffentlichen Volksreligion entgegen gesetzt waren, und entweder durch Ueberlieferung, oder in heiligen Schriften aufbewahrt und fortgepflanzt wurden, um Priester sowohl, als Führer des Volks, von der wahren Geschichte und Beschaffenheit des allgemeinen Götterdienstes, und ihnen über viele Gegenstände Erläuterungen zu geben, die der Pöbel nicht fassen konnte, und von denen die Nationalreligion weder was sagte, noch sagen durfte. Zu diesem Ende hielt man zu Eleusis dramatisch-symbolische Vorstellungen, die den allegorischen Sinn der

Mythologie erklären sollten; man unterschied sogar die kleinern und größern Mysterien: zu den letztern wurden nur wenige nach einer vieljährigen strengen Prüfung zugelassen.

Freymäurer. Von den Mysterien der Alten, ja, davon habe ich kein Gelübd zu schweigen. — Sie lasen also den Herrn **Meiners**, Herr Abbee? folglich lasen Sie auch, daß unter jedwedem Volke, das sich ausbildete, und Beobachter der Natur, wie nachdenkende Männer erzeugte, diese letzte Art von Mysterien nothwendig entstehen mußte. So eben fällt mir auch eine Erzählung aus **Wielands** goldenem Spiegel ein. Die Geschichtschreiber von Scheschian, schreibt er im vierten Theile, erwähnen eines **geheimen** Gottesdienstes, welchen der Sultan Tifan, mit Hilfe der Priester seiner Partey, für alle diejenigen, welche sich geneigt erklärten, den Dienst der beyden Affen zu verlassen, angeordnet habe; sie drücken sich aber so **dunkel** über diese Sache aus, daß es unmöglich ist, etwas umständliches davon zu sagen. Alles, was sich davon vermuthen läßt, ist, daß dieser geheime Gottesdienst mit den **Mysterien** bey den **Egyptern** und **Griechen** eine große Aehnlichkeit und zum hauptsächlichen Gegenstand gehabt habe, diejenigen, welche darinn **initiirt** wurden, theils durch **symbolische Vorstellungen**, theils durch **deutlichen Unterricht**, von der Eitelkeit des Götzendienstes zu überzeugen, und

vermittelst einer Art von feyerlicher Verpflichtung auf die Grundwahrheiten der natürlichen Religion, sie zu besserer Erfüllung ihrer menschlichen und bürgerlichen Pflichten verbindlich zu machen.

Edelmann. Vortrefflich! Ein geheimer Gottesdienst, der auf den Grundwahrheiten der natürlichen Religion beruhet. —— Symbolische Vorstellungen und deutlicher Unterricht — zu besserer Erfüllung der menschlichen und bürgerlichen Pflichten. — Hatten sie auch ein Gelübde der Verschwiegenheit?

Freymäurer. Wie wären sie ohne dieses vor dem Volke sicher geblieben, dessen Religion in ihren Zusammenkünften verworfen und widerlegt wurde? Insbesondere mußten die Eingeweihten eine allgemeine Sanftmuth und Duldung der Irrenden, in Absicht alles andern aber, was sie bey diesen Mysterien gesehen oder gehört hatten, ein unverletzliches Stillschweigen angeloben. Diese Veranstaltung, sagen die Geschichtschreiber, wirkte mehr als alles übrige, die große Absicht des weisen Tifans zu befördern. Die Begierde, zu diesen Mysterien zugelassen zu werden, wurde nach und nach eine Leidenschaft bey den Scheschianern; und je mehr Schwierigkeiten ihnen dabey gemacht wurden, desto heftiger war das Verlangen, Antheil an einer Sache zu nehmen, die ihnen durch die geheimnißvolle und

feyerliche Art, womit sie behandelt wurde, von unendlicher Wichtigkeit zu seyn schien.

Edelmann. Ich betrachte Ihre Erzählung als eine schöne Idee von der Freymäurerey.

Abbee. Nun eine Anmerkung! Die Mysterien, sagt ferner Herr Meiners, finden nicht statt, wo die Grundsätze der Religion mit den Grundsätzen der Weltweisheit übereinstimmen, und die Priester also keine wahre, dem Aberglauben des Volks entgegengesetzte Kenntnisse zu verstecken haben. Dieser Fall trift nun bey der christlichen Religion ein, deren Lehren erhabene Philosophie sind, und nichts verlieren, wenn sie am allgemeinsten verbreitet werden. Lebten wir noch unter den Heyden, so wäre ich heute ein Eingeweihter; obgleich alsdann noch die wichtige Frage übrig bliebe, ob ich durch diese unsichtbare Religion Gott so ehren würde, wie ich ihn erkännte. Die Weisen der Völker, antwortet der heilige Paulus Röm. 1. 21, thaten es nicht. — Wie, mein Freund, berufen Sie sich noch auf den Göttinger Professor? Was antworten Sie?

Freymäurer. Was alle Freymäurer, — nichts. Es sind Mysterien über Mysterien!

Edelmann. Ich übernehme Ihr Wort. Die Freymäurerey betrift keine Glaubenslehren: die Moralität, die Erfüllung der menschlichen und bürgerlichen Pflichten ist ihr heiligster Endzweck.

Abbee. So bald wir eine Offenbarung zulassen, muß unsre Sittenlehre etwas mehr, als die eines Epiktets seyn. Der Stifter der christlichen Religion, — dessen Wille es ist, daß alle Menschen selig werden und zur Erkänntniß der Wahrheit gelangen; der selbst jeden Menschen erleuchtet, welcher in die Welt kömmt, — machte keinen Unterschied zwischen den Glaubens- und Sittenlehren, als er seine Bothen in die ganze Welt sendete, um das Evangelium allen Geschöpfen zu predigen. Doch ich gerathe auf die Kanzel ohne Noth: die Vernunft lehret mich zum Voraus: was gemeinnützig ist, dies werde allgemein bekannt gemacht! Wäre der Orden eine eigne Schule der Weisheit, wozu der Mystizismus? Wer sichert den Staat und die Kirche, daß nicht unter diesem Schleyer die eingeführte Religion untergraben, nicht mit den Vorurtheilen, die man ausreuten zu wollen vorgiebt, den Gemüthern alles dasjenige entrissen werde, was mit Grunde heilig gehalten werden soll? Wir sehen die Früchte solcher Aufklärung: wahre Tugend wird immer seltner, je mehr sich der Orden ausdehnet: Freymäurer wachsen wie Schwämme hervor, und der rechtschaffnen Menschen werden weniger. (u) Die Illuminirten und ihre Insimisten, die Minervenbrüder, gaben

(u) Ueber Freymäurer, die erste Warnung.

den neuesten Beweis der Ausartung. Die thörichte Verschwiegenheit nämlich machet jede Schule der Weisheit gefährlich, ja lächerlich. Wem fiel es je ein, eine ökonomische, physikalische, medicinische Gesellschaft in Winkeln zu errichten, alle darin gemachte Entdeckungen zu vergraben, und den Mund der Mitglieder, gleichsam den Grabstein mit einem Gelübde der Verschwiegenheit zu versiegeln?

Freymäurer. Mysterien! Mysterien!

Edelmann. Sie werden mir immerhin einräumen, daß es eine natürliche Religion, d. i. Pflichten gebe, die wir durch das blose Vernunftlicht erkennen; und daß unter den Heyden Männer entstanden, die es in der Sittenlehre weit gebracht. Nicht nur ein Mark Aurel; sondern selbst Augustin, und ein Karl Borromee lasen die Werke des Epiktets mit grossem Vergnügen. Der Jesuit Mourgues erzählt sogar von einem alten Mönchskloster, daß es dessen Handbüchlein, mit wenigen Abänderungen, für seine Regel angenommen habe.

Abbee. Wenn wir geläutertes Gold erwerben können, warum ziehen wir ihm das mit dem Zusatze von unreinem Metalle vor? Ja wohl auf Schulen mag ein Naturrechtslehrer solche Stufen graben, deren Schlacken der Theolog nachmals abhebe, oder wie immer durch künstliches Schmelzen absondern. Aber bey einem vollständigen

Unterricht

Unterricht liessen die Kirchenväter nie eine solche Scheidung zu; so wenig wir es in der Ausübung thun dörfen: wir handeln nicht itzt als Mensch, itzt als Christ, sondern als Mensch und Christ zugleich, ein Concretum der Vernunft und Offenbarung.

Edelmann. Was den andern Einwurf betrift, den Sie von dem öffentlichen Predigtamte hernahmen, wie? Hatten nicht selbst die Christen auch ihre Mysterien? Sie verbargen sich und ihre Lehren vor den Augen der Heyden; sie hielten nächtliche Zusammenkünfte, geheimen Unterricht, Agapen oder Liebesmahle, wobey, wie in den Freymäurerlogen, der Arme mit dem Reichen an einer Tafel saß; sie bedienten sich zur gegenseitigen Erkenntniß verborgener Zeichen, die sie mit den Fingern in Gestalt des Kreuzgalgens bald auf ihre Stirne, bald auf die Brust oder über den Mund schrieben. Ja ich las, daß selbst ihre Grabstätten, zum Unterschiede der heydnischen, nicht frey von diesen Mysterien blieben. Man fand zuweilen darauf das Wort I — ch — th — y — s, so griechisch ein Fisch, aber nach einzelnen Anfangsbuchstaben in ihrem Sinne hieß Jesus — Christus — Gottes — Sohn — der Heiland. Ihre eigenen Katechumenen schlossen sie endlich von der Abhaltung der Mysterien aus. Die Mysterien sind also unter den Christen auch keine Neuerung.

Abbee. Was Sie da für Sächelchen zusammenhäuften! Das Gegentheil bezeuget beym Minutius Felix ein gewißer Cäcilius Natalis: „Wir sind, antwortet er den Heyden, keine „Schwätzer in Winkeln, wenn ihr euch schämet „oder fürchtet, uns öffentlich anzuhören... „Meynet ihr wohl, wir suchten zu verbergen, „was wir anbethen?„ Man legte ihnen zwar zur Last, daß sie sich durch gewisse Zeichen zu erkennen gäben, und einander Brüder und Schwestern nennten. Allein die Christen erwiederten daselbst: „Wir erkennen uns untereinander „nicht an einem körperlichen Zeichen, wie ihr „meynet; sondern an dem Charakter der Unschuld „und Zucht. Wir nennen uns Brüder, als „Menschen Eines göttlichen Vaters, Mitge„nossen Eines Glaubens, Miterben einer dersel„ben Hoffnung.„ (w) Wo ist zuletzt der Freymäurer, der so unerschrocken und standhaft sich für einen Freymäurer bekennet, als jene unter das Antlitz ihrer Feinde riefen: ich bin ein Christ, ich heiße ein Christ? Die Brüder errö-

(w) Nec in angulis garruli, si audire nos publice aut erubescitis aut timetis.... Putatis autem, nos occultare, quod colimus? .... Sic nos denique non notaculo corporis, ut putatis, sed innocentiae ac modestiae signo facile dignoscimus... Fratres vocamus, ut unius Dei parentis homines, ut consortes fidei, ut spei cohaeredes.

then ja, oder erblassen über eine solche Frage, und verstummen.

Freymäurer. Mein Bekenntniß haben Sie, meine Herren! Aber seyen Sie zugleich versichert! vergebens spüren Sie dem Ursprung unserer Bruderschaft nach. Ein Mysterium, wie gesagt; ein Mysterium! Mysterium!

Edelmann. Schweigen Sie immerhin; ich lasse Ihre Brüder dafür reden. Einige unter ihnen gaben den Cromwell für ihren Stifter an.

Abbee. Cromwellen, den selbst gelehrte Britten unter die Rebellen, Königsmörder und Tyrannen zählen! Die Scheitel eines solchen Ordensstifters wird gewißlich nie der heilige Strahlenschein umflechten.

Freymäurer. Unsere Heiligen stehen auf dem Berge Sion, den dunkle Wolken vor den schwachen Blicken der Ungeweihten verhüllen. Sie sind in meinen Augen größer, als die Aufrührer Hildebrand und Thomas Becquet, die Rom an den Altar gestellt hat. Heilige Freymäurer sind Mysterien!

Edelmann. Mehr als freymüthig! doch andere Brüder gönnen Ihnen diese Ehre nicht, und ich halte mit. Denn die Freymäurerey wurde schon im Jahr 1425 wenigst in England vertilgt; und Cromwell erst im Jahr 1603 daselbst gebohren. Seine Gesellschaft, deren Entwurf zu jenem Gerüchte Anlaß gab, bestund allein aus

protestantischen Zeloten. Man hält für wahrscheinlicher, daß sie von den Zeiten der Kreuzzüge herstammen; wo man die alte Stätte des salomonischen Tempels haufenweise besuchte, Tempelorden stiftete, und alles auf gut Orientalisch schwärmte. Daher entsprungen die vervollkommneten Freymäurer, die Meister in Israel, die Hüter des Heiligthums, die Ritter von Orient, die Rados, die Ritter vom Adler; und da unter diesen auch der Schott- und Irländer vorkommen; da der Namen Freymäurer zuerst in der Engländischen Geschichte unter K. Heinrich VI gelesen wird: so hat die Meynung vieler Gelehrten Grund, daß die ersten Architekten dieses nachgepfuschten Tempels schott- und irländische Ritter waren.

Abbee. Demnach eine Geburt des Mittelalters! Möchte nicht darinn gebohren seyn; denn alles, was es erzeugte, heißt schlechtweg eine Mißgeburt oder gar ein Bankart der Pfaffen und Ritter. Am wenigsten aber gereicht es einem zur Ehre, den Vater oder die Mutter nicht angeben zu können.

Freymäurer. Sie machen sich lustig, Herr Abbee, auf fremde Kosten. Wissen Sie; der Ursprung blieb darum unbekannt, weil er aus den fernsten Zeiten und von Männern abstammt, die ihr eigen Geboth, die Verschwiegenheit, strenger als ihre Enkel, zuerst erfüllten. Und

endlich was thut der Anfang zur Sache? Kurz! Alles und alles Ein Mysterium!

Abbee. Ich weiß! Sie werden nicht böse; ein wahrer Freymäurer zörnet nie. Zu einer neuen Empfehlung Ihrer Sanftmuth verfolge ich den Gedanken dieses Herrn. Der Tempel Salomons beschäftigte schon die ersten Christen stark. Seine Wiedererbauung war der sehnlichste Wunsch ihrer Gegner, der Juden, um die Weissagung des christlichen Gesezgebers zum Theile zu vernichten. Wem ists unbekannt, was für Versuche vornehmlich unter dem abtrinnigen Julian gemacht worden? Die Christen auf der andern Seite betrachteten den Tempel Salomons als ein Vorbild des nunmehr vollendeten Gesetzes. Sein Vorhang, der beym Tode Jesu zerriß, werde nicht mehr ergänzt werden; der einzige wahre Tempel sey die Kirche Christi; wie denn der Heiland selbst seinen Leib mit demselben, der Apostel jeden Rechtgläubigen mit dem Tempel Gottes verglichen habe. Dieser Tempel werde aber erst in dem Himmel, welcher das himmlische Jerusalem sey, durch Christum, als den wahren Salomon und friedfertigen König, ausgebauet werden. Die Steine dieses Gebäudes sind wir, aber zuvor, nach Belieben des Baumeisters, einer Bearbeitung und des Zuschnitts bedürftig. Dies geschieht außer dem Platze des Gebäudes, außer dem Himmel, d. i. auf der

Erde. Man hörte in dem Tempel Salomons bey seiner Aufbauung keinen Hammerstreich: und im Himmel, schreibt der heilige Johannes, wird keine Traurigkeit, weder Geschrey, noch Schmerz seyn. Die Steine, die nicht vom Baumeister verworfen sind, werden durch die Sakramenten, Widerwärtigkeiten, Drangsale, Selbstzüchtigung u. s. f. gleichsam zugeschnitten und zubereitet. Alle aber, die immer auserwählt sind, bringt darauf der Bauherr jeden an seinen bestimmten Ort: sie alle vereinigt auf das Engste das Band der Liebe, das von der Erde ausgeht und bis in den Himmel reichet. Alldort ist das Heiligthum Gottes, dessen die Bundeslade ein Vorbild war. Der Vorhang, welcher in dem salomonischen Tempel das Allerheiligste von dem Heiligen absonderte, stellte nach der Meynung des Apostels vor, daß der Weg zum himmlischen Heiligthum noch nicht eröffnet gewesen, bis Christus durch den Tod den Vorhang seines Fleisches zerrissen, und durch seine Auferstehung und Himmelfahrt den Zugang in die ewige Glückseligkeit uns eröffnet hatte. Der Altar des Rauchwerkes war ein Vorbild des Heilandes im Himmel, durch welchen immer das Gebeth der Heiligen, wie ein Rauchwerk, vor dem Angesichte Gottes hinansteigt. Der aus ungehauenen Steinen gebaute Altar, der im äußersten Vorhofe zum Opfer der Thiere bestimmt war, zeigte aber-

mal Christum in der Sterblichkeit, der außer der Stadt auf dem Hügel Golgotha sich selbst am Kreuze Gott geopfert. Es ist also Christus der Gott, Baumeister, Altar, Priester, das Schlachtopfer, und der Grundstein dieses Tempels. Er wird aber von Christo nicht eher vollendet werden, als am Ende der Zeiten, wann alle Steine, zu diesem Gebäude zubereitet, jeder an seinem Platze, zu stehen kommen. Alsdann wird das Gebäude eingerichtet werden, dessen ewige Dauer die vier Ecken vorbedeuten. (x)

Edelmann. Wozu diese hermeneutische Vorlesung?

Abbee. Um zu beweisen, wie gröblich die Allegorie des salomonischen Tempels von unsern Freymäurern mißhandelt und profanirt werde. Oder nehmen sie dieselbe im nämlichen Verstande, so waren schon Hieronymus, Augustin, Gregor der Große, und andere Kirchenväter christliche Freymäurer; aber sie theilten diese Geheimnisse durch öffentliche Schriften mit, die ich alle anführen würde, wäre hier der Ort und die Zeit dazu. Unsere Freymäurer entfernen sich darinn von dem Sinne der ersten Christenheit, nach welchen der Tempel Gottes aus keinen verworfe-

(x) S. Hieronym. Comment. in Ezech. c. 4. et L. 1. Comment. in Epist. ad Ephes. c. 2. S. August. L. 16. de Civ. c. 8. n. 2 et 3. S. Gregor. M. L. 34. Moral. in Job c. 10. pp.

nen Steinen, den Irrlehrern, vielmehr aus lauter gehauenen und geschnittenen Rechtgläubigen bestehen kann. Und was ganz klein lautet, trennen sie sich sogar von ihr in der Zeitrechnung; die sie nicht, wie andere Christen, von der Geburt des Weltheilands, sondern mit dem Stiftungsjahre des salomonischen Tempels anfangen. Greift ihre Gesellschaft noch weiter um sich, so ists der Mühe werth, in der Beschreibung der Chronologie eine neue Epoche einzurücken. Es heiße: „Die Juden zählen von Erschaffung der „Welt; die heidnischen Römer von Erbauung „ihrer Stadt; die Türken von der Flucht des „Mahomeds; die Christen von der Geburt des „Messias; die Freymäurer von der Stiftung „des jüdischen Tempels.

Edelmann. Ich erwartete eine Erläuterung über den Ursprung der Freymäurerey. Ihr Eingang war nun ein langes Episodium.

Freymäurer. Ja, wäre der kein Mysterium!

Abbee. Kein Seitensprung, meine Herren! Ich präambulirte nur ein wenig meiner Vermuthung von der aufgeworfenen Frage. Sie folgt. Die wahre Allegorie verlohr sich allmählich in den barbarischen Zeiten: nur eine unvollständige Erinnerung hatte man den jährlichen Kirchweihfesten zu verdanken, an welchen der Tempel Salomons in Kirchenreden und Gebethen wieder zum Vorschein kam. Als darauf im 12ten Jahr-

hundert die Prediger der Kreuzzüge die verkehrte Fantasie in ein neues Feuer setzten; als man aus Orient, anstatt der Lorbeern, pure pure verpalästinisirte Ideen nach Hause brachte. Ohngefähr im Jahre MMCXXX seit der salomonischen Tempelsstiftung hatte ein ritterlicher Ebenteurer bey einer satten Kirchweihtafel den Einfall, diese herzeinnehmende Gesellschaft über die Oktave des Festtages hinauszustrecken, die Tempelfeyer samt dem Schmause unterm Jahr zu wiederholen, und damit alles dabey ehrenvest und rittermäßig zugienge, die Rettung der Unschuld und weiß nicht was für große und menschenfreundliche Pläne mit solcher lustigen Bruderschaft zu vereinigen. Aber sieh! gleich säete der leidige Teufel Unkraut darein; Trunkenbolde von Schildknappen, Venusknechte von Rittern, die Ueberbleibseln der allgemein verfolgten Waldenser und Albigenser erzeugten ärgerliche Afterlogen, die nachmal von den Fraticellen, Beguarden und Beguinen, in den letztern aufgeklärten Zeiten von den Deisten und Freygeistern sind fortgepflanzt worden. Dies däucht mich der vollständige Stammbaum samt allen den eingepropften wilden Sprößlingen der Freymäurerey.

Edelmann. Groß war meine Erwartung: aber nun, verzeihen Sie mir, Freund! nun fällt mir der Vers ein: Parturinet montes. — —

Freymäurer. Ridiculus mus! Possen! Mysterien! Mysterien!

Abbee. Ich halte auch nicht mehr von der wahren Freymäurerey, als Horaz von dem kreissenden Berge. Festliche Opferschmäuse, Rittergeist und Allegorie des salomonischen Tempels waren die Elementen der donquichotischen Verbrüderung in der mittlern Zeit. Was kann ich mir anders vorstellen, wenn ich in eine Loge trette, wo salomonische Mäurer mit Seitengewehren um eine wohlbesetzte Tafel sitzen, und Gesänge von Freyheit und Lebensfreude anstimmen? Wissen Sie von der Sache etwas mehr, denn alle übrigen Brüder; so bitte ich um Belehrung!

Freymäurer. Nur keine Frage an mich! Meine Antwort sey immer Mysterien! Mysterien!

Edelmann. Mysterien, Mysterien! Zum Erstaunen! Die Freymäurerey ist die Schule des Stillschweigens: sie befiehlt eine strengere Verschwiegenheit, als jene der Beichtväter ist. Diese dörfen bekennen, daß sie Beichtväter von dieser und jener Person sind. Die Brüder hingegen nähern sich durch Zweydeutigkeiten der unehrlichen Lüge, um weiß zu machen, daß sie keine Brüder von dieser und jener Loge seyen.

Abbee. Freund, Sie ängsteln sich ab. Wie lautet wohl Ihr Gelübde?

Freymäurer. Ein wahres Mysterium!

Abbee. Ha! reden die Brüder nichts; so gab es doch Brüder die schrieben. Ihr Gelübde der Verschwiegenheit lautet wesentlich also: „ Ich „ N. verspreche und schwöre in dem Angesichte „ des allmächtigen Gottes und dieser ehrwürdigen „ Versammlung, daß ich die Geheimnisse der „ Freymäurerey, die mir zu seiner Zeit wer„ den eröffnet werden, niemanden mittheilen „ oder sagen werde, als nur denjenigen, von „ denen ich gewiß wissen werde, daß sie Brüder „ sind. „ (y) Nun nichts mehr von dem zu melden, daß dieser Mystizismus an sich unbegreiflich sey: so frage ich nur, ob man eine solche Formel ein vernünftiges Gelübde nennen kann? Der Gegenstand eines jeden Gelübdes sey a) möglich und erlaubt, b) zur Ehre Gottes, d. i. zur allgemeinen Wohlfahrt mehr, als das Gegentheil, beytragend, und c) der Ausübung höherer Pflichten nicht hinderlich. (z) Wie weiß ich

(y) Siehe die schon oft erwähnte Schrift: was ist die Freymäurerey?

(z) Der Herr Abbee memoriret hier die Worte aus den anfangs gemeldeten Sätzen der Jurisprudenz, welche der freymüthige Triumvir, (wie sie in der östreichischen Bidermännerchronik heissen) Herr Kaspar Ruef zu Freyburg den 9 August 1785 heraus gab. Noch einmal muß ich meinen Leser versichern, daß dieser Freymüthige kein Freymäurer werden könne. Seine Grundsätze von Gelübden

aber, ob die Geheimnisse der Freymäurerey diese drey Bedingnisse erfüllen, die mir erst zu seiner Zeit werden eröffnet werden? Wie darf ich mir also mitten in solcher Gefahr die Augen verbin-

stehen ihm entgegen. Denn S. 5 schreibt er entscheidend: „So sehr ein vernünftiges und wohleingerichtetes Gebeth zu empfehlen ist: so wenig sind Gelübde anzurathen.„ Ich folgere: ergo ist ein Gelübde gar nicht und niemal rathsam, so wie das Gebeth durchaus und allemal rathsam bleibt. — Was niemal rathsam wird, dies wird niemal thunlich: ergo wird der Freymüthige niemal ein Gelübde, geschweige jenes der freymäurerischen Verschwiegenheit, ablegen und also kein Freymäurer werden wollen, werden sage ich; denn ward er es einmal, so muß er es allemal bleiben. Der Ungrund und das Unrathsame des gethanen Gelübdes befreyet ihn nicht mehr, weil er gleich in der nächsten Zeile fortschreibt: „Hat man aber ein Gelübde gethan; so würde es sehr großen Leichtsinn verrathen, wenn man es nicht erfüllen wollte.„ Durch diesen Satz verwandelt er alle Gelübde in lebenslängliche; und doch mißbilligt er die letztern zweymal. Welche Widersprüche! Man mißräth jedes Gelübd; und nennet die Nichterfüllung einen großen Leichtsinn! Man verwirft jedes Gelübd für alle; und bestimmt gleich darauf die Bedingnisse eines vernünftigen Gelübdes! In der angehängten Note verdreht er die weise Einschränkung, die Herr Schelle, Benediktiner und wirklicher Professor zu Salzburg, seinem Rathe von den kurzen Fristen der Gelübde, einem Rathe, der sich nicht auf der Verwerflichkeit der Gelübde, sondern auf der Unbeständigkeit des Subjekts oder des Gelobenden gründet, geben mußte;

den lassen? Wie einer so theuren Pflicht mich unterziehn, deren Vernunftmäßigkeit wenigst ein Geheimniß noch ist?

Edelmann. Lesen Sie weiter, Herr Abbee,

daß nämlich besondere Umstände auch Gelübde auf die ganze Lebenslänge fordern können. Keine Verschaffung eines sichern Rückens, wie der Herr Defendent gern möchte; wahre Nothwendigkeit und Vernunft! Ja wohl nach dem freymüthigen Satze wäre weder das ehliche, noch das militarische oder bürgerliche Gelübde der ewigen Treue vernünftig und rathsam. O Mönchenhaß! quo non mortalia cogis pectora! da er auf Mönche losgeht, wirft er aus blinder Wuth die ganze Welt übern Haufen. Denn daß er die Ewigkeit der Ordensgelübde im Auge hatte, beweisen nicht nur andere seine Schriften, sondern auch einer eben dieser Sätze, worinn er den im Jahr 1250 verdammten Irrthum eines Doktors von Paris Guilielms de S. Amore, die freywillige Abdankung der Güter zum Dienste Gottes betreffend, klar vertheidiget.

Daß er aber nebst diesen erwiesnen Widersprüchen auch eine grobe Unwissenheit verrathe, kann ihn jeder angehende Theolog überweisen. Es ist kein Moralist, der nicht die Ungiltigkeit der Gelübde lehre, so bald diese einem größern Gut im Wege stehen. Allein welche Schwierigkeiten in der Erfüllung so wichtig werden; wann wirklich ein größeres Gut in besondern Fällen in den Weg komme: das ist es, warum man seinem eignen Urtheile nicht trauen, sondern die Obrigkeiten befragen muß. Das ist es endlich, was selbst unter den päpstlichen Dispensationen jene merkwürdige Ungleichheit bewirkte. Kein Gelübde

in Ihrem Freymäurer = Regelbüchlein; ehe die letzten Stralen der Abendsonne sich gänzlich verlieren.

Abbee. „ Beschreibung der Freymäure= „ rey. — Die zu unsern Zeiten so berühmte „ Freymäurerey ist ihrem Wesen nach nichts „ anders, als eine Gesellschaft kluger Personen, „ welche durch das Band der brüderlichen Liebe „ unterhalten, und durch die Regeln der mora= „ lischen Tugenden geführet werden: anbey sich „ bestreben, eine vernünftige Gesellschaft zu beob= „ achten, wozu jedes Mitglied alles, was dieselbe

verbindet mehr, wenn es ein größeres Gut des Gelobenden oder einer ganzen Gemeine merklich hindert. Nun ist dies der Fall bey N. und N.; folglich p. Siehe! den zweyten Satz machte Papst Clemens XIV viel geschwinder, als Papst Pius VI. Drum hat der erste in einem Jahre oft 1000, dieser kaum 50 Mönche ihrer ewigen Gelübde entlaßen, oder wie man will, entlassen erklärt. Uebrigens war die Ewigkeit der Gelübde, auch außer den Klöstern, von jeher in der Kirche gewöhnlich; ob sie aber durch Einschränkung, durch Erweiterung des Altertermins u. s. f. besser gemildert würde, gehört nicht hieher. Nun ist allein die Rede von Gelübden des Freymäurerordens, womit sich itzt Feinde und Freunde der evangelischen Räthe, nicht ohne sehr großen Leichtsinn, in die Wette belasten. Wer sich von ihnen losgesprochen wünschte, bedarf, auf mein Wort, keiner Einwilligung von Rom; denn dieses hat längst über die Ablegung solcher Gelübde den Kirchenbann ausgesprochen.

„ nur immer nüzlich und angenehm machen kann, „ beyzutragen verbunden ist. Der Grund und „ die Seele dieser Gesellschaft ist die Mildthätigkeit; „ indem dieselbe alle ihre Mitglieder, den einen „ mit dem andern in einer brüderlichen Liebe „ verknüpfet, und sich eine unabläßliche Schul„ digkeit daraus machet, denjenigen, welche des „ Mitleides wahrhaftig werth sind, ihre Wohl„ thaten angedeihen zu lassen.

Grundsätze. — „ Unsere bewunderungswür„ dige Kunst hat vor allen andern menschlichen „ Gesellschaften darinn einen Vorzug, daß sie auf „ festen und beständigen Grundsätzen beruhet, und „ nicht eher als die Welt ein Ende nehmen kann. „ Diese Grundsätze sind, nach der Mäurer Art „ zu reden, die Verschwiegenheit, die Mora„ lität, und die gute Gesellschaft: welche dies ganze „ vornehme Gebäude halten und unterstützen. „ Jedem dieser drey Grundsätze zufolge, haben „ wir besondere Pflichten, zu welchen wir auf „ das allerheiligste verbunden sind. O welch herr„ liches Gebäude! Welch unumstößliches Wesen!

Gesetze. — „ 1. Die Freymäurer, die das Unglück haben, den Namen Gottes unnützlich zu führen, oder auf eine andere Art zu fluchen; (aa)

(aa) So zimlich a la Herrnhut! Man findet überhaupt viele Aehnlichkeiten zwischen diesen Mährischen, und jenen Freymäurer-Brüdern. Doch scheint die er-

2. die sonderbare oder zweydeutige Worte heraus stoßen; 3. die wider die Einigkeit oder Gutherzigkeit gegen einen ihrer Brüder, oder wider deu dem Meister der Loge schuldigen Gehorsam handeln, und die Ruhe stören: diese sind zu einer größern oder geringern Geldbuße verdammt, wie und nachdem der begangene Fehler gering, oder groß ist. 4. Bey großer Geldbuße verbiethet unsre Gesellschaft Religionsmaterien abzuhandeln." Da sehe man die Mysterien!

Freymäurer. Da sehe man das Nichts! Alles Geschriebe der Freymäurer ist unbedeutend: die Brüder unterliessen es besser. Mysterien bleiben Mysterien.

Edelmann. Doch ists möglich, daß unter der großen Menge junger schreibseligen Brüder zuweilen ein verrätherischer Herr Urian sich befinde. Indeß glaube ich dennoch nicht, daß sie alle Geheimnisse auskramen. Selbst unter den Gesetzen vermisse ich ein ungemein wichtiges, so ein Deserteur der Freymäurer, der baierische Warner, verrathen hat. Ich setze es daher mit allem Rechte den 4 andern bey: 5. „ Man verpflichte sich, die Feinde des Ordens als seine eignen

stere eine mehr christliche und süßere Schwärmerey zu seyn. Ja lieber noch ein Bruder von Herrnhut und Philadelphia, als vom bairischen Ephesus und Athen (Ingolstadt und München!)

eignen zu betrachten, und nach empfangener Vorschrift zu behandeln." O einseitige Duldung! O Brüder gegen hunderte, Stiefbrüder gegen Millionen der Menschen!

Abbee. Nun auch kein Geheimniß mehr, warum Sie mich, Freund, gleich anfangs dieses Gespräches gar nicht achteten. Ich bin wenigstens kein Freund der Freymäurerey; ob ich gleich gerne der Freund einzeler Freymäurer seyn möchte. Dies wußten Sie!

Edelmann. Ein Gesetz, das höchst bedenklich, und des schrecklichsten Mißbrauches fähig wäre!

Abbee. Ich bin verloren, sobald ich mich wider die Freymäurerey versündige. Feinde mitten in meiner Vaterstadt: Feinde in den geheimsten Kollegien und Rathstuben, Feinde von allen Seiten! — Nein: so thaten es ehemals die Völker, sie aber nicht so: nicht so die helldenkenden Weltbürger; nicht so die wahren Menschenfreunde; die Brüder nicht so!

Freymäurer. Und das glauben Sie von einer Gesellschaft, die aus so vornehmen und edelmüthigen Männern besteht?

Abbee. Warum soll ich nicht fürchten? Derselbe Warner gesteht zwar, daß er in diesem Orden große und würdige Männer kennen gelernt habe; die aber nach seiner sorgfältig gemachten Beobachtung gerade nur von ihren schwachen

Seiten mit dem Orden zusammen hiengen: am Großen und Edeln derselben habe dieser keinen Antheil; was aber Todeswürdiges an ihnen wäre, gehöre dem Orden ganz zu. — Was das für schwache Seiten sind? Sein Kontext giebt sie zu verstehen, — Absicht vortheilhafter Verbindungen, — Geringschätzung der Religion, — Gleichgiltigkeit gegen die Sekten der Christen, — ein unverdauter Epikurismus (bb) — ich sage

(bb) Kein Wunder, daß ein unreiner Epikurismus die Palläste der Großen beherrscht, da er schon an öffentlichen Stellen seine Vertheidiger findt; und das zu einer Zeit, in welcher die allgemein erschwerten Dienstpflichten vielmehr eine Stoische Apathie zu erheischen scheinen! Noch liegen die Sätze des Herrn Ruefs vor mir; und kaum schrieb ich das Wort Epikurismus, so fiel mir einer derselben ins Auge, der ihn merklich empfiehlt. Jede körperliche Selbstzüchtigung wird darinn aus diesen Gründen verworfen, weil sie die Kräfte verletzt und kein Tugendmittel seyn kann. Ich bin eben nicht in dem Laune, der Geißel das Wort zu führen, deren Gebrauch in den Klöstern erst zu den Zeiten des Petrus von Damian, außer den Klöstern im 16. Jahrhundert, zu einer zu weit getriebenen Widerlegung der damaligen Feinde aller Bußwerke, verbreitet worden. Ich betrachte die Selbstzüchtigung jeder Art als eine Entkräftung, und frage: sind Entkräftungen des Körpers wohl jemal erlaubt? Vor allem aber bin ich die Erklärung schuldig, wofür ich meinen Leib ansehe. Ich halte ihn für eine Miethwohnung meiner Seele. Diese darf ich weder durch den Selbstmord zerstören, noch

nichts weiters. Karl Theodor von Pfalzbaiern sey ein giltigerer Zeuge, als der namenlose Warner immer seyn mag. Seine Verordnungen wider alle Freymäurer bekennt namentlich, daß

durch Uebelhausen schwächen und mit meiner Schuld unbrauchbar machen. Mit meiner Schuld, sag ich; denn daß sie durch einen vernünftigen Gebrauch und endlich von der Länge des Bewohnens selbst Schaden leidet, und zuletzt gar einfallen wird, das ist theils Pflicht, theils nicht meine Schuld. Es wäre lächerlich, wenn ein Miethling nie den Boden des fremden Hauses betreten, nie die Fenster öffnen, keinen Nagel in die Wand schlagen u. s. w. wollte. Die Sache ist klar, und die Allegorie schon alt; man kann sie ausführlich beym Plautus lesen. Von dieser Idee ziehe ich nun die Klassifikation der körperlichen Entkräftungen ab. Es giebt a) Entkräftungen, zur Erhaltung oder Wiederherstellung des Körpers, Arzneymittel; b) zum bessern Gebrauche der Vernunft, Tugendmittel; c) zur Strafe der Verbrechen, Bußübungen. Alle drey können merklich groß oder klein, gebothen oder freywillig seyn. Die ersten gebiethet der Arzt; und in diese Klasse gehören alle abführende, ausleerende, schneidende ꝛc. Arzneymittel. So sind auch die meisten von der Kirche gebothene, selbst unter Protestanten nicht ungewöhnliche, aber mehr diätetische als merklich entkräftende Fasttage. Die zweyte Art enthält Einschränkungen sinnlicher Lüste, das Kreuzigen des Fleisches, evangelische Abtödtung, ja Marter und Tod zur Erlangung oder Beybehaltung der Tugend. Solche Entkräftungen, seyen sie freywillig oder von Menschen gebothen, dörfen nie merklich groß seyn, außer wenn es der Beruf vorschreibt

durch sie Verwirr- und Unordnungen, ... wie auch Factiones in Collegiis verursachet worden. Die Sicherheitsliebe und traurige Nothwehre scheint es bald zu erfordern, daß alle

oder das Opfer für seine Brüder erfordert. Alsdann wird statt des Gesetzes: *Rette das Leben, erhalt deinen Leib*, das andere eintreten: *Rette die Tugend, erhalt deine edlere Seele!* Durch die *Kleinern* erlangt die Vernunft, wie die Erfahrung lehrt, eine immer größere Herrschaft: sie sind Vorübungen und zugleich Ausübungen der Tugend. Wer jede Bekränkung seiner Sinne flieht, wird mit den Sybariten die Hähne aus der Stadt jagen, wird ein Weichling seyn, und am Ende Epicuri de grege porcus. Die letztern, die *Bußübungen*, wurden uns aus der Offenbarung, z. B. aus der heilsamen Buße der Niniviten u. a. m. bekannt gemacht. Das Beyspiel der ersten Christen, vom apostolischen Geiste beseelt, bestätiget die alte Tradition der rechtgläubigen Patriarchen und Juden. Denn woher anders wußten diese, daß der Verlurst durch die Einäscherung unschuldiger Opferthiere, und die schmerzhafte Benehmung der Vorhaut kräftige Versöhnungen und gottgefällige Werke seyen? Der Herr selbst bestraft uns jenseits des Grabes durch das Gefühl eines wahren Feuers an Leib und Seele. Man bemerkt überhaupt, daß die neuen Reformatoren von jenen in der ältesten Kirche weit abgehen. Sie hassen alle Bußübungen, da die letztern die Milde derselben tadelten. So stark war damals jedermann von der Göttlichkeit dieses Bußgeistes überzeugt. Christus und sein Apostel kannten gewiß die Pflichten gegen unsern Leib; aber keiner fand es nothwendig, mit einer so wichtigen Miene, wie hier Herr

sich zu der Mäurerbande schlagen, und durch diese Allgemeinheit die besondern Gefahren von sich und ihrer Gemeine abwenden.

Freymäurer. Verleumdungen!

Abbee. Vor dem Verbothe hieß Karl Theodor auch ein Freymäurer; es war dann eine lautere Verleumdung. Man findt sich nicht mehr in diesem Gehäge von Mysterien und Verleumdungen. Wer darf es noch wagen, ein Freymäurer zu werden?

Freymäurer. Drum sinds Mysterien über Mysterien!

Edelmann. Aber doch gewiß keine Schandthaten, keine allgemeine Irreligion, keine offenbare Staatsverrätherey! Tausend baierischen Warnern glaubt ichs tausendmale nicht. Ich halte dergleichen Gräuel für bloße Möglichkeiten: wahrscheinlich können sie von solchen Männern,

Ruef thut, uns vor dem langsamen Selbstmorde zu warnen. Sie bestimmten die Ehe, aber die Lobrede weihten sie dem Cölibat. Der Herr Defendent hingegen deklamirt S. 43 zur Ehre der ersten eine jugendlich blühende Panegyrik mit einem angehängten merkwürdigen etcetera. Von den Beyspielen der Heiligen wollte ich nichts melden, weil er sie nicht fühlen kann, der in seiner Rede für den Doktorshut feyerlich ausrief: „Ein Aufklärer, dessen Namen (wie „der seinige, sieh die freymüthige Anmerkung. „S. Nachrichten) auch an den Galgen angeschlagen „wird, verdient doch immer mehr Hochachtung, als „mancher Schurke, den Rom auf den Altar stellet.„

und so zahlreichen Gesellschaften nimmer werden. — Von allen dem, so ich bisher von Ihrem Orden erfuhr, ziehe ich drey wesentliche Stücke ab: 1. die Verschwiegenheit, freylich für meine Vernunft das allergrößte Geheimniß, und die alles befürchten läßt; 2. eine gute Gesellschaft, ein komisches Ding, das ich ihnen gerne gönne; 3. die moralische Bildung, ohne Zweifel die Hauptsache. Allein ebendiese letztere setzet mich wieder in eine Verlegenheit, aus der ich mir nicht helfen kann. Mich quälet der wichtige Zweifel, — ob die moralische Bildung nach der Vorschrift einer durch die Offenbarung ausgebildeten Vernunft, in einer solchen Gesellschaft möglich sey, — wirklich geschehe?

Freymäurer. Ey! Ey! ein Edelmann gar so scrupulös!

Edelmann. Herr Abbee, übernehmen Sie mein Wort!

Abbee. Ich spielte vorhin Ihre Rolle, und machte einen venetianischen Staatsmann. Nun vertreten Sie die meinige!

Edelmann. Ich bin kein Theolog.

Abbee. So wenig ich ein Staatsmann bin. Nein: man hat es schon so weit in der Aufklärung gebracht, daß unbeweibte Geistlichen ganz außer Kredit kamen. „Zum Unterrichte, schrieb dies Jahr jemand an einen der größten Monarchen,

„ taugen die Pfaffen so wenig, als Castraten „ zur Bevölkerung.„ Ich bitte, Signore!

Edelmann. Auf Ihren Befehl nehme ich Ihre Abdankung samt dem neuen Auftrage an. Mein Zweifel beruht darinn, ob die Moralität der Brüder einig und rein seyn könne?

Freymäurer. Sie greifen an der empfindlichsten Seite an. Unsere Sittenlehre ist rein; dies ist kein Mysterium.

Edelmann. Sie ist nicht einig, nicht homogenisch; also auch nicht rein. Nicht einig ist sie, weil in Betreff der Offenbarung, ohne welche sie nicht bestehen kann, keine Einigkeit unter den Brüdern herrschet.

Freymäurer. Wir legen die evangelische Sittenlehre zum Grunde, die mit der natürlichen einerley ist. Die Moralität war schon fixirt von Anfang der Welt, wie sie zu Ende derselben seyn wird. Gott, der Schöpfer, konnte uns durch die Vernunft nicht anders lehren, als Gott, der Erlöser, durch sein Evangelium. Daher kann die Moralität ohne unmittelbare Offenbarung bestehen. Ich nenne das Evangelium eine unmittelbare Offenbarung, zum Gegensatze des Vernunftrechtes, das auch eine Offenbarung, aber eine mittelbare ist. Jene verkündigte uns der allgemeine Menschenvater unmittelbar durch Jesum von Nazaret, seinen Ausfluß und Abglanz; diese vermittelst der aller-

leuchtenden Vernunft. Beyde mußten also übereinstimmen, wie die zwo Gebothstafeln mit dem Gesetze, so der Schöpfer in das Herz des allerersten Menschen grub.

Edelmann. Nunmehr werden Sie beredtsamer, mein Freund! Aber Ihr gänzlicher Vortrag verräth einen Irrthum, daß die unmittelbare Offenbarung für unnöthig und überflüßig könne gehalten werden. Sehen Sie doch! Niemal gab es gottgefällige Menschen, aller Offenbarung gänzlich entblößt; und wenn wir die Gesetze in das Natürliche, Mosaische und Christliche abtheilen, so wollen wir dennoch durch diese Unterscheidung keineswegs dem Natürlichen eine völlige Verneinung der Offenbarungen zuschreiben. Das Daseyn der Erbsünde, die Möglichkeit und Hoffnung der Versöhnung, die bestimmte Weise der gottesdienstlichen Opfer u. dergl. sind theils wesentliche Pflichten der Sittenlehre, theils solche Zusätze, die einen starken Einfluß in die Moralität der Menschen haben; sie sind wahre Bedürfnisse unsrer Natur, die allein durch eine übernatürliche Offenbarung konnte befriedigt werden, und wirklich durch die mündliche Ueberlieferung in den Patriarchen-Familien bis auf Moses sind fortgepflanzet worden. Ja, was selbst die übrigen Pflichten betrift, die wir durch die Vernunft ohne Mangel und Lücke vollkommen erkennen; so fand der liebreiche Gott eine übernatürliche,

bestätigende Offenbarung derselben zur Aufrechthaltung der Moralität unter seinen Menschen nicht minder nothwendig. Zu weit waren die Kinder Abrahams von dem Naturgesetze abgewichen, als Gott ihnen durch Moses die zwo Gebothstafeln schenkte, und sie waren es wieder, da Christus unter ihnen wandelte. Ich melde nichts von den andern Völkern des Erdbodens, nichts von ihren berühmtesten Weisen, die oft die hellesten Vernunftgebothe aus angebohrner Kurzsichtigkeit des Verstandes, von Vorurtheilen und alten Herkommen getäuscht, meist aber wegen der unnatürlichen Verkehrtheit des menschlichen Herzens verkannt und geläugnet haben. Aus diesem folgt, daß Ihre Bruderschaft, in Betreff der Moralität, entweder sich in die nämlichen Gefahren des Verderbnisses wieder stürze, oder niemal von der übernatürlichen Offenbarung präscindiren dörfe, worauf schon die allererste Moralität der Menschen im Gottesgarten gegründet war. (cc)

(cc) Denselben Irrthum enthält gleich der erste Satz des Freyburger Kandidaten aus dem Naturrechte. Er trägt darinn den Puffendorfischen Grundsatz auf eine recht anstößige und zweymal falsche Weise vor. Da eine Gesellschaft auch ohne Offenbarung, mit dem bloßen aber an Belohnung und Strafe glaubenden Deismus, wie die alte Geschichte es lehrt, absolute bestehen kann: so bleibt die ganze übernatürliche geoffenbarte Religion nach ihm von unsern Pflichten aus-

Abbee. Ich umarme Sie, Signore! Sie drangen wirklich in die innerste Burg der Freymäurerey, worinn Irrthum und Freydenkerey, unter der Fahne der Aufklärung, sich verschanzet haben. Aber erlauben Sie, wider meine Verzicht, nur ein Kollarium Ihrem gründlichen Beweise anzuhängen. Eine ganz natürliche Folge dieses freymäurerischen Grundsatzes sind die heutigen Erscheinungen der ruchlosesten Werke, die, wie die Anzahl der Logen, von Tag zu Tage noch steigen, und zuletzt eine schreckliche Revolution in der Denkens- und Lebensart ganzer Nationen, vielleicht auch Erschütterungen der Throne her-

geschlossen. Gott, der schon Anfangs der Welt der Urheber der Natur und der Gnade war, ist nichts mehr, als der Urheber der Natur, d. i. der Gesellschaft, welche seine einzige moralische Welt ausmacht. Zuerst erfülle die Pflichten gegen die Gesellschaft, dann jene andere gegen Gott! Die Gesellschaft ist nunmehr sein Gott, ein unabhängiges, nothwendiges Wesen. Ist dies nicht der Gott des Spinoza? Das Beste der Menschheit nennet er die nächste und einzige Absicht der Erfüllung unsrer Pflichten. Wir müssen daher nicht nur den Menschen dienen wegen Menschen, sondern dem ewigen Vater der Menschen einzig wegen der Menschen, seiner Geschöpfe. Welcher Unsinn! Die starken Ausdrücke, die sich Servati in den freymüthigen Anmerkungen über den Freymüthigen hin und wieder erlaubte, nein! sie waren nicht übertrieben, nicht stark genug!

vorbringen werden. Ich übertreibe nicht. Kein so ungereimtes, gehirnloses System heckte das blinde Heydenthum aus, das nun durch die Brüder nicht wieder aufgewärmt und den neuen Heyden vorgelegt wird. Wer kennet nicht die Schriften von der Seelenwanderung, zu denen ein berüchtigter Logenmeister den Pendant aufgesteckt? Die Regenten erfuhren, wie mächtig letzthin die Illuminaten und Minervalen den Deismus, von jenen gröbern Anklagen bey dem baierischen Warner zu geschweigen, (dd) an der Donau, am Rhein- und Maynstrome verbreiteten. Horus, ein Produkt der Sächsischen Freymäurerey an der Pleiße, (ee) Horus wäre allein werth die Vertilgung des ganzen Freymäurerordens. Man weiß es gar zu wohl auch von jenen Logen, die sich die ächten und unverdorbnen nach dem aller-

(dd) Daß seine Anklage von der Widersetzlichkeit der Brüder, die des Churfürstlichen Verbothes ungeachtet, ihre Logen fortsetzten, gegründet war, bestätigen die neuesten Nachrichten aus München vom 10 Aug. 1785.

(ee) Sein Verfasser heißt Joh. Christ. Wunsch, Doktor der Medicin und Weltweisheit zu Leipzig; welche Entdeckung wir dem berühmten Herrn Kanonikus zu Zurzach, Jos. Anton Weissenbach, zu verdanken haben. Da er es als ein Lesebuch und zu einem Denkzedel der Freymäurerey anempfahl, war es der Mühe werth, den Urheber eines der ruchlosesten Werke aufzudecken.

ersten Institut nennen wollen, was für irrige und gefährliche Denkzedel unter ihnen kreisen. Mancher Freymäurer scheint sich schon des Christenthums zu schämen; denn er ist der Schüler der heydnischen Philosophie, ein Schüler des Plato, des Pythagoras, des Epikurs, des Lucrez; Aber kein Schüler des Jesus von Nazaret, kein Schüler des göttlichen Salomons, kein Schüler der ewigen Weisheit.

Freymäurer. Sie lasen doch selbst in Ihrer kleinen Scharteke, daß unsere Gesellschaft bey großer Geldbuße verbiethe, Religionsmaterien abzuhandeln.

Abbee. Das heißt: christliche Meynungen sind verbothen, aber heydnische Meynungen allein zugelassen. Man trägt die Irrlehren nicht unter dem Namen eines Arrins, Pelagius, Wiklefs, Luthers, Calvins vor. Die alten Philosophen müßen ihre Namen darleihen, und man schwärmt sodann noch ärger, als alle Schwärmer unter den Christen thaten. (ff)

(ff) So sind gemeiniglich alle die Werke beschaffen, die man heut zu Tage mit den sonderbaren Titeln zum Gebrauche aller Religionen, für alle Staaten und Kirchen, ohne Unterschied der Religion u. s. f. verziert heraus giebt, um die Unschuldigen in das Garn zu treiben. Je weniger Christenthum, d. i. der geoffenbarten und assecurirten Wahrheit; desto mehr Empfehlung für das Werk, und Kaufbegierde unsrer unglaubigen Bücherleser. Mit

Freymäurer. Die ächten Logen verwerfen die Sittenlehre des Evangeliums nicht; darinn sind alle Brüder einig. Nur kömmt es auf die Erkenntniß an, die bey verschiednen Menschen nach Maß ihrer Einsichten verschieden und abänderlich ist. So helfen wir einander uns aufzuklären, und alle Vorurtheile unter die Füße zu treten.

Edelmann. Einig, so wenig in der Sittenlehre, als in der Glaubenslehre! Wie darf ein Katholik nach Maß seiner Einsichten die Sitten- oder Glaubenslehre ändern, er, der seinen Verstand zum Dienste des Glaubens gefangen giebt, oder ohne diese Unterwerfung wirklich ein Katholik zu seyn aufhöret? Doch ich rede im Allgemeinen. Die Freymäurer können überhaupt in der durch die Offenbarung sowohl bestärkten als vollendeten Sittenlehre nimmer einig seyn, weil sie alle Sekten der Christen zulassen. Wenn ich auch zugebe, das Evangelium habe die natürliche Moralität mit keinen neuen Lehrsätzen

welchem Erstaunen las ich in einem Museo, daß man einen Preis ausschrieb für die beste Biographie des Doktor Martin Luthers mit der Bedingniß, daß man sich keine Religion anmerken lasse! Lebte noch Luther; er protestirte so sehr wider eine so unchristliche Lebensbeschreibung, als er es wider die von einem Johan Cochleus würde gethan haben. Siehe! so nahe hat uns die allerneueste Reformation dem Glauben an die evangelische Wahrheit gebracht!

bereichert: so enthält es doch die kräftigsten Hilfsmittel, ohne welche dieselbe nicht lange besteht, und durch die allein, nach dem Willen des offenbarenden Gottes, alle unsre Werke des göttlichen Wohlgefallens und der übernatürlichen Belohnung fähig werden. Ich verstehe z. B. die heiligen Sakramente, die sieben Hauptquellen der zur Ausübung der Moralität nothwendigen Gnade; die evangelischen Räthe; den Gehorsam gegen die Kirche, u. a. m. worüber die Meynungen der Brüder getheilt und einander entgegengesetzt sind. Sie sehen daher, daß der Inbegriff der menschlichen Pflichten, mit einem Worte, die Moralität ohne die unmittelbare oder übernatürliche Offenbarung weder vollständig, noch in der Handhabung und Ausübung genug versichert seyn kann. Mein Vernunftschluß leidet keine Einrede: die Moralität kann ohne die Offenbarung nicht bestehn; nun sind aber die Brüder in Bistimmung der geoffenbarten Lehren getrennt, weil ihre Gesellschaft einen Noachskasten von allen Sekten vorstellt. Folglich kann auch ihre Moralität weder einig, noch durchaus rein verbleiben. Die Erfahrung bezeugt es: ich hörte dies Geständniß aus dem Munde angesehener Brüder. (gg)

(gg) So wenig in einer Loge die Sackuhren der Mäurer, wenn sie schon alle mit silbernen Kellen behängt sind, übereinkommen: so wenig werden ihre

Freymäurer. Wahr ists; wir lesen und hören zuweilen Aufsätze, die Irrthümer enthalten; aber wir widerlegen sie dann mit Bescheidenheit und Sanftmuth; wir beleuchten ihre Schriften durch Randglossen, und im Falle, daß sie sich nicht überzeugt fühlen, lassen wir ihnen die Wohlthat der brüderlichen Duldung angedeihen.

Edelmann. Unter diesem Gesichtspunkte glich Ihre Versammlung einem Kirchenrathe oder Glaubenskolloquium, worauf man die Irrenden anhört und des Bessern belehrt. Der Protestant soll sich also daselbst vom Katholiken, der Katholik vom Protestanten in Sitten= und Glaubenslehren, weil doch beyde, wie gesagt, nicht ganz trennbar sind, unterrichten und ausbilden lassen. Ich sehe aber nicht, wie die

Köpfe in den Meynungen zusammenstimmen, obgleich sie, als Brüder, Einen Sinn, Ein Herz zu haben, sich einbilden. Karl V. ein besonderer Liebhaber der Uhrmacherkunst, erinnerte sich oft im Kloster St. Just an seine so große und fruchtlosen Bemühungen, die Protestanten zu vereinigen; wann er durch keine Mühe und Anstrengung zwey Uhren konnte zusammen treffen machen. Wie wär es möglich, da ihnen der Grund der Einigkeit, ein untrüglicher Richter, fehlte? Doch das klingt zu christlich! Man denke sich also, um philosophisch zu reden, die Schule zu Kroton, die Stoa, den Peripatus, die Akademie und alle heydnische Kollegien in einer Loge versammelt! Welches Wirrwarr! welches Lärmen, nicht der kühlen, wohl aber der getrennten Gemüther!

Brüder mit solchen Lehrern zufrieden oder einig seyn können? — Haben Sie auch einen Vorsteher bey diesem moralischen Concilium?

Freymäurer. Der Meister ist unser sichtbares Oberhaupt, ist unser Papst, dem wir Ehrfurcht und Gehorsam ex voto schuldig sind. Wer entgegenhandelt, über den sprechen wir ein brüderliches Anathema samt einer Geldbuße.

Edelmann. Und dieser Ihr Papst ist bald ein Socinianer, bald ein Katholik: itzt ein Evangelischer, itzt ein Reformirter. Ein Oberhaupt, dem die untergeordneten Glieder anstehen werden, wie Humano capiti cervicem pictor... Jungere si velit et varias inducere plumas. — Sie verstehen mich!

Freymäurer. Socinianer, oder Pietist, ein Barth oder Spener! — Liegt nichts daran. Der Logenmeister hat, wie der Papst, nur die Vollmacht, unsre Einigkeit zu erhalten: unsre Meynungen bleiben frey.

Edelmann. Gut! Also wäre ihre Versammlung eine Zisterne von zusammenlaufenden Menschen-Meynungen. Möchte nicht draus trinken.

Abbee. Besser; eine Kloake!

Edelmann. Eine Frage noch! Wie ist der größte Theil der Menschen dem Verstand und Herzen nach?

Frey=

Freymäurer. Gewiß eines verrückten Verstandes, und noch schiefer verkehrten Herzens.

Edelmann. Da aber nur eine Meynung unter allen über denselben Gegenstand die Wahrheit erreichet; wohin werden wohl die meisten Vota der freymäurerischen Menschenbrüder sich neigen? Auf die Seite der Wahrheit, oder Falschheit? — Ich erinnere Sie an Ihr voriges Wort.

Freymäurer. Freyheit! Freyheit!

Abbee. Ja Freyheit, ein Tollhäuser zu werden! Freyheit, ein Selbstmörder seiner Seele zu seyn!

Edelmann. Ich hätte lieber ausgerufen: Duldung! Duldung! — Allein ich begreife auch nicht ganz, wie man ein Institut dulden darf, das zur Verkehrung der Mehrern wesentlich anführt und jene nächste Gelegenheit zum Uebelthun herbeybringt, deren Vermeidung das Naturrecht unstreitig gebiethet. Nein! finden Sie das Urtheil der Bücherzensur nicht billig, so alle die Werke untersagt, die einen größern Theil der Unterthanen in eine nachtheilige Irre, oder gar zu einer Auflehnung wider den rechtmässigen Monarchen verführen könnte?

Freymäurer. Nichts billiger als ein solches Verboth.

Edelmann. Sie sind Vater; wurden Sie wohl Ihren Söhnen, die ich wahrhaft schätze,

einen freyen Umgang gestatten mit Leuten von verkehrten Grundsätzen, und verdorbnen Herzen?

Freymäurer. Dies wollte ich keinem rathen. Ich würde da einen Gebrauch der väterlichen Gewalt zu ihrem eignen Besten machen.

Edelmann. Lassen Sie mich also ein gewissenhafter Beobachter des Naturrechts, ein kluger Menschenfreund für meine Mitgenossen seyn! Ich mißrathe Ihnen die Freymäurerey, für den großen Haufen der Idioten und Halbgelehrten eine tödtliche Fallbrücke; ich verwehre sie Ihnen, soviel in meinem Vermögen steht. Handle ich nicht vernünftig, — gerecht, — liebevoll?

Freymäurer. Aber Sie, ein so vester Theolog, Sie entschließen sich doch, ein Freymäurer zu seyn!

Edelmann. Warum soll ich es werden? Ihre gute Gesellschaft scheint mir komisch; Ihre Verschwiegenheit unbegreiflich; aber Ihre Moralität — gar verdächtig.

Freymäurer. Ich habe die Ehre, Sie zu versichern, daß der Orden weder etwas wider den Staat, noch wider die Religion enthält.

Edelmann. Was enthalten denn seine Satzungen?

Freymäurer. Mysterien! Mysterien!

Edelmann. Um Vergebung! Mysterien sind keine Antwort. (hh) Was meine Person insbesondere betrift, so scheue ich alle Mysterien von Natur, und die Mysterien der Freymäurer zweymal, weil sie einem, wie ein zentnerschweres Joch, aufm Halse liegen bleiben. Denn ich hörte immer sagen: wenn die Freymäurer auf die Profanen Ein Auge richten, so heften sie beyde auf diejenigen, die ihren Platz freywillig, oder aus Noth gedeckt haben.

Freymäurer. Aber Sie, mein Freund, Herr Abbee? — —

Abbee. Der Orden erlange vor allem einen bessern Ruf! Ich wiederhole meine vorige Bitte: Haben Sie die Gnade, seine Gebräuche zu entdecken, damit ich mich und ihn gegen die Vorurtheile des Publikums vertheidigen kann.

(hh) Ich bin versichert, daß diese Schrift über die Freymäurerey unwiderlegt bleiben wird. Die Gegner haben sie selbst, wider meinen Wunsch, durch ihre angelobte Verschwiegenheit unwiderlegbar gemacht; wofern sie wirklich widerlegen, nicht schlechtweg läugnen oder schimpfen sollten. Indessen bis sie ihr Gelübde brechen, müssen sie sich jede Art der Verfolgung gefallen lassen, ohne darum auf den Ehrennamen der Martyrer Anspruch zu machen; denn diesen tragen die Bekenner und Zeugen der Wahrheit; sie aber halten für besser, als Verhehler der Wahrheit zu leiden.

Freymäurer. Mysterien! Mysterien! Um Verzeihung!

Abbee. Um Verzeihung! Durch Mysterien erwirbt man keinen guten Ruf. — Aber die Nacht bricht an, das dunkelste Mysterium der Natur. Diese allein trenne nun unsre Gesellschaft, aber keine Freymäurerey unsre Gemüther. Beehren Sie mich ferner mit der süßen Benennung eines Freundes. Als ein Christ, Mensch und Oestreicher verbleibe ich, ohne es zu heißen, Ihr **Bruder in Christo**, Adam und Joseph.

Freymäurer. Ihr Diener, meine Herren!

Edelmann. Buona notte, Signore, Fratello mio!

Nachricht

des Herausgebers an das

Publikum.

Daß die Verfolgung der Freymäurerey keine Makel des mittlern Alters, oder blos eine Erzeugniß der eifersüchtigen Pfaffheit sey, bestätiget unser Jahrhundert, in welchem beynahe das ganze christliche Europa, ohne Convention, zur Vertreibung derselben übereingestimmt hat. Woraus ich ferner schliesse, daß die Brüder nicht nur seit 1425, in welchem Jahre das erste uns bekannte Verboth wider sie in Engeland ergieng, nach den wesentlichen Stücken unverbessert waren, sondern auch in Zukunft unverbesserlich bleiben werden. Die Sammlung jener höchsten Verordnungen, ein schöner Beytrag zum Corpus diplomaticum der Freymäurer, wird nächstens in Druck erscheinen, wofern das Publikum ein Verlangen darnach äussert. Unterdessen liefere ich hier zu einem Vorgeschmack die verkürzte Tabelle der Verfolgungen der Freymäurer im achtzehnten Jahrhundert.

Staaten von jeder Regierungsform, Landesart und Kirche! --- Verbothe bis in die letzten Zeiten der Duldung! — Und itzt noch blose Duldung! — Wer immer landesherrliche Verordnungen einer Achtung würdig hält; wer von keiner Neomanie dahingerissen, auf dem nächsten modischen Steckenpferde fortgaloppiren will; wer jeden seiner Schritte nach der Vernunft und Religion abmißt: der stelle, bevor er sein Wort und ein theures Handgeld selber dem Werber giebt, zu erst an sich die wichtige Frage: **warum soll ich ein Mitglied der so oft gebrandmarkten Gesellschaft, — warum ein Freymäurer werden?**

Tabelle

der Verfolgungen der Freymäurer

im achtzehnten Jahrhundert.

Jahrgang.	Staaten.	Regenten.	Gesetze.
1735.	Holland	Generalstaaten.	Die Freymäurerey aufgehoben, und selbst der Name Freymäurer verbothen.
1737.	Frankreich	König Ludwig XV.	— auch die Bekanntschaft und der Umgang mit Freymäurern wird als strafbar erkläret.
1738.	Rom	P. Clemens XII.	— mit der Excommunication ipso facto belegt.
— — — —	Schweden	König. Ulrik. Eleon.	— bey Lebensstrafe verbothen.
— — — —	Flandern	Kaiser Karl VI.	— aufgehoben und verjagt.
1739.	Polen	König August II.	— aufgesucht, und die Excommunication an allen Kirchen anzeschlagen.
1740.	Spanien	König Philipp V.	— mit Band und Eisen bestraft.
1741.	Italien, als Florenz, Parma Maltha, u. a. m.	Verschiedne Herzoge und Republiken.	— auf Befehl der Regierung von der Inquisition verscheucht.
1743.	Portugall	König Johann V.	— verfolgt und die Brüder eingekerkert und bevestet.
1751.	Rom	P. Benedikt XIV.	— aufs neue verbothen, und die Excommunicationsbulle P. Clem. XII. bestätigt.
1764.	Oesterreichis. Staaten.	K. K. Maria Theresia.	— aufgehoben, weil der Logenmeister die Geheimnisse vor dem Throne aufzudecken sich geweigert.
1781.	Neapel	K. Ferdinand IV.	— zerstreut und bestraft.
1785.	Baiern	Churfürst Karl Theodor IV.	— alle Winkel-Gesellschaften aufs schärfste verbothen.
— — — —	Venedig	Der Doge mit dem Senat.	— verbothen und der Meister mit der Verbannung bestraft.
— — — —	Oestreich	Kaiser Joseph II.	— die Illuminaten und Minervalen, Zweige der Freymäurerey, verbothen und der Aufsicht der Polizey scharf empfohlen.

Erster Nachtrag.

Nicanor

oder die

Aufnahme

eines

Brüderdieners.

Ein

tragikomisches Schauspiel.

Montags Abends um 5 Uhr.

Vos aeterni *ignes* : . . . .
Teſtor : . . . . vos *arae*, *enſeſque* nefandi,
Quos fugi; vittaeque, . . quas hoſtia geſſi!
Fas mihi (*Fabrorum*) ſacrata reſolvere jura:
Fas odiſſe viros, atque omnia ferre ſub auras,
Si qua tegnet: teneor (*Fratrum*) nec legibus ullis.

EXELEUTHEROCAEMENTARIUS.

Wie schrecklich auszustehn, so lächerlich zu lesen sind die Ceremonien bey der Aufnahme eines Freymäurers. Zu einem Beyspiele diene ein Brüderdiener! Ihre Klasse pflegt die niedrigste, die Anzahl nach Größe der Logen verschieden zu seyn; die Art der Aufnahme hingegen unterscheidet sich von jener der Lehrjungen und Gesellen bloß in den Titeln, und andern unbedeutenden Sächelchen. Ich setze ihre Beschreibung in einem Anhange bey, theils zur Warnung der Ordenslustigen, theils zu einem Beweise, welche abgeschmackte und kindische Gebräuche diese Herren selber unter sich pflegen, die doch allen äußerlichen Prunk der Religion gemeiniglich verlachen. So nannte z. B. der Freyburger Freymüthige das heiligste und einzige Opfer der Messe, das selbst im protestantischen Sachsen mit Ceremonien begleitet wird, — eine Komödie; aber schämet er sich wohl in der Loge eine wahre Harlequinade mitzumachen? Kein Ritter- oder Mönchsorden, keine Rosenkranz- oder Gürtelbruderschaft war jemals mit so vielen körperlichen Nebendingen überladen, als dieser Mörtelorden, und die sämtliche Schurzfellbruderschaft. Fürwahr das glänzende Gestirn der neuen Philosophie

konnte noch nicht in den freygemaurten Tempel der Wahrheit eindringen. Schurzfelle, Klöpfel, Trommeln u. d. m. tragen dort Männer, die öffentlich erröthen, wenn sie sich und andere mit dem Doktormantel und den übrigen akademischen Prachtstücken behängen sollen. Wie recht thun sie, daß sie nicht nur ihre Lehren hinter Symbolen, sogar mit Unterscheidung der eigenen Brüder bis zu den Schotten und Logemeistern, sondern auch überhaupt alle Gebräuche mit der Nacht der Verschwiegenheit bedecken! Ich wünschte nicht zu ihrer Ehre, daß die Tragikomödie der Aufnahme nur einmal auf unserm neuen Stadttheater aufgeführt würde. Romani tollent equites, peditesque cachinnum! Der dumme Jan Hagel hielte es gewiß für einen Auftritt auf dem Blocksberge, die andern für eine bauchgrimmige Farße. Diese Besorgniß hat sie vermuthlich schon zu unmenschlicher Bestrafung einer unschuldigen Verrätherey verleitet. Einen Beweis davon gab der unglückliche Engländer, Pachard, der um das Jahr 1736 zu Lüttich in einem französischen Duodezbändchen ihre Geheimnisse nur halb bekannt gemacht. Man führte ihn bey Nacht mit Gewalt in die große Loge zu Londen, wo viele Brüder beysammen waren. Man riß ihm die Zunge bis auf die Wurzel aus dem Halse, aus dem Leibe das Herz; worauf man ihn so lange, als die Zusammenkunft der Brüder dauerte, an

einem Nagel hängen ließ. Endlich wurde der Körper verbrannt, und die Asche in die Luft gestreut. Alle Logen in der Welt bekamen davon Nachricht, und ich, sagt der Verfasser, dem ich dies nachschreibe, ich, der ich keine Ursache etwas zu erdichten habe, kann versichern, daß ich den Beschrieb von dieser Begebenheit in Holland, Berlin und Frankfurt gesehen habe. Ich mußte auch sehr oft, fährt derselbe fort, von den Mitbrüdern des Ordens sagen hören, daß dies die Strafe aller Verräther wäre. Aber dieses weiß ich gewiß, daß man in allen Logen ein Buch hat, worinn der Namen der Verräther mit Buchstaben, die dem Orden eigen sind, verzeichnet stehen. Dem sey, wie ihm wolle; die Brüder schwören insgesammt ihr möglichstes dabey zu thun. Wenn ich auch der deutschen Kaltblütigkeit, bey allen den freymäurerischen Grundsätzen von der Gleichheit und Freyheit, das jus gladii nicht zumuthe; so bleibt es noch immer bedenklich, sich dem Verfolgungsgeiste so verdeckter Leute bloß zu geben. Sehr tragisch! aber nun folge die Skitze einer höchst komischen Scene, die Aufnahme eines Brüderdieners! Ihre Autenthicität kann kein erfahrner und wahrheitliebender Freymäurer läugnen. Die Originalworte ließ ich alle unabgeändert: nur einige wenig wichtige Zusätze erheischte mein Plan. Die Quelle, woraus sie durch einen Zufall geschöpft worden,

bin ich bereit, auf eine vernünftige Ausforderung, öffentlich anzugeben. Kein Bruder soll dabey Gefahr laufen; denn keiner aus allen, die es sind, oder erst waren, verrieth es mir. Noch weniger belauschte ich, gleich einem niederträchtigen Wändehorcher, selbst eine Loge: oder mengte mich unter einer betrügerischen Maske in die Gesellschaft. So bald ich jemals darinn erscheinen werde, (mein Name steht auf dem Titelblatte) sogleich rufe wer da will die in solchen Fällen gewöhnliche Losung: **Es regnet!** Er führe mich dann, so wie es die Pariser-Loge im Hotel von Soissons 1746 dem Abt Percau gethan, gerade unter das Rohr der Pompe, und gieße über mich eine Sündfluth; aber damit zufrieden, lasse er mich zu Hause trocknen, und umkleiden. Der Vortheil ist viel zu gering, und mein Nervensystem zu schwach, daß ich mich so tödtlichen Ceremonien unterwerfen könnte. Ich ehre darum doch die Weisheit, Gleichheit, und Freyheit, aber keine mit so vielem Tand überladene **Weisheit**, keine nach der nothwendigen Entstehung der Regenten chimärische **Gleichheit**, — keine Cromwellische **Freyheit**. Nun, lieber Leser, rüste dich über und über mit Geduld aus; meine Feder hebt an, freymäurischen Unsinn zu kritzeln!

Grundriß.

Erster Aufzug.

1 Auftritt. Die Eröffnung der Loge.
2 Auftritt. Vorschlag des neuen Kandidaten.
3 Auftritt. Vorführung des Katechumenen.

Zweyter Aufzug.

1 Auftritt. Die Einkerkerung des Novizen.
2 Auftritt. Das Verhör und die Auskleidung desselben.
3 Auftritt. Die Ueberantwortung des entblößten Täuflings. (*)
4 Auftritt. Die Gefangennehmung.
5 Auftritt. Die Freymäurer = Taufe.

Dritter Aufzug.

1 Auftritt. Ein abentheuerliches Gefecht auf dem Wege zur Thüre des langen Tempelganges.

(*) Anmerk. Kandidat, Katechumen, Noviz, Täufling bedeuten einerley so wie Virgils Ausdrücke donum exitiale Minervae, moles immanis equi, facrum robur, fatalis machina, monftrum infelix ein und daffelbe hölzerne Pferd der Griechen vor Troja bezeichnen.

2 Auftritt. Die Einführung des Täuflings in den salomonischen Tempel.

3 Auftritt. Die Welt wird nach einer Schlacht, worinn alle Unheilige bleiben, vom blinden Täufling eingenommen.

4 Auftritt. Einschreibung in das Taufbuch.

5 Auftritt. Der Eid des Täuflings.

6 Auftritt. Die Erlösung des neuen Brüderdieners.

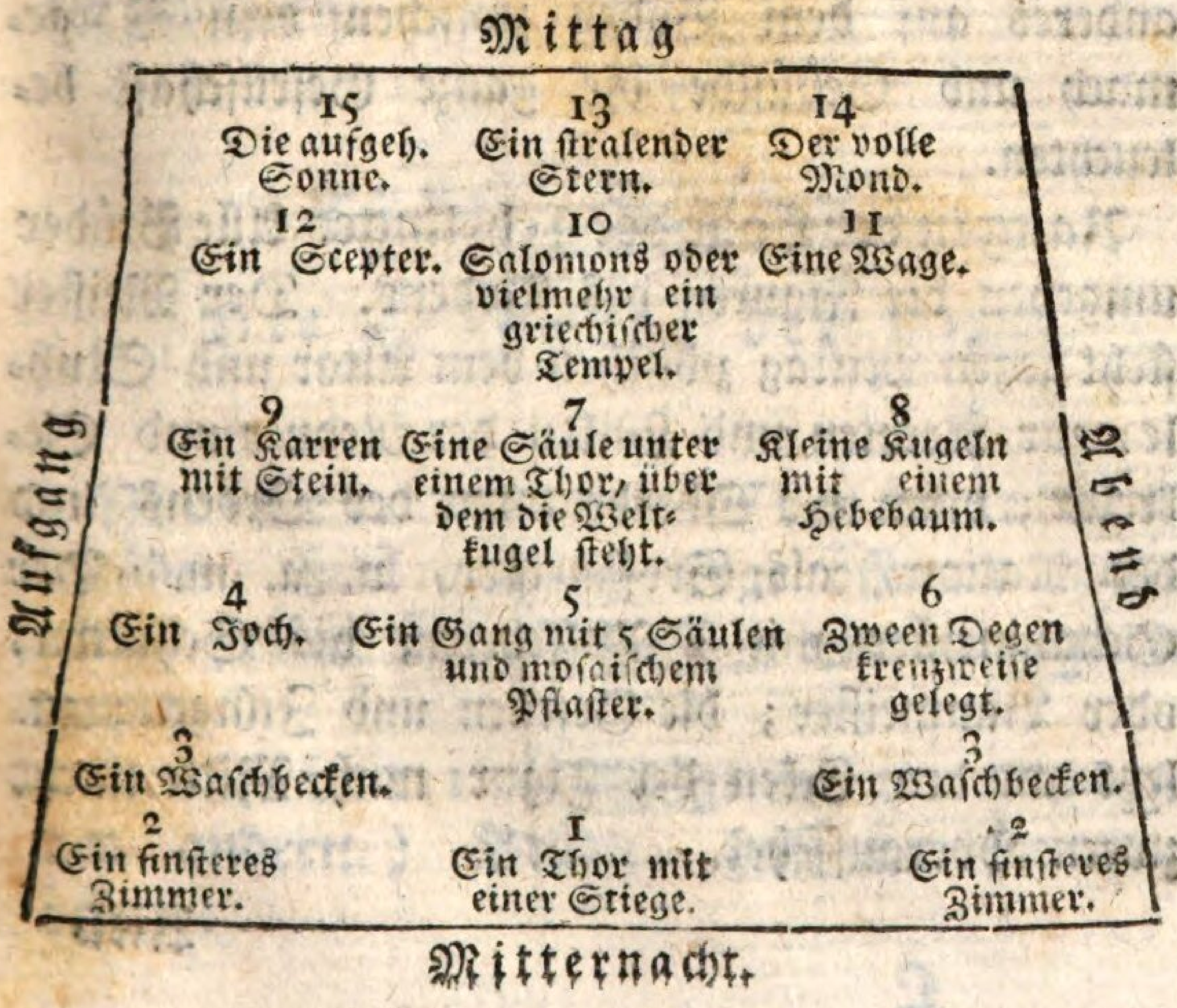
7 Auftritt. Die Investitur.

8 Auftritt. Die Unterweisung.

9 Auftritt. Die Proklamation und Entlassung des neuen Brüderdieners.

Die Aufnahme
eines Brüderdieners.
Erster Aufzug.
Das Theater stellet die Loge vor.

Beschreibung der Loge. Der Boden der Loge, oder eine besondere Tafel wird mit gewissen Figuren bekreidet, die den Tempel Salomons ganz, oder zum Theile vorstellen, aber bey jeder Klasse wieder verschieden sind. Man beschreibt ein länglicht Viereck, dessen Breite zwischen Morgen und Abend, Länge zwischen Mittag und Mitternacht liegt. Die Figuren für die Aufnahme der Brüderdiener sind in dieser Ordnung:



Geräthschaften. Gegen Mittag steht ein Tisch mit einem a la Freymäurer figurirten Teppich bedeckt; darauf liegt das Schurzfell der Lehrjungen, ein kleiner Hammer, eine Bibel, oder nur das Evangelium des heiligen Johannes, und ein Degen. Ferner stehen daselbst 3 ins Dreyeck gestellte Lichter. Nebenzu ein Lehnstuhl für den Meister, 8 halbe Armstühle für die Oberbeamten. Das innere Zimmer hat nur eine Thüre, von Innen durch den jüngsten Lehrling mit zween bloßen Degen bewacht, deren eine Spitze aufwärts, die andere zur Erde gekehret wird. Vor der äußern Thüre paradieren 2 Brüderdiener gleichfalls mit entblößtem Degen. Die Fenster sind vermacht, so daß nur die 3 Altarlichter, und ein anderes auf dem Boden zwischen dem Vorgemach und Gebäude die ganze Gesellschaft beleuchten.

Rang in der Loge der Lehrlinge. Alle Brüder umgeben die Figuren des Bodens. Der Meister steht gegen Mittag zwischen dem Altar und Stuhle: zur Rechten und Linken der Redner und Sekretär; dann die Oberbeamten des Ordens und der Nation, als Großmeister, u. a. m. Der Schatzmeister mit 2 Aufsehern; die Schotten, oder Baumeister; die Gesellen und Jungen; zuletzt an den Ecken der Figur nach Mitternacht zween Oberaufseher.

Kleidung. Jedes Mitglied trägt ein Schurzfell nach seiner Würde und Klasse; der Logemeister eine Trommel von Pergament, die an einer blauen Seidenschnur am Halse hängt, und worauf der Klöpfel gemalt ist. Die Oberbeamten haben, nebst den besondern Schürzen, eben diese Schnur, woran eine Wage, oder Trommel, oder ein Hammer, oder sonst eine von den Bodenfiguren der Brüderdiener angehängt ist. Die Aufseher führen einen Schlegel in der Hand, und alle Brüder einen bloßen Degen. Gemeiniglich erscheinen sie alle barhaupt; doch giebt es unter ihnen verschiedene Schismatiker; einige wählten sich nicht nur statt des Degens eine Art der Lanzen, sondern erlaubten sich mit bedecktem Haupte beyzuwohnen.

Erster Auftritt.

Die Eröffnung der Loge.

Meister, indem er auf den Altar klopft: Brüder, helft mir die Loge öffnen! (Sogleich stellen sich die Brüder um die Figuren herum.)

Aufseher 1. (schlägt auf den Schlegel des andern.) Brüder, helft mir die Loge öffnen!

Aufseher 2. (erwiedert den Schlag) Brüder, helft mir die Loge öffnen! — (Dann geht er zum jüngsten Lehrling, der bey der Thüre Wache hält, und sagt:) Bruder Thürhüter, man öffnet die Loge.

Thürhüter (er öffnet die innere Thüre halb, und ruft zu den 2 Brüderdiener, die mit bloßem Degen das Vorthor hüten:) Brüderdiener, die ihr euch hier schlagt, (verstehe mit den Unheiligen, die nach ihrer Einbildung in die Loge eindringen wollen) die Loge wird geöffnet.

Meister, nach gemachtem Lehrlingszeichen und Verbeugung, die von allen Brüdern erwiedert worden: Dreymal ehrwürdiger Großmeister des Ordens, — Großprotektor — Oberaufseher, — Großsekretär des Ordens ꝛc. ꝛc. Meister, Gesellen und Lehrlinge, die Mitglieder sind! Ich bin willens, die Loge zu eröffnen.

Oberaufseher, beyde wiederholen es nacheinander.

Meister. Nun lasset uns den Katechismus der Brüderdiener und Lehrjungen abhalten, welchen alle zu wissen verbunden sind. (Wer nichts weiß, giebt es durch eine Verbeugung zu verstehen, muß aber die Antwort einem andern, den der Meister aufruft, nachsprechen.

Frag. Seyd ihr ein Freymäurer?
Antw. Der Pedell (der erste Brüderdiener) weiß es.
F. Wer hats ihm gesagt?
A. Eine laute Stimme (der vornehmste Thürhüter.)
F. Was hat diese Stimme gerufen?
A. "Er ist aufgenommen!„
F. Zu wem hat sie es gerufen?
A. Zu meines Gleichen.
F. Wo hat sie hergerufen?
A. Von der Thürschwelle.
F. Wie vielmal hat sie wiedergeschallt?
A. Dreymal, (d. i. durch den Meister der Loge gegen Mittag; durch den andern Aufseher zur linken Seite; und endlich durch den Wächter, der auf der Figur des Bodens zwischen Abend, und Mitternacht steht.)
F. Wo hat sie angefangen?
A. Vom Mittage.
F. Wo ist sie zum erstenmale laut erschollen?
A. Im Winkel zur Rechten nach Mitternacht.
F. Wo hernach?
A. In dem linken Winkel an eben dieser Seite.
F. Wo zum letztenmale?
A. Zwischen Abend und Mitternacht, in einem Loche, so ganz und gar außer den vier Hauptgegenden der Welt führet. (Die Thüre

heißet das Loch, wodurch man aus der Welt geht: denn die Loge wird als der Himmel und Ort der Auserwählten betrachtet.)

Fr. Wo hat sie sich endlich ganz verloren?

Antw. An der Seite eines unendlichen Raums, wo der Pedell war. (Der unendliche Raum bedeutet wieder die ganze Loge mit allem Zugehör, weil sie allen offen stehn und durch die ganze Welt verbreitet seyn soll. Was außer diesem Raume liegt, ist das Chaos, die Welt der Unheiligen.)

F. Woher kann ich wissen, daß euch solches begegnet sey?

A. Ihr könnet es aus meinem Stillschweigen, aus meinen Griffen, und Worten schließen.

F. Schweigt! Rührt mich an! Redet!

A. (Er macht das Zeichen der Brüderdiener: nämlich, er hebt die Rechte gleich der Schulter, und streckt den Arm nach seiner ganzen Länge aus, doch so, daß der Daum von den übrigen Fingern entfernt, einen Zirkel machen kann. Dies ist das erste Tempo. Dann schließt man die Hand, und reckt allein den Zeigefinger aus. Beym dritten Tempo legt man die Hand aufs Gesichte, so, daß der Zeiger mit seiner Länge den

Mund genau zuschließt, der Arm mitten auf dem Magen, und der Ellbogen auf der Brust aufliegt. Der Zeiger, indem er den Mund schließt, hat eine besondere Lage. Die Faust liegt darunter, so daß die Breite zwischen dem Daum und Zeiger das Knie berühre, und das erste Gelenke des letztern die Lippen unmittelbar bedecke; die zwey andern aber, die gerade über der Nase sind, müßen die Stirne berühren. — — Was die Griffe betrift, so folgen sie auf die Zeichen. Beyde Brüder treten zusammen, und faßen einander bey der Rechten, krümmen beyderseits den Daum über dem letzten Gelenke des Zeigers. Nach einer Pause sagen sie: Gehet weiter! Wenn sie endlich aufs letzte Gelenke so kommen, ruft man: Haltet ein! Einige sprechen dabey ordentlich die Zeichen, eins, zwey, drey aus. Die Losung der Brüderdiener ist Nikanor, wie bey den Lehrlingen Jakin, und bey den Gesellen Boatz; womit das Zeichen, und die Griffe sich endigen. Sie sprechen es wechselweise also: 1. n; 2. i; 1. c.; 2. a; 1. n; 2. o; 1. 7. dann nach den Sylben 1. ni; 2. ca; 1. nor; 1 und 2

Nikanor. Mit den Franzosen buchstabirt man Niquanor, mit Italienern Nichanor, mit Engländern und Holländern Nikanor.)

Fr. Wo kommt ihr her?

A. Aus dem Chaos.

F. Wo geht ihr hin?

A. An einen Ort, wo jede Sache an ihrem gehörigen Platze sich befindet.

F. Wer ist der Führer?

A. Nikanor.

F Wie heißt der Ort?

A. Das Haus der Sonne, des Mondes, und der Sterne. (d. i. die Loge, wo die Wahrheit leuchtet.)

F. In was für einem Zustande seyd ihr hingekommen?

A. Im Stande der Blöße und Reinigkeit, wie ein Kind, wenn es auf die Welt kommt; und mit einer Unterwerfung, die mit der Biegsamkeit des Wachses verglichen werden kann.

F. Wo habt ihr eure Kleider abgelegt?

A. In der Finsterniß.

F. Und euren Unflat?

A. Im Bade, (ein Vorspiel folgender Ceremonien:)

F. Wohin seyd ihr aus der Finsterniß gekommen?

Antw. Vor das Thor auf der Treppe. (des Nikanors, oder des Siegers Treppe genannt.)

F. An welcher Seite der 4 Weltgegenden?

A. Gegen Mitternacht. (Sieh die Figur des Bodens!)

F. Wer hat euch die Augen geöffnet?

A. Die Hand des Herrn. (die Hand des Aufsehers, der ihm die Binde abnahm.)

F. Wie viel Schwierigkeiten habt ihr angetroffen?

A. Drey in dem Chaos, und 4 in der Welt. (Chaos bedeutet das finstere Zimmer, wo der Candidat eingesperrt wird, und zugleich den Zustand seiner Unwissenheit. Die Welt aber wird durch die Bodenfigur ausgedrückt.)

F. Wie habt ihr sie überwunden?

A. Die Kraft meines rechten Arms hat mir fünf, und Nikanors Hülfe noch zweymal den Sieg erworben. (Nämlich den Sieg über den Unheiligen bey dem Eingange, und die vier Siege wieder über die Unheiligen auf den vier Ecken der Bodenfigur, als die Brüder ihre Degen wetzten. Die zween noch übrigen Siege bedeuten den Ausgang aus der finstern Kammer, und die Ueberstehung des

Bads. Nikanor heißt hier der Aufseher, sein Führer.)

Fr. Womit hatte man euch die Augen verbunden?

Antw. Mit einer Art von Thierkreise. (D. i. mit einer drey Ellenlangen Binde, die vier bunte Figuren hat.)

F. Wie viel hatte er Zeichen?

A. Vier.

F. Von was für Farbe?

A. Die erste und vierte sind weiß, die andere roth, die dritte grün.

F. Was stellen diese Figuren vor?

A. Eben diejenigen, so man meinetwegen auf dem mosaischen Esterrich gezeichnet.

F. Was bedeuten die so verschiedenen Farben?

A. Einen Oehlzweig, zween Flügel, damit zu fliegen, und eine Wage.

F. Von was für Farbe ist dieser Thierkreis?

A. Von der Farbe der Finsterniß; (d. i. schwarze Seide.)

F. Wer hat euch die Augen damit verbunden?

A. Alekto, Tisiphone, Megära. (Die Namen der drey Höllenfurien, hier Sinnbilder des Aberglaubens, der Unwissenheit der Vorzüge der Natur, und der Unfähigkeit seine Kräfte zu gebrauchen.)

F. Wer hat ihn euch abgenommen?

A. Nikanor. (Sein Führer, der Aufseher.)

Fr. Durch wessen Gewalt?

Antw. Durch die Gewalt der R. N, und F. (d. i. französische Religion, Natur, und Force, die Stärke. Der Sieg besteht in der Gleichheit und Freyheit.

F. Was habt ihr anfänglich gesehen?

A. Nichts deutliches; es schien mir alles verwirrt, ob es sich schon in einer vollkommenen Ordnung befand.

F. Woher kam dieses?

A. Von der Müdigkeit, oder Furcht, und Verwunderung.

F. Was machte euch zu fürchten?

A. Der Anblick der Waffen, der mir ein Bild des Krieges vorstellte.

F. Wodurch habt ihr euch ermüdet?

A. Indem ich mich aufhielt, und sachte fortgieng.

F. Worüber habt ihr euch verwundert?

A. Ueber das Esterrich von mosaischer Arbeit, über das Licht, und die blinkenden Degen.

F. Wozu diente diese Vorstellung des Kriegs?

A. Mich zu hindern, die angefangene Reise fortzusetzen.

F. Habt ihr sie also geendigt?

A. Ich bin über Berge, Hügel, eine Ebene, und über Flüße gegangen. (Die Berge und Hügel bedeuten die Stiegen und Thore,

die Ebene das Zimmer, die Flüße das Bad.

Fr. Wie vielmal?

Antw. Viermal.

F. Durch was für einen Weg?

A. Zweymal außer der Welt, und zweymal in der Welt. (Die zwo Reisen außer der Welt, d. i. außer der Loge, bestehen in dem Gange aus dem finstern Zimmer zu dem Bade, und daraus zur Thüre der Loge, beyde noch mit verbundenen Augen. Die beyden andre Reisen geschehen in der Welt, d. i. in der Loge, nämlich von dem Thore nach der mitternächtlichen Seite der Bodenfigur, und endlich über die Figur selbst.)

F. In was für einem Zustande seyd ihr gereist?

A. Während meiner zwo Reisen außer der Welt, und der ersten, die ich in der Welt gethan, bin ich blind gewesen; bey der vierten aber habe ich helle gesehen.

F. Waret ihr allein, oder in Gesellschaft?

A. Ich bin abermal in Gesellschaft gewesen.

F. Waren die, so bey euch waren, eures gleichen?

A. Nein — Ja — Nein!

F. Wer waren sie also?

A. Ein Engel, und ein Geist waren meine Ge-

fährten. (Er nennt seinen Führer Engel.)

Fr. Wo haben sie euch anfänglich hingeführt?

A. Zu einer Mauer, welche uns weiter zu gehen hinderte. (Die Thüre der finstern Kammer, an die man 3 mal anpochen muß.)

F. Wie seyd ihr durch sie hindurch gekommen?

A. Indem ich dreymal daran geschlagen habe. (Der dreyfache Schlag bedeutet allzeit die Natur, Religion und Stärke.)

F. Was habt ihr hinter der Mauer angetroffen?

A. Einen Fluß, über den ich schwimmen mußte. (Die Badwanne, deren Wasser dem getauchten Kandidaten über den Kopf gehen muß.)

F. Wie tief war er?

A. Das Wasser gieng mir über den Kopf.

F. Wie seyd ihr darüber gekommen?

A. Durch Hülfe des Engels, und des guten Geistes.

F. Was habt ihr nach dem Fluße angetroffen?

A. Einen Unheiligen, und einen Auserwählten, die sich schlugen.

F. Warum?

A. Der erste widersetzte sich meinem Zutritte, und der andere wollte ihn mir verstatten.

F. Welcher von beyden hat überwunden?

A. Keiner von beyden.

F. Wie habt ihr also durchkommen können?

A. Der Auserwählte hat mir einen Degen in die Hand gegeben, womit ich den Unheiligen durchbohrt habe. (Dies Gefecht, wovon die Ceremonie handelt, soll den Streit der Vernunft zum Besten des Ordens wider die Vorurtheile vorstellen.)

F. Wohin hat man den todten Körper des Unheiligen gebracht?

A. In ein rauhes Land außer der Welt, wo man ihn sehr wohl bewacht.

F. Was habt ihr weiter gefunden?

A. Einen Felsen, über den man unmöglich kommen konnte. (Die innere Thüre der Loge.)

F. Wie sah er aus?

A. Ich habe ihn nicht gesehen; allein ich habe aus der Erfahrung gelernt, wie schwer es sey, ihn zu übersteigen.

F. Wie seyd ihr hinaufgestiegen?

A. Vermittelst einiger Worte.

F. Ihr habt euch also der Zunge, und nicht der Füße zum Gehen bedient?

A. Meine Worte haben den Schoos des Felsens geöffnet.

F. Was versteht ihr durch den Schoos des Felsens?

A. Seine Mitte, die sich aufgethan.

F. Durch welche Kraft?

A. Durch das Bellen des Cerberus. (Die Stimme des Thürhüters. Cerberus ist bey den Poeten der Thürhüter des Orkus, der Höllenhund.)

F. Was habt ihr bey der Fortsetzung eurer Reise angetroffen?

A. Einen neuen Himmel, eine neue Erde, neue Einwohner, und eine neue Manier zu gehen. (Beym ersten Eintritte in die Loge.)

F. Wie seyd ihr also in der Welt (in der Loge) fortgegangen?

A. Wie die Planeten am Firmament.

F. Was habt ihr zuerst an diesem Orte gefunden?

A. Einen großen Streit zwischen den Einwohnern. (Der Streit, den die Brüder mit dem Klirren der Degen vorstellen.)

F. Wo war der Kampfplaz?

A. In den vier Gegenden der Welt.

F. Wie habt ihr mitten durch diese Streitende durchgekönnt?

A. Die Gewalt meines Arms hat sie alle in die Flucht gejagt.

F. Was habt ihr weiter angetroffen?

A. Niemanden; sondern man hat mich zwischen die zween guten Engel gestellt. (Die zween Aufseher; die Brüder heißen überhaupt die guten Engel.)

F. Was haben sie euch gleich gegeben?

Antw. Das Licht.

Fr. Wie?

A. Indem sie mir die Binde abgenommen.

F. Auf wessen Befehl?

A. Auf des ersten und vortrefflichsten Engels Befehl. (**Des Meisters der Loge.**)

F. Was hat euch dieser oberste Engel befohlen?

A. Nach Art des Auserwählten zu gehen. (**So daß die Füße allzeit ein Winkelmaß vorstellen.**)

F. Wer hat euch den Weg gewiesen?

A. Einer der besten Engel. (**Ein Aufseher.**)

F. Wo hat er euch hingeführt?

A. In das Allerheiligste.

F. Auf was für einer Straße?

A. Auf einer Straße, die viele Abwege hatte. (**Die Prozession um die Figuren aufm Boden.**)

F. Wie viel Schritte habt ihr gemacht?

A. Eilfe.

F. Was habt ihr, da ihr in dem Allerheiligsten angelangt seyd, gethan?

A. Ich habe das rechte Knie gebeugt. (**Als er den schrecklichen Eid abgelegt.**)

F. Wie habt ihr eure Glieder gestellt?

A. Ich habe sie aufgerichtet, gebogen, und ausgestreckt.

F. Welches ist das erste Geschenk, so man euch gemacht hat?

Antw. Ein Rock, (das Schurzfell.)
Fr. Und das andere?
A. Ein paar Stiefeln, (die Handschuhe.)
F. Habt ihr nicht noch andere Geschenke erhalten?
A. Nein, keine Kleider mehr.
F. Was habt ihr also bekommen?
A. Geistliche Geschenke.
F. Sagt mir, was für, welche?
A. Die Erkenntniß des Willens des großen Baumeisters, der Natur des Menschen, der Ordnung, und des Platzes aller Dinge.
F. Ich verstehe euch nicht; erkläret euch deutlicher!
A. Ich thue es, indem ich schweige.
F. Was habt ihr also erhalten?
A. Unendlich viel, so ich durch mein Stillschweigen erzähle.
F. Was habt ihr gesagt, da ihr in das Allerheiligste gekommen waret?
A. Dinge, die ich nicht erzählen kann.
F. In was für einer Sprache?
A. In einer ganz neuen Sprache.
F. Wie habt ihr sie sogleich reden können?
A. Der oberste Engel sagte mir, was ich reden sollte; (der Eid, den der Meister der Loge ihm vorsprach.)
F. Was habt ihr versprochen?
A. Zu schweigen, zu reden, und Mitleiden zu haben.

F. Was habt ihr auf dem Wege, den ihr mit verbundenen Augen angetreten, angetroffen?

A. Ein Esterrich auf egyptische Art (das mosaische Esterrich in der Bodenfigur.)

F. Was für ein Licht erleuchtete denselben?

A. Ein neues Sonnenlicht, so aber nicht hinderte, das Licht der Sterne zu sehen; (das Licht, so allein in der Mitte steht, ist die Sonne.)

F. Wie viel waren Sterne?

A. Drey.

F. Wo waren sie?

A. In dem Allerheiligsten.

F. Was habt ihr am Ende eurer Reise gethan?

A. Ich bin an einen Ort, der außerhalb der Welt, und wohl bewacht war, gegangen. (Die äußerste Thüre der Loge.)

F. Was habt ihr da für Leute angetroffen?

A. Auserwählte meines gleichen. (Die Brüderdiener.)

F. Wie seyd ihr an diesen Ort außer der Welt gegangen?

A. Vermittelst der lauten Stimme, so einen dreyfachen Widerschall machte, und mich in die Welt geführet hatte.

F. Habt ihr gegessen, und getrunken?

A. Ich habe Manna gegessen, und Nektar getrunken. (Das Vergnügen an der Tafel der Freymäurer.)

Fr. Wo?

A. An der Tafel der Auserwählten.

F. Was hattet ihr für einen Platz?

A. Ich saß neben den besten, und vor den guten Engeln. (Die besten Engel sind hier die Beamten, und die guten die Meister.)

F. Welche Zeit ist es?

A. Es ist die erste Tagesstunde. (Weil die Brüderdiener nur den ersten Grad des Lichtes, und der Erkenntniß empfangen.)

F. Wie gehen die Brüderdiener?

A. Gerade, und wenden sich bald auf diese, bald auf jene Seite.

F. In was für einer Stellung?

A. Als Gefangene, als Streiter, und Ueberwinder. (Gerade von der Thüre der Loge an die mitternächtige Seite der Figur, dann wenden sie sich zur rechten, und zuletzt zur linken Seite. Als Gefangene mit dem Stricke um den Hals; als Streiter schlagen sie sich mit den Unheiligen. rc.)

F. Wie ist der vortrefliche Engel gekleidet? (Der Logemeister.)

A. Wie ein Mann, der zum Krieg, und Frieden bereit ist.

F. Wie die besten Engel? (Die Beamten.)

A. Als Fändriche.

F. Und die guten Engel? (Die Meister.)

Antw. Als Kriegsofficier und Friedensrichter.

Fr. Wie die bloßen Engel? (Die übrigen Brüder.)

A. Wie auserlesene Soldaten.

F. Wo kommt ihr her?

A. Von dem Lichte, und der Finsterniß.

F. Wo geht ihr hin?

A. Zum Lichte.

F. Durch welchen Weg?

A. Durch das Licht.

F. Wo kommt der Wind her? (Die Stimme des Meisters.)

A. Von Mittag.

F. Wo legt er sich?

A. Außer der Welt.

F. Von welcher Seite kömmt er wieder?

A. Von Mitternacht, und gehet hernach in eine Höhle. (Die innere Thüre der Loge.)

F. Wie seyd ihr über den Fluß gekommen?

A. Wie ein Missethäter. (Bey der Tauchung.)

F. Wo habt ihr eure Unschuld dargethan?

A. In dem Allerheiligsten.

F. Wie vielerley Laster gab man euch Schuld?

A. Drey, davon jedes beträchtlich war. (Der Aberglauben, die Unwissenheit, und Zaghaftigkeit der Unheiligen.)

F. Wie viel Gründe habt ihr zu eurer Vertheidigung angewendet?

Antw. Drey, von denen gleichfalls jeder wichtig, und der Sache den Ausschlag zu geben vermögend war. (Die Religion, die Natur, und Stärke.)

Meister wiederholt die Titeln, schlägt auf den Altar und ruft: die Loge ist geöffnet!

Oberaufseher, beyde schlagen wechselweise, und wiederholen: die Loge ist geöffnet!

Die Brüder machen das Zeichen der Lehrlinge und die Verbeugungen.

Die Thürhüter rufen eben dies einander zu, wie von Anfang: Die Loge ist geöffnet! Die Loge ist geöffnet!

Anmerkung.

Dieser Katechismus ist ein wahres Vorspiel aller Ceremonien, die bey der folgenden Aufnahme des Brüderdieners vorkommen. Wer ihn daher noch nicht völlig aus meinen Zwischenerklärungen begriffen hat, der lese ihn abermal, nachdem er die ganze Farße vollendet. Jede Klasse der Loge hat einen eigenen. Wenn aber der für ihre Hausknechte schon so dunkel und räthselhaft aussieht: so schließe man selbst, wie hell und faßlich die übrigen geschrieben seyn mögen. Unter allen Mysterien der Loge ist das allergrößte — der schlichte Menschenverstand.

Zweyter Auftritt.

Der Vorschlag des neuen Candidaten.

Der vorschlagende Lehrling. (a) Ehrwürdiger anderer Aufseher, ich muß seiner Hochehrwürden einen Bericht erstatten.

Zweyter Aufseher. (erwiedert ihm, anstatt der Antwort, das Lehrlingszeichen: wendet sich dann zum ersten Aufseher, schlägt dreymal auf dessen Schlegel.) Ehrwürdiger erster Aufseher, der Bruder Lehrling hat seiner Hochehrwürden etwas vorzutragen.

Meister (macht das Lehrlingszeichen, (b) schlägt dreymal mit seinem Hammer auf den Altar, der gerade vor ihm steht.) Ehrwürdiger erster Aufseher, sagt dem Bruder Lehr-

(a) Man nennt die neuen Mitglieder des Ordens, welche zu den höhern Stellen Anwartschaft haben, Lehrlinge. Im Gegentheil bleibt ein Brüderdiener ewig, und ist gemeiniglich ein Koch, Zuckerbäcker, Caffeeschenke u. s. f.

(b) Alle Brüder, denen man das Lehrlingszeichen macht, sind verbunden, auf gleiche Weise zu antworten, ob sie sich schon in einer höhern Klasse befinden. Es folgt aus dem Grundsatze des geheimnißvollen Ordens, daß man die Mysterien einer Klasse den Mitgliedern der niedrigern nicht verrathen solle.

ling, daß er mir vortragen könne, was er wolle.

Erster Aufseher. (schlägt nach der gewöhnlichen Kopfneigung und wiederholtem Lehrlingszeichen, wieder dreymal auf den Schlegel seines Collegen. Man verstehe diese Ceremonie bey allen folgenden Reden.) Ehrwürdiger anderer Aufseher, sagt dem Bruder Lehrling, Seiner Hochehrwürden den Vortrag zu thun; er habe die Erlaubniß dazu.

Lehrling. Peter Zimmerer, Bürger und Mühlarzt von Freyburg im Breisgau, bittet sich aus, die Ehre zu haben, ein Freymäurer, und Brüderdiener zu werden.

Meister. (Klopft dreymal auf den Altar, verneigt sich nach gemachtem Lehrlingszeichen gegen die ganze Gesellschaft, die es ihm erwiedert.) Dreymal Ehrwürdiger Großmeister des Ordens, dreymal Ehrwürdiger Großprotektor des Ordens, dreymal ehrwürdiger Oberaufseher, dreymal ehrwürdiger Großsekretär: Ehrwürdiger National-Großmeister, ehrwürdiger National-Großprotektor, ehrw. National-Oberaufseher, ehrw. National-Großsekretär! Hochgeehrter erster, und anderer Ober-Aufseher, Redner, Sekretär, Schatzmeister, Aufseher, Brüder, Schotten, neuaufgenommene Brüder, (c) Meister, Gesellen, und Lehr-

(c) Die obersten Mitglieder mögen zugegen seyn, oder nicht, sie werden allemal genennt. Nur die Schotten

linge!!! Peter Zimmerer, Bürger und Mühlarzt von Freyburg im Breisgau, wünschet unter die Freymäurer als ein Brüderdiener angenommen zu werden. Hat jemand gegen sein Ansuchen etwas einzuwenden, so thue er es; wo nicht, so hebe er die lincke Hand in die Höhe!

Das Chor der Brüder hebt die linke Hand in die Höhe: aber der Bruder, den ich Illuminat heiße, unterläßt es allein, weil er entgegen ist.

Meister. Bruder Illuminat, sagt, was ihr einzuwenden habt.

Br. Illuminat. Die Müller stehen nicht im besten Rufe; ich weiß daher nicht, ob die Aufnahme eines Mühlarztes unsrer Gesellschaft Ehre macht?

Lehrling. Ehrwürdiger Bruder Illuminat. Peter Zimmerer hat den allgemeinen Ruf für sich, daß er unter seines Gleichen der ehrlichste sey. Uebrigens bedarf die Menschheit vor allem des Brods; des Brods bedarf auch unsere Gesellschaft zum Brüdermahl.

Br. Illum. Ehrwürdiger Meister, ich bin zufrieden. (Hebt zugleich die linke Hand empor.) (d)

und Neuaufgenommene bleiben weg, wenn sich deren keiner in der Loge befindet.

(d) Es geschieht selten, daß ein vorgeschlagener abgewiesen wird; indem die Beamten schon im voraus Nachricht bekommen. Einige Logen geben ihre Stim-

Meister. Bruder Lehrling, seyd ihr für das Stillschweigen, und die genaue Beobachtung der Gesetze des Ordens sowohl, als für den Eifer eures Clienten gut?

Br. Illum. Ich bin gut dafür.

Meister nach 3 Schlägen auf den Altar: der Candidat wird angenommen; und weil wir von seiner Tüchtigkeit schon genug überzeugt sind, wird er gleich heute aufgenommen. (e)

Erst. Aufseh. Der Canditat wird angenommen! Der Canditat wird aufgenommen!

And. Aufseh. Der Candidat wird angenommen! Der Candidat wird aufgenommen!

Dritter Auftritt.

Die Scene ist der Platz vor der ersten äußern Thür der Loge.

Die Vorführung des Katechumenen.

Der Pathe, oder der Bruder Lehrling; der Täufling, oder der Candidat. Zween Brüderwächter; ein Thürhüter; ein Aufseher.

Der Pathe (führt den Täufling zu der ersten äußern Thüre, macht mit dem Mittel-

men durch schwarze und weisse Kügelchen; allein darinn weichen sie von der Ordensregel ab.

(e) Das Noviziat dauert sonst gewöhnlich drey Monate, in welcher Zeit der Candidat von dem Bruder, bey dem er sich gemeldet, Unterricht im Freymäurer-Katechismus bekömmt. Bis dahin ist der sein Patron; nun aber bey der Aufnahme heißt er sein Pathe.

finger der rechten Hand einen Halbzirkel, und klopft dreymal an.)

Ein Wächter (beyde machen die Thüre halb auf, und zeigen sich da mit bloßen Degen.) Wer seyd ihr?

Pathe. N. der Bruder Lehrling.

Wächter. Wer ist der andere?

Pathe. Es ist ein Neuaufzunehmender.

Wächter. Was wollt ihr also? Und was verlangt der andere?

Pathe. Ich muß mich in die Loge begeben; und was den neu anzunehmenden Bruder betrift, so habe ich Befehl, ihn hereinzuführen, um ihn vorzustellen.

Wächter. Ist die Zeit seines Noviziats geendiget?

Pathe. Ja!

Ein Wächter klopft dann an der innern Thüre.

Thürhüter öffnet halb und fragt: Was verlangt ihr, Brüderdiener?

Wächter. Ich habe einen Bruder, der in den Orden aufgenommen zu werden wünschet, herbeygeführt.

Thürhüter. legt zween Degen kreuzweise, und macht ein Geräusche, worauf aus der Loge hinaustritt ein —

Aufseher. Was will man?

Thürhüter. Es ist ein Brüderdiener da, der in den Orden treten will.

Der Aufseher geht zurück, und bringt dem Meister die Nachricht, der sogleich einen dem Täufling unbekannten Bruder zu seinem Examinator ernennt.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Einkerkerung des Novizen.

Die Scene stellt eine stockfinstere Kammer vor.

Der Täufling wird darinn eine ganze Stunde allein gelassen. Die erste Prüfung! Zeit genug, ein wichtiges Soliloquium mit sich zu halten! Der Musikchor auf dem Parterre begleitet seine Todesangst.

Zweyter Auftritt.

Das Verhör, und die Auskleidung desselben.

Der Examinator, und der Täufling.

Examinator. Mein werther Freund, ich grüße euch von Grund des Herzens. Habt guten Muth, wie befindet ihr euch?

Täufling. Langweilig, und ziemlich schläfrig.

Examinator. nimmt ihn bey der Hand, und: Faßt guten Muth, und zeiget Beständigkeit, ohne alle Merkmale der Furcht! — Mein Freund, hört mich aufmerksam an; ich will einige Fragen an euch thun. Seyd so gut, und antwortet mir mit aller möglichen Aufrichtigkeit und entdeckt mir das Innerste eures Herzens! Wie ist euer Geschlechts- und Taufname?

Täufling. Peter Zimmerer.

Examinat. Von was für Stande, Alter, und Religion seyd ihr?

Täufl. Ein Mühlarzt, 50 Jahr alt, und bisher der katholischen Religion zugethan.

Examinat. Sagt mir euer Vaterland?

Täufl. Freyburg im Breisgau, vorderöstreichischer Regierung.

Examinat. Aus was für Absichten seyd ihr hieher gekommen?

Täufl. Daß man mich zum Brüderdiener unter den Freymäurern aufnehme.

Examinat. Ich wünschte, daß dieser Vorsatz eine reiche Quelle der Zufriedenheit, alles ersinnlichen Vergnügens, und des vollkommensten Glückes seyn möge. Auch ich werde euch also künftig nicht blos den Namen eines Freundes, sondern eines Bruders, der in unsern Orden treten will, geben. Ehe ich euch aber in die Loge führe, und zum Mitgliede unsrer vortreflichen

Gesellschat mache, so muß ich euch eine Nachricht davon geben, und sagen, was das für Dinge sind, die ihr thun, vermeiden, oder suchen sollt; ich muß euch von dem, was in dem Orden angenehm, und unangenehm ist, unterrichten: damit ihr, wenn ihr beydes kennet, und nicht Lust habet hineinzutreten, euch mit allen Ehren wieder wegbegeben könnet, oder auch damit ihr, wenn ihr bey dem Vorsatz, ein Mitglied zu werden, bestehet, im Voraus wisset, wozu ihr euch anheischig macht, und zu was für Pflichten ihr euch verbindet, damit es nicht hernach, wenn es geschehen ist, euch gereuen möge. — — Die Gesellschaft der Freymäurer ist eine Versammlung großer Männer, deren edle Absicht ist, eine großmüthige Empfindung bey dem Elende der Unglücklichen, eine einnehmende Höflichkeit gegen die fremden Brüder, eine allgemeine Zärtlichkeit für das menschliche Geschlecht, Gehorsam gegen die Obern, die allertiefste Ehrerbietung gegen Gott, Frömmigkeit, und Treue bey aller Gelegenheit, und mit einem Worte ein von allen Lastern entferntes Herz zu zeigen. Diese Tugenden, die man bey allen Menschen wünschen möchte, leuchten in der Aufführung aller Mitglieder unserer Gesellschaft hervor. (f) Es ist aber noch

(f) Eine großprahlerische Lobrede, die weder der Gesellschaft, noch den einzeln Mitgliedern angemessen ist. Aber so äffet man oft die gutmüthigen Leute! Siehe die vorstehenden Dialogen.

etwas, so die Freymäurer von andern unterscheidet, nämlich ein tiefes, und unerforschliches Stillschweigen von allem, was man bey der Gesellschaft in dem Innern der Loge hört, sieht, und thut, so daß es verbothen ist, durch Zeichen, Wörter, Kupferstiche, oder andere Vorstellungen jemanden, der kein Mitglied des Ordens ist, Nachricht zu geben. Ich muß also, lieber Brüderdiener, wissen, ob ihr dieses vollkommene Stillschweigen zu beobachten fest entschlossen seyd?

Täufl. Ja, mein Herr! Ich bin es fest, und unverbrüchlich zu halten entschlossen.

Examinat. Ihr seyd ferner der Gesellschaft, und denen die die obern und Häupter derselben sind, den vollkommenen Gehorsam schuldig. Die Früchte einer so blinden Unterwerfung sind für euch, und alle andere Brüder, der größte Vortheil, das größte Vergnügen rc. Ihr wollet demnach gehorsam seyn?

Täufl. Ja, mein Herr!

Examinat. Nun müßet ihr auch eure besondere Pflichten, als Brüderdiener, kennen lernen. Seyd ihr bereit, solche recht zu beobachten?

Täufl. Ja, mein Herr!

Examinat. Wenn es dem also ist; und da jedes Werk seinen Lohn verdient, so könnet ihr versichert seyn, daß ihr alle Monate einen Lohn,

der nach euren Verdiensten eingerichtet sey, von der Gesellschaft bekommen werdet. Wollt ihr aber mit dem Gelde, das man euch zahlen wird, vergnügt seyn? (g)

Täufl. Ja, mein Herr!

Examinat. Wisset demnach, lieber Bruder, daß man nicht in die Loge kommen, oder ein Mitglied der Gesellschaft werden kann, ohne sich gewissen Ceremonien, aus denen die Aufnahme nothwendig bestehet, zu unterwerfen. Wollt ihr euch demnach solchen unterwerfen?

Täufl. Ja, ich bin dazu bereit.

Examinat. Aber, mein Bruder, so bald die Sache angefangen worden, kann man nicht wieder zurücke. Werdet ihr wohl genugsamen Muth, und Beständigkeit haben?

Täufl. Ja, mein Herr!

Examinat. Ihr seyd demnach bereit, mir in allem zu folgen?

Täufl. Ja, mein Herr!

Examinat. Damit ihr euch aber alles Verdachtes, und aller Furcht entschlagen möget, so seyd versichert, daß alle Diener, die jemals in den Orden aufgenommen worden, alle die Ceremonien, die ihr zu beobachten habet, gleichfalls ausgestanden, und daß man bey eurer Aufnahme

(g) Eine seltsame Aufdingung, wobey man die Pflichten und den Lohn verheimlichet! Ein Despot dinget sich eben so seine Sclaven.

weder eine hinzuthun, noch hinweglassen werde. Da es nun keinen von euren Vorgängern jemals gereuet, noch jemand, der angefangen, auf die Hinterbeine getreten, so hoffen und versprechen wir uns solches gleichfalls von euch. — Bedenkt euch demnach, lieber Bruder, noch einen Augenblick wegen der Gesellschaft, worein ihr treten wollet, wegen desjenigen, wozu ihr euch verbindet, und wegen der Vortheile, die ihr erhalten werdet.

Hier pausirt man eine Viertelstunde: Indessen mag eine Symphonie den Kampf seiner Gedanken ausdrücken. — — — — —

Examinat. Lieber Brüderdiener, beharrt ihr noch allemal bey eurem Entschluße?

Täufl. Ja, mein Herr!

Examinat. Gehorchet also, und beobachtet alles genau, was ich euch heißen werde. — Legt zuerst all euer Metall, euer Gold, eure Schnallen und sogar die Nadeln ab! legt sie auf jenen Tisch hin! — Habt ihr keines mehr bey euch?

Täufl. **Nachdem er die Börse, Schuh und Hosenschnallen ꝛc. abgelegt:** Nein, mein Herr!

Examinat. Zieht nun die Schuhe ab! — Beharrt ihr auf dem Vorsatze?

Täufl. Es ist geschehen.

Examinat Legt die Perüke weg! — Beharrt ihr auf dem Vorsatze?

Täufl. Ja, es ist geschehen.

Examinat. Zieht die Strümpfe aus, und erscheint barfuß. — Beharrt ihr auf dem Vorsatze?

Täufl. Ja, es ist geschehen!

Examinat. Entkleidet euch bis auf die Hosen, und das Hemde: zieht alles aus! — Beharrt ihr auf dem Vorsatze?

Täufl. Ja; — — — — — Es ist geschehen. (h)

Dritter Auftritt.

Die Ueberantwortung des entblößten Novizen. Zween Brüderdiener; die Vorigen.

Examinat. — (Er schlägt mit einem kleinen Hammer an die innere Thüre der Loge; diese öffnet sich sogleich, und zween Brüderdiener treten heraus.) — Brüderdiener, es ist hier ein neuer Diener, der sich fest entschlossen hat, in unsere Gesellschaft zu treten, und der sehr gerne alles, was ich ihm befahl, beobachtet

(h) Die Dunkelheit des Orts mag hier allein das Decorum ein wenig retten. Wie gesagt, dieser Ceremonie müßen sich alle unterwerfen. Dies mag nun wohl der Freyburger Freymüthige eine Cynische Blöße nennen! Sieh seine Sätze aus allen Theilen der Jurisprudenz.

hat. Ich habe also mein Amt bey ihm verrichtet, und ich überlasse ihn euch nunmehr, um das Eurige zu verwalten.

Brüderdiener der ältere. Wir werden unsere Schuldigkeit mit der Sorgfalt, welche uns die Gesetze und Verordnungen unsrer ehrwürdigen Gesellschaft vorgeschrieben, beobachten.

Examinat. Nun, lieber Bruder, macht euch gefaßt, und gehorchet den Brüderdienern, was sie euch befehlen werden. Ich wünsche euch alles Wohlergehen. (Er tritt ab.)

Vierter Auftritt.

Die Gefangennehmung.
Die Vorigen.

Brüderdiener, der ältere. So viel wünsche ich euch gleichfalls. Beharrt ihr aber noch auf eurem Vorsatze?

Täufl. Ja, ich beharre.

Brüderdien. So müsset ihr demüthig, und gehorsam seyn.

Täufl. Ich will demüthig, und gehorsam seyn.

Brüderdien. zum jüngern: Wohlan, mein lieber Brüderdiener, verbindet ihm die Augen. (i)

Brü-

(i) Die Augenbinde ist von schwarzer Seide, ungefähr 4 Finger breit, und 3 Ellen lang; auf jeder Elle ist eine Figur gestickt, weiß — roth — grün —

Brüderdien. 2. Sie sind verbunden.

Brüderdien. 1. Legt ihm das Zeichen der Dienstbarkeit, den Strick, an.

Brüderdien. 2. Der Strick ist um seinen Hals gewunden.

Brüderdien. 1. Gebet ihm auch das Zeichen der Gefangenschaft.

Brüderdien. 2. Gebt euch gefangen, lieber Bruder! Faltet die Hände, damit ich sie mit diesem Faden kreuzweise beym Puls, und wo sie mit dem Arme zusammengefügt sind, dreymal binden kann. — Die Hände sind gebunden.

Brüderdien. 1. Bruder, besteht ihr immer noch auf dem Vorsatze, in den Orden zu treten?

Täufl. Ja, mein Herr!

Brüderdien. 1. zum zweyten: So führt ihn denn an den Ort, wohin es gebräuchlich ist.

Fünfter Auftritt.

Die Freymäurertaufe. Ein Wächter, die Vorigen.

Ein Wächter tritt hervor hinter einem Durchzuge, der sich aufthut, und wo eine mannshohe Badwanne steht.

Wächter, indem er das Ende des Stricks, den der Täufling um den Hals hat, mit der

weiß. Sie geht dreymal um das Haupt, und wird im Nacken geknüpft.

rechten faßt: Brüderdiener, folgt mir ohne Furcht!

Brüderdien. 1. zum andern: Wascht ihm die Füße, und tröcknet sie wohl ab! — — Wascht ihm die Hände! — — den Kopf! — und den Leib! (Jedes geschieht auf der Stelle.)

(Alsdann ergreifen beyde Brüderdiener den Novizen, heben ihn in die Höhe, und tauchen ihn unter. (k) Der Täufling erhält hierauf ein ander Hemd, und ein paar neue Beinkleider auf Kosten der Gesellschaft.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein abentheuerliches Gefecht auf dem Wege zur Thüre des langen Tempelgangs. Zween Fechter; die Vorigen.

Brüderdiener 1. Brüderdiener, der ihr aufgenommen zu werden wünschet, wollt ihr in eurem Vorsatze beständig seyn?

(k) Der berühmte von Crousaz, der im 80 Jahre sich diesen unphilosophischen Ceremonien unterwarf, ward theils vor Furcht, theils durch die Verkältung

Täufl. Ja!

Brüderdiener 1. zum andern: Brüderdiener, laßt uns fortfahren.

Brüderdien. 2. zum Täufling: Brüderdiener, folgt mir ohne Furcht.

Täufl. Ich folge. (Drey Schritte vor dem Thore höret er das Getöse zweyer Fechter, oder Brüderdiener.)

Brüderdien. 1. Es sind hier zwo Personen, davon eine euch in den Orden aufnehmen will, die andere hingegen sich widersetzet; und das ist die Ursache, warum sie sich schlagen. Der, so euren Eintritt in die Gesellschaft verwehret, ist ein Unheiliger, der andere ein Bruder. Ihr könnt ihren Streit beylegen, und wählen, welchen von beyden Parteyen ihr annehmen wollet. Habt ihr denn Lust, in die Gesellschaft zu treten?

Täufl. Ja.

Brüderdien. 1. Wohlan, Brüderdiener, bindet ihm die Hände auf, und gebt ihm einen Degen!

(Der Täufling mit verbundenen Augen, einen Strick am Halse ꝛc. kriegt einen Degen in die Hand!

— — Neuaufzunehmender Brüderdiener, zieht vom Leder, und schlägt euch tapfer mit dem

so geschwächt, daß er eine vierzehntägige Unpäßlichkeit ausstehen müßen.

Unheiligen, so sich euren Absichten widersetzt! — Aber trägt die Spitze hoch, gerade, und unbeweglich!

(Der Unheilige schlägt dreymal mit seinem Degen an.)

— — Ihr habt überwunden, Brüderdiener! Der Unheilige ist todt; ihr seyd würdig, in den Orden zu treten. (1) Ihr andrer Brüderdiener, führt ihn dann am Stricke in die Gesellschaft hinein! (Sie gehen bis zur Thüre.)

Zweyter Auftritt.

Die Einführung des Täuflings in den salomonischen Tempel.

Brüderdiener 1. zum andern: Klopft dreymal an!

Wächter, (tritt heraus, öffnet aber die Thüre nur halb.) Wer seyd ihr?

Brüderdiener 1. Was mich betrift, so bin ich der erste Brüderdiener; der aber, welchen wir am Stricke herführen, einer, der willens ist, in die Gesellschaft zu treten.

(1) Wer kein Freymäurer ist, heißt ein Unheiliger. Wir also, liebe Leser, wir alle sind **Unheilige**, und wirklich todt, von einem blinden Fechter mausetodt gemacht. Ein vortreffliches Sinnbild der allgemeinen Nächstenliebe!

Wächter. Was wollt ihr also?

Brüderdiener 1. Ich will meine Schuldigkeit beobachten, den Neuaufzunehmenden der Gesellschaft vorstellen, und alsdenn meine andere Verrichtungen in Acht nehmen.

Wächter macht die Thüre zu, die sich aber bey jeder Frage wieder auf- und nach jeder Antwort wieder zuthut, ein Manövre des Thürhüters. Nun macht er ein Geräusche mit seinen verschrenkten Degen, zum Zeichen, daß er der Gesellschaft etwas zu hinterbringen habe. Denn seinen Posten darf er nie verlassen.

Oberaufseher 2. (Die Thüre öffnet sich: nach gemachtem Lehrlingszeichen schlägt er dreymal mit seinem Schlegel auf des erstern Oberaufsehers seinen und sagt:) Ehrwürdiger erster Aufseher, der Thürhüter schlägt an.

Oberaufseher 1. (Erwiedert den dreyfachen Schlag ꝛc.) Hochehrwürdiger Meister, der Thürhüter klopft an.

Meister. Nach einem dreyfachen Schlage auf den Altar, und dem Lehrlingszeichen: Ehrwürdiger erster Aufseher, seht, was der Thürhüter verlangt.

Oberaufseher 1. zum andern. (NB Sie reden niemals einander an, ohne den dreyfachen Schlag, und das gewöhnliche Zei-

chen.) Ehrwürdiger anderer Aufseher, seht, was der Thürhüter verlangt.

Aufseher 2. (geht bis auf drey Schritte zur Thüre, bleibt stehen, sieht unbeweglich den Thürhüter scharf an.)

Wächter (macht ein Geräusche mit dem Degen, und das Zeichen des Brüderdieners, welches von dieser Minute, so lange die Aufnahme des neuen Brüderdieners dauert, allein vorkömmt. Der Aufseher erwiedert es.) — — Ehrwürdiger Oberaufseher, hier ist der Bruder, so ein Mitglied der Gesellschaft zu werden verlangt.

Aufseher 2. Wer ist er?

Wächter (öffnet die Thür ganz, und fragt den ersten Brüderdiener:) Wie nennet sich der Neuaufzunehmende? Wo ist er her? was hat er für Qualitäten?

Brüderdiener 1. Peter Zimmerer, von Freyburg gebürtig, ein Mühlarzt. (Thüre zu!)

Aufseher 2. (Thüre auf!) Bruder Thürhüter, hat der Neuaufzunehmende einen rechten Beruf? — Ist die Zeit seines Examens aus? — Hat er es, wie sichs gehört, ausgestanden? (Thüre zu!)

Wächter (wiederholt diese Fragen an den ersten Brüderdiener, der sie unter lau-

ter Complimenten und Brüderdienerzeichen beantwortet.)

Aufseher 2. zum ersten: Ehrwürdiger erster Aufseher, der Brüderdiener ist hier, um seine Aufnahme zu bitten.

Aufseher 1. Wie nennet sich der Neuaufzunehmende? Wo ist er her? Was hat er für Eigenschaften? Ist sein Beruf richtig? — (jener antwortet) — Hochehrwürdiger Meister, der neue Brüderdiener ist hier, um seine Aufnahme anzusuchen!

Meister. Wie heißt der Aufzunehmende? — — Hat der Brüderdiener, so in die Versammlung treten will, einen Beruf dazu? — — So lasset, ehrwürdiger erster Aufseher, den neuen Brüderdiener hereinkommen.

Aufseher 1. zum andern. Ehrwürdiger anderer Aufseher, laßt den neuaufzunehmenden Brüderdiener hereinkommen!

Aufseher 2. Bruder Thürhüter, man lasse den neuaufzunehmenden Bruder hereintreten!

Wächter oder Thürhüter, öffnet die Thüre ganz: Brüderdiener, laßt den Neuaufzunehmenden hereintreten! (Der zweyte Brüderdiener übergiebt dann dem Thürhüter den Strick, der am Halse des Täuflings hängt, und begiebt sich mit dem ersten Brüderdiener zu seiner Arbeit, ohne bey den übrigen

Ceremonien der Aufnahme weiter zu erscheinen.)

Dritter Auftritt.

Die Welt wird nach einer Schlacht, worinn alle Unheiligen bleiben, vom blinden Täufling erobert.

Aufseher 2. (übernimmt den Strick vom Thürhüter, der auf seiner Wache zurückbleibt.) Neuangehender Brüderdiener, zieht euren Degen heraus, haltet die Spitze in die Höhe, und fürchtet euch nicht! (Alsdann führt er ihn am Stricke von Morgen gen Mitternacht, von da gegen Mittag und Abend der Bodenfigur, bis daß er bey Mitternacht dem Meister gegenüber ankömmt. Bey jeder Weltgegend stehen mehrere Brüder, die mit ihren Degen schrecklich klirren und lärmen. Allemal wiederholet sich, was folgt:)

Aufseher 2. bey jedem Geklirre: verschiedene Unheilige, und Brüder sind untereinander streitig; die ersten wollen euch hinderlich, die andern beförderlich seyn, in die Loge zu treten. Es steht also bey euch, ob ihr euch wieder zurückbegeben, oder fortgehen, und euch aufnehmen lassen wollet.

Täufling. Ich will in die Gesellschaft treten, und von meinem Vorhaben nicht abstehn.

Aufseher 2. Neuaufzunehmender Brüderdiener, haltet euren Degen fest, und fechtet muthig mit den Unheiligen, die sich euch widersetzen. — (Drey Brüder schlagen mit ihren Degen dreymal auf den des Täuflings.) — Ich wünsche euch Glück, neuaufzunehmender Brüderdiener! Die Unheiligen sind todt; ihr habt gezeigt, daß ihr würdig seyd, ein Mitglied der Gesellschaft zu werden! ! !

Vierter Auftritt.

Die Einschreibung in das Taufbuch.

Aufseher, (beyde treten in den Kreis, an die Stiege der Thüre in die Gallerie, und klopfen dreymal mit den Schlegeln an.) Ehrwürdiger erster Aufseher, der neuaufzunehmende Brüderdiener ist hier, um aufgenommen zu werden.

Meister, (schlägt dreymal auf den Altar, macht das Zeichen des Brüderdieners) Ehrwürdiger erster Aufseher, wie heißt der Neuaufzunehmende?

Aufseher 1. Peter Zimmerer.

Meister. Aus was für einem Geschlechte und Lande ist er?

Aufseher 1. Ein Mühlarzt, von Freyburg im Breisgau gebürtig.

Meister. Was für Jahre? Was für ein Naturell hat er?

Aufseher 1. 50 Jahre; ein phlegmatisches Temperament.

Meister. Ist er examinirt und vorbereitet? Hat man einen rechtmäßigen Beruf bey ihm wahrgenommen?

Aufseher 1. Alles ist geschehen.

Sekretär schreibt aufm Altare in das Logebuch: „den 1 Jenner 1785 hat sich Peter „Zimmerer aus Freyburg gebürtig, ein Mühl„arzt von Profession, seines Alters 50 Jahre, „als ein Brüderdiener bey der ehrwürdigen Loge „zu Freyburg im Breisgau angegeben.„

Fünfter Auftritt.

Der Eid des Täuflings.

Meister. Neuangehender Brüderdiener, wollt ihr in den Orden treten?

Täufling. Ja.

Meister. Ihr wollt demnach die Ordnungen, und Gesetze des Ordens genau beobachten?

Täufling. Ja.

Meister. Ihr wollt also dessen Geheimnisse unter der Decke der Nacht begraben?

Täufling. Ja.

Meister. Wollt ihr euch also zu diesem Stillschweigen von den Geheimnissen des Ordens, zu dem dem Meister schuldigen Gehorsam, zu dem Eifer für das Wohl der Brüder, und zu allen euren übrigen Pflichten durch einen Eid verbinden? (m)

Täufling. Ja.

Meister. So setzet euer rechtes Knie auf die Erde, nicht weit von der Stufe nach dem Thore gegen Mitternacht nieder, und sprechet mir nach. (Der Täufling fällt darauf mit dem rechten Knie auf den Boden, die rechte Hand hält den blosen Degen in die Höhe, der linke Arm ist mit Hand und Fingern ausgestreckt.)

Der Eid

eines Brüderdieners.

„O Gott, großer Baumeister der Welt, der „du alle Dinge durch deine unumschränkte Macht

(m) Kein Orden verlangt so strenge Gelübde! Der Eid der Lehrlinge ist derselbe, und wird so zu London, zu Berlin, zu Frankfurt am Mayn, und zu Hamburg ꝛc.

„ erschaffen hast, und dessen unendliche Weisheit
„ sie in die schöne Ordnung, die sie zusammenhält,
„ gesetzt: der du dem Menschen ein lehrbegierig
„ Herz gegeben, und in solchem den Saamen
„ von allerley Tugenden ausgestreut, daß sie in
„ ihrem Wandel Früchte des Verstandes und
„ der Frömmigkeit hervorbringen möchten: der
„ du endlich ihnen die Nothwendigkeit, gesellig
„ zu leben, eingepflanzt hast; sey du jetzo durch
„ deine Gnade mitten unter uns, und verleihe
„ mir Peter Zimmerer die besondern Gaben und
„ Geschenke, die diese Neigung zum geselligen
„ Leben unterhalten können, damit ich auf solche
„ Art die Verrichtungen, Handlungen, und
„ die Schuldigkeit, wozu ich mich jetzt verbinde,
„ indem ich deine Güte und Hülfe anrufe, er-
„ füllen möge. Ich verspreche demnach, und
„ schwöre dir, o Gott! und gelobe der vortreff-
„ lichen Gesellschaft der Freymäurer, in deren
„ Namen sie in diese Loge gekommen ist, die
„ Geheimnisse, Zeichen, Griffe, Worte, Lehren
„ und Gebräuche derselben, sie mögen in oder
„ außer der Loge üblich seyn, niemals einem Un-
„ heiligen zu entdecken. Vielmehr will ich ein
„ tiefes Stillschweigen mit dem Munde, der
„ Feder, mit Zeichen, und Geberden beobachten,

gesprochen. Dafür ist ein Mann Bürge, der als Frey-
mäurer alle diese Logen besuchet hatte.

„ so daß ich mich weder Sprachen, noch Zeichen,
„ noch Sinnbilder, sie mögen bekannt, oder
„ nicht bekannt seyn, weder im Reden, noch
„ Drucken, noch im Schreiben, oder Graben
„ in Steine, Pflanzen, und Metalle bediene.
„ Mit einem Worte, ich verspreche weder mit-
„ telbar, noch unmittelbar Ursache zu seyn, daß
„ eines von den Geheimnissen der Gesellschaft,
„ so man mir jetzt, oder in folgenden Zeiten
„ anvertrauen wird, kund und ruchbar werde.
„ Ich verbinde mich dazu bey der Strafe, wel-
„ cher ich mich, wenn ich nicht Wort halte, un-
„ terwerfe, nämlich daß man mir die Lippen
„ mit einem glühenden Eisen abbrenne, die Hand
„ abhaue, die Zunge ausreiße, und endlich mei-
„ nen Körper in einer Loge der Freymäurer,
„ während der Ceremonie der Aufnahme der Brü-
„ derdiener, zur ewigen Schande meiner Untreue,
„ und zum Schrecken der übrigen aufhenke:
„ wenn aber die Gesellschaft geendiget ist, ihn
„ verbrenne, und die Asche den vornehmsten Lo-
„ gen zuschicke, damit sie die andern Brüder sehen,
„ und sich entsetzen; (n) endlich sie aber in die
„ Luft streue, und sie vertilge, damit bey allen
„ Brüdern ein schreckliches Andenken meiner

(n) Wer entsetzt sich nicht, der dies liest? Darf sich so viel eine Heckengesellschaft anmaßen? Pechard mußte wirklich im Jahr 1736 diese rechtswidrige und unmenschliche Barbarey erfahren.

„ Verrätherey übrig bleibe. Gott helfe mir, und „ sein heiliges Evangelium! „

(Hier streckt der blinde Täufling die Hände nach Mitternacht, hebt sie mit dem Kopf gerade in die Höhe und fährt fort nachzusprechen:)

„ O Gott, großer Erbauer der Welt, ich rufe „ dich an, und schwöre dir, und gelobe der vor„ trefflichen Gesellschaft der Freymäurer, in deren „ Namen sie hier in dieser Loge versammelt ist, „ daß ich die Geheimnisse, so man mir heute, oder „ künftig anvertrauen wird, allen denen, so ich „ nach einer scharfen Untersuchung für wahre „ Brüder erkennen werde, anvertrauen, sie, „ wenn sie unwissend, unterrichten, oder wenn „ sie weise sind, um ihren Unterricht bitten will, „ so daß ich niemals einen andern Bruder, es „ sey, unter was für einem Vorwande es wolle, „ daß ich ein Bruder sey, zu bekennen mich ent„ brechen werde. Indessen will ich mich durch „ Zeichen, Griffe, und Worte entdecken, so daß „ die Zeichen, und Griffe, blos in Geberden be„ stehen sollen: die Worte will ich blos mit dem „ Munde vorbringen, ohne daß es auf einige „ Weise erlaubt sey, etwas, so die Geheimnisse „ der Gesellschaft offenbaren könnte, zu schreiben, „ zu drucken, oder zu stechen. Gott helfe mir, „ und sein heiliges Evangelium! „

(Er streckt abermal die Hände, wie vorher, gegen Mitternacht aus, und fährt fort: „O Gott, großer Erbauer der Welt, ich „rufe dich an, schwöre dir, und gelobe der „vortrefflichen Gesellschaft der Freymäurer, in „deren Namen sie hier versammelt ist, den armen „Brüdern, sie mögen Fremde, oder von mei„ner Nation seyn, in ihrem Elende nach „allem meinen Vermögen beyzustehen, sie „mit brüderlicher Liebe aufzunehmen, sie zum „Meister der Loge, den Beamten der Gesellschaft, „zu den Brüdern, und zu der Versammlung „selbst zu führen, damit sie bey ihnen die ge„wünschte Hilfe finden mögen. Gott helfe mir, „und sein heiliges Evangelium!„ (Die Ceremonie der Ausstreckung der Hände wiederholet sich da zum letztenmale. Dieses dreymalige Absetzen des Eides nennt man die drey Zeiten des Sakraments.)

Meister. Stehet auf, Brüderdiener, der bald völlig aufgenommen werden soll. Streckt noch einmal, Brüderdiener, die rechte Hand aus, und traget die Spitze des Degens empor!

Sechster Auftritt.

Die Erlösung des neuen Brüderdieners.

Meister. Ehrwürdiger erster Aufseher, zeigt dem Brüderdiener, welchen man bald völlig aufnehmen wird, wie er gehen soll.

Aufseher 1. Brüderdiener, der nun völlig aufgenommen werden wird, erlaubt mir eure Füße zum Gehen einzurichten. (**Er stellt sie in die Form eines Winkelmaßes, so daß der linke Fuß den untern Theil, der rechte die Seite bezeichnet.**) — Hebt nun den rechten Fuß in die Höhe, und setzt ihn auf die gemalte Stufe nach der Thüre! Hebt den linken, und setzt ihn gleichfalls drauf, so, daß sie wieder ein Winkelmaß vorstellen! — — (Dann schlägt er auf den Schlegel des zweyten Aufsehers.)

Aufseher 2. Was wollt ihr, ehrwürdiger erster Aufseher?

Aufseher 1. Ich will hineingehen. (In den gemalten Tempel Salomons.)

Aufseher 2. Wer ist der andere?

Aufseher 1. Es ist ein Brüderdiener, dessen Aufnahme man vollenden will.

Aufseher 2. Gehet hinein!

Meister. Ehrwürdiger erster Aufseher, sagt dem Brüderdiener, welcher aufgenommen werden soll,

soll, daß es nicht erlaubt sey, mit verbundenen Augen in die Loge zu gehen, und fragt ihn, ob er sie frey haben wolle?

Aufseher 1. Die Finsterniß vergeht in der dreymal ehrwürdigen Loge; sie ist ganz von dem Scheine eines außerordentlichen Lichts angefüllt. Wollt ihr also, Brüderdiener, dieses Licht sehen, welches ihr ganz neu, und vortrefflich finden werdet?

Täufling. O ja, ja doch endlich, ja, ja! (Der zweyte Aufseher entnimmt ihm die Augenbinde nach einer zwostündigen Blindheit. Indeß aber machen alle Brüder mit der rechten Hand das Brüderdienerzeichen, mit der andern halten sie die Spitze ihrer Degen dem nunmehr wieder sehenden Kandidaten vor. (o)

Aufseher 1. Gebt mir euren Degen; ihr habt nunmehr alle Schwierigkeiten überstiegen, und seyd in die dreymal ehrwürdige Loge auf=

(o) Ein erschrecklicher Anblick der blinkenden Degen unmittelbar nach der so langen Blindheit! Viele sollen dabey erblassen, und zittern. Einige wandelte schon eine Ohnmacht an. Es ist auch alles so angelegt, daß die Sinne ganz betäubt werden müßen. Man erinnere sich an jenes grausame Gastgeboth eines römischen Kaisers; und man hat ein treffendes Bild! Würde mancher Kandidat zuvor Wissenschaft davon haben; oder seinen Leibarzt darüber um Rath fragen: ich weiß nicht, ob er noch eine Lust zum Orden behielte?

genommen. (Nun wird ihm erst die Binde ganz aufgelöst.

Meister. (Nach Verlauf einiger Minuten, inner welcher Zeit alle Brüder mit der rechten Hand sich bezeichnen, mit der linken ihn durchzubohren drohen, thut er einen Schlag, und ruft:) Brüder, es ist genug! — — Ehrwürdiger erster Aufseher, führet den Brüderdiener, der bald vollkommen seyn wird, in die Loge, und bringt ihn auf die bey solchem Fall gewöhnliche Art zu mir.

Aufseher 1. Brüderdiener, macht einen Schritt! (alsdann wird er am Stricke in die Bodenfiguren eingeführt, und schreitet so fort bis zu dem stralenden Stern. Er hält dabey allzeit die Füße in Gestalt eines Winkelmaßes.)

Meister. Ehrwürdiger erster Aufseher, nehmt dem Brüderdiener, der bald vollkommen seyn wird, den Strick vom Halse. Ich glaube, daß es Zeit ist; und laßt ihn in meinen Händen. (der Strick wird abgenommen.)

Meister. Brüderdiener, betrachtet unter euren Füßen den Stern, welcher Stralen wirft, und die Sonne, und den Mond, die zur rechten und linken sind.

— — — — Brüderdiener, der nun bald vollkommen seyn wird, setzt das rechte Knie auf die Erde, und das andere so, daß es einen rechten

Winkel macht. Legt eure rechte Hand auf die Bibel, streckt die linke aus, und wiederholt den Eid, welchen ihr zuvor abgelegt, von Wort zu Wort. (Der Eid wird abermal abgelegt nach den drey Zeiten des Sakraments, nur mit dem Unterschiede, daß er die Bibel nach jeder Zeit küßet, wenn er vor dem Altar auf den Knien liegt.)

Meister. Steht auf, Brüderdiener, der ihr nunmehr vollkommen seyd; setzt euch zu meiner Rechten!

Siebenter Auftritt.

Die Investitur des neuen Brüderdieners.

Der Schatzmeister, die Vorigen.

Meister. Ehrwürdiger Schatzmeister, bringt dem neuen Bruder, welchen wir jetzt aufgenommen haben, die gewöhnliche Geschenke der Gesellschaft.

Schatzmeister bringt sie ihm mit ausgestreckten Armen: Brüderdiener, der ihr jetzt vollkommen seyd, nehmt das euch zugehörige Schurzfell, und legt es, wie sichs gebühret, an. (Er selbst bindet es dem neuen Bruder um, so daß der Knoten auf den Rücken kömmt.) — Brüderdiener, wisset, daß Könige, Fürsten,

Potentaten und große Herren in der Welt dieses Schurzfell zu tragen wünschen, und es doch nicht haben können, wo es ihnen der Orden nicht gestattet. (p) Schämet euch deshalben der Bemühung und Unterwerfung nicht, wozu ihr euch verbindet. Denn die Großen wollten gerne allein arbeiten. Was uns betrifft, so sind unsere Werke vor den Augen der Unheiligen unbekannt. Ihr werdet sie mit der Zeit erfahren. (Hierauf giebt er ihm die Handschuhe.) — Brüderdiener, ziehet die Handschuhe, welche ich euch gebe, als ein Zeichen der guten Absicht, der Ehrbarkeit, und einer vollkommenen Verschwiegenheit, an.

Achter Auftritt.

Die Unterweisung.

Der Redner. Die Vorigen.

Meister. Brüderdiener, der nunmehr vollkommen ist, nachdem ihr alle Ceremonien, welche

(p) Ein bedenkliches Bekenntniß aus dem Munde eines Herrendieners! Sieh den ersten Dialog. Sie haben zwar die Oberbeamtenstellen für Personen vom höchsten Range, als der Printzen, Fürsten und Monarchen sind, bestimmt, aber alle Geheimnisse ihnen anzuvertrauen, bezeugt ein alter Freymäurer, dies haben sie noch nie für gut und thunlich gefunden.

die vortreffliche Gesellschaft verordnet, genau, und standhaft betrachtet; so ist es an der Zeit, daß ich euch die Geheimnisse derselben, in soweit sie für eure Klasse gehören, entdecke. Wir haben erstlich besondere Zeichen, Griffe, und Wörter, woran die Brüderdiener sich einander kennen und von den Unheiligen unterscheiden. (Diese werden da gezeigt, und von allen Brüderdienern wiederholt.)

— — Neuer Brüderdiener, kommt zu mir her! — Ihr habt bey eurer Ankunft viele Figuren auf dem Boden gesehen; und da deren noch viele sind, die ihr nicht wahrgenommen, so ist es nöthig, daß ich sie euch erkläre. Sehet hier!

Das Joch bedeutet . .	die Unterwerfung und den Gehorsam.
Die kreuzweise gelegten Degen	den Muth und die Stärke in Vollstreckung der Befehle.
Die Kugel mit einem Hebel	die Schwierigkeiten der Aufträge unserer Gesellschaft.
Der Wagen mit Steinen	die Zufuhr aller Berichte an die übrigen Logen der Welt.

Die Wage . . .	die Gleichheit unter den Brüdern ꝛc.
Der Zepter . . .	die Macht und das Regiment des Ordens.
Die 5 Säulen . .	die fünf Klassen desselben.
Die einzige Säule . .	die Säule der Brüderdiener und den Grund ihrer Würde.
Die Weltkugel . .	die Herrschaft der Freymäurer über die ganze Welt.
Das Gebäude, über dem der Stern, neben dem die Sonne und der Mond . . . . (q)	den Pallast der Ehre, der Freyheit, und Gleichheit, durch die drey Gestirne, die Natur, Religion, und Stärke beleuchtet.

Meister. Ehrwürdiger Redner, redet!

Redner. (Er macht das Zeichen des Brüderdieners, und die Verbeugung, und

(q) Diese Figuren sind vieler anderer Erklärungen fähig. Allein man sagt ihm sogleich weder alle verborgene Absichten des Ordens, noch selbst alle Geheimnisse der Brüderdiener.

hält aus dem Stegreife eine Lobrede auf den ganzen Orden, und insbesondere auf den Stand der Brüderdiener. Zu einem Muster setze ich eine Rede hieher, die in einer Versammlung der Freymäurer bey der Aufnahme eines Lehrlings gehalten worden, worinn freylich die besondern Sinnbilder der Lehrlinge, dennoch auch viele allgemeine Züge, vorkommen.)

Habet guten Muth, liebe Brüder, erfreut euch, singt Triumphlieder und verbannet alle Unruhe. Die Finsterniß ist vertrieben; die Berge, die Hügel, und Flüße sind überstiegen. Eine angenehme Ebene, und die bezauberten Gärten des irdischen Paradieses sind unser Aufenthalt. Hier ist keine Schlange, und keine Frau, die uns verführen könnte. Hier treffen die Finsterniß und das Licht in einer wunderbaren Vereinigung zusammen, unsern Orden groß zu machen. Der da ist, der da war, und seyn wird, vollführet seinen Weg in gerader Linie, im Zirkel, und in die Quere, wie ein Pfeil, wie ein Gestirn, oder wie ein fliegender Drache. Er ists, der uns liebkoset, verwundet, und heilet. Was unten ist, ist eben das, was oben ist, und was oben ist, ist eben das, was unten ist. Es wird einerley Wunder durch das Winkelmaß und den Zirkel auf einer Kugel, und in der Finsterniß durch das Licht thun: nicht zwar durch das Licht der Sonne,

der Sterne, des Tages oder der Kerzen, sondern durch die Hülfe eines unsichtbaren Lichts, so blaß und schwach scheint, ob es schon Kraft und Stärke hat. Dieses Licht ist die Laterne des Diogenes, und wir selbst sind die Fakeln dieser Leuchte. Ist euer Herz nicht entzündet? Merket ihr nicht, daß es so erleuchtet sey, als wäre es lauter Licht? Habt ihr nicht den mächtigen Geist, der, ob er schon ruhig ist, dennoch droht, mit dem Schlegel pocht, in einem Buche liest, sich unterwirft, fortgeht, und in das Allerheiligste hineintritt? Seine fünf Stützen machen nur eine einzige aus: diese ist eckicht, rund, drey= und viereckicht. Die Welt wird untergehen, ihre Bruchstücke aber werden uns treffen, ohne zu erschrecken. Die Verblendung ist vergangen, die Nachteule getödtet; das Licht wird den Löwen zu Boden schlagen, und unterdessen doch durch den Löwen zerstöret werden. Der Fuchs wird umkommen, und der, welcher ihn tödten wird, wird ein Fuchs seyn. Der Affe wird ebenfalls durch seines gleichen gefällt werden. Diese Wunder werden auf dem Musivischen Esterrich durch das Musivische Esterrich selbst geschehen. Die fünf Ordnungen, die Toskanische, Dorische, Jonische, Korinthische und zusammengesetzte, werden künftig einerley, und einander gleich seyn. Schweigt! Redet! Schweigt! Nein! Ja! ganz und gar nicht! Der große Erbauer der Welt gebe euch das Baugeräthe, die Geschicklichkeit,

die Gelegenheit, und Zeit zum Bauen. Wir wollen uns mit unserm Vorsatze, unsern Kleidern, und Hemden umgürten. Amen, Amen. Wir wollen die Welt mit einem Hebel von ihrer Stelle bewegen. Wohin? In die Gärten von Engeddi. Aus was für Ursachen? Um sie in der Wage zu wägen. Was wollen wir endlich machen? Wir wollen sie so theilen, daß die Linie, die Oberfläche, und der Körper selbst in geraden Winkeln seyen. Amen. Amen. — Neuaufgenommener Bruder, ich bitte, verzeihet mir! Der Geist, dessen Hauch mir diese Rede eingeblasen, hat sich der Räthsel bedient. Ich will sie euch erklären. Amen. Amen!

Meister. Lieber Brüderdiener, ich habe euch alles, was von unsern Gebräuchen offenbaret werden konnte, entdeckt. Jetzo will ich euch in wenigen Worten dasjenige, so ihr zu beobachten habt, und die Vortheile, die der Lohn dafür seyn werden, erklären. — Selbst der Name des Brüderdieners zeigt genug an, daß derjenige, der ihn führet, die Nothdurft und das Vergnügen des Ordens willig befördern, und die Befehle der Loge, des Meisters, und der andern Beamten, ja selbst jedes Bruders beobachten müße. Indessen soll das, was man von ihm fordert, zum gemeinen Nutzen und Vortheil der Loge gereichen. Denn ein Brüderdiener ist nicht verbunden, alle Befehle eines andern Bruders, als wäre er sein besonderer Diener und Aufwärter, zu befolgen. Er darf solches nur in

der Loge, und in dem, was dazu gehöret, thun; dergleichen die Verrichtungen sind, die er bey der Aufnahme seiner Mitbrüder zu verwalten hat; die Sorge, alles zu reinigen und auszukehren, was an den Tagen der Versammlung rein und sauber seyn muß: die Bäder mit frischem Wasser zu füllen: die Küche, und was zum Schmause gehört, zu bestellen: den Vorrath und das Geräthe zu besorgen: auf die Körbe, worinn die Meubeln des Ordens liegen, acht zu haben: die Thüre auf- und zuzumachen, daselbst Wache zu stehen, und alle Unheilige abzuhalten: den Tisch zu decken und abzuräumen: kurz, den Brüdern, so oft sie beysammen sind, aufzuwarten. Außer der Loge werden sie zu Bothen gebraucht, so daß, wenn etwas neues und merkwürdiges vorfällt, der Meister, oder ein anderer Bruder es sogleich einem Brüderdiener, der den Namen des Pedells führt, auszurichten aufträgt. Alsdann ist seine Schuldigkeit, von Hause zu Hause zu gehen und jeden Bruder zur außerordentlichen Loge einzuladen. Ferner muß er im Falle, daß einige Mitglieder in Noth gerathen, auf Befehl des Meisters das nöthige Geld sammeln, und eintreiben. — Was die Vortheile der Brüderdiener betrifft, so habt ihr, außer der Ehre eiu Mitglied des Ordens zu seyn, einen Gehalt, der alle Monate vorausgezahlt wird. Wir bedauren, daß das Vermögen

unsrer Loge uns keinen größern Gehalt erlaubet. (r)

Neunter Auftritt.

Die Proklamation und Entlassung des neuen Brüderdieners.

Meister (schlägt dreymal auf den Altar, macht samt dem Zeichen des Brüderdieners die gewöhnliche Verbeugung, und spricht feyerlich:) Hochehrwürdiger Großmeister des Ordens! Hochehrwürdiger oberster Protektor! Hochehrwürdiger Oberaufseher! Hochehrwürdiger oberster Sekretär des Ordens! Hochehrwürdiger Großmeister, Protektor, Aufseher, und Sekretär der Nation!!! Peter Zimmerer ist als Brüderdiener Koch, nach den Satzungen des Ordens, unter die Freymäurer aufgenommen worden.

Aufseher, beyde klopfen, bezeichnen, und verbeugen sich, und wiederholen die Worte des Meisters.

Sekretär schreibt in sein Buch zu den vorigen Worten nun auch diese hinzu: „ und ist auf die durch die Gesetze verordnete Art aufgenommen worden. „

Meister (schlägt dreymahl auf den Altar ꝛc.) Ehrwürdiger erster Aufseher, da die Aufnahme des Brüderdieners geendet ist, so führet ihn aus der Loge.

(r) In England hat ein Brüderdiener monatlich eine Guinee, in Deutschland einen Dukaten, in Frankreich zwölf Livr. in Holland einen Gulden, und noch weniger.

Aufseher 1. zum zweyten. Ehrwürdiger anderer Aufseher, führet den neuen Brüderdiener aus der Loge.

Aufseher 2. Brüderdiener, kommt her! — — (stellt ihn hernach auf die Linie des Vierecks) Brüderdiener, macht allen Brüdern das Zeichen des Brüderdieners und die Verbeugung, und folget mir! — (Nun führt er ihn gegen die Thüre; die Bezeichnungen und Verbeugungen werden beyderseits gemacht.) — Bruder Thürhüter, laßt den Brüderdiener hinausgehen; denn er ist aufgenommen.

Thürhüter. Brüderdiener, gehet hinaus und sehet, was euch euere Mitbrüder sagen werden (er klopft dreymal an die Thüre, öffnet sie, und ruft:) der neue Bruder ist aufgenommen.

Aufseher 2. Ehrwürdiger erster Aufseher, der Brüderdiener ist hinaus.

Meister, wie anfangs. Brüder, helft mir die Loge schließen!

Aufseher 1 und 2. klopfen, und wiederholen: Brüder, helft mir die Loge schließen.

Meister. (Nachdem er alle Titeln hergesagt) Brüder, ich will die Loge schließen. — — Die Loge ist geschlossen!

Aufseher 2. zum Thürhüter: die Loge ist geschlossen!

Thürhüter zu den äußern Wächtern: die Loge ist geschlossen!

Beschluß

des

Ersten Nachtrages.

So viel albern Zeug, so baren Unsinn, so lächerliche, und alle Menschheit entehrende Pedantereyen bist du, lieber Leser, nicht mehr müde zu lesen, als ichs auszuschreiben bin. Hab zwar noch mehrere Nachträge in Petto, noch andere Tragikomödien, die sich, wie diese Nikanor, nun Jakin, Boatz, Hiram, Adonai überschreiben; die als wahre Bruchstücke des mystischen oder besser schwärmerischen Mittelalters, in die allegorische Welt des jüngst zu Paris verstorbenen Erzmystagogen Court de Gebelin gehören. Allein vor allem muß ich meinen Kopf ein bißchen ruhen, und den in der Loge beynahe verlohrnen Menschenverstand wieder aufsuchen lassen. Hast du nicht gleich alles verstanden; so tröste dich damit, daß es mir um nichts besser ergieng; daß selbst vieljährige Meister nicht alles deutlich zu erklären im Stande sind; daß endlich sogar der ausgestochene Gottseybeyuns, der doch eher den Menschen vor- als nachstudiert, sich über drey Stücke vergebens den Kopf verbrechen soll, nämlich über einige Oden Klopstocks,

östreichische Normaltabellen, und Freymäurersymbolen. An der Authentizität, wie gesagt, darfst du nicht zweifeln; das Theaterstück, so von mir nicht viel mehr, dann die bloßen Ueberschriften bekam, hat schon einmal die öffentliche Kritik passirt. Es sey nun, daß es gestern einige Logen ins Hochdeutsche übersetzt, und nach der Haynatzischen, oder Adelungischen Orthographie verbessert haben; ja es sey, daß sie hin und wieder Abkürzungen, wie ich schon Brüder wünschen hörte, wirklich anbrachten: so bleibt es doch im Grunde einerley Mystizismus, immer dieselben Hauptceremonien, welchen meine Ueberschriften vorstehen. Die Umarbeitung wesentlicher Stücke verbiethet ihnen die Absicht, eine Gemeinschaft mit den ausländischen Logen zu unterhalten, die nicht leicht eine Aenderung zulassen.

Entschliessen sich einmal diese Sonderlinge von Menschen, den alten Quark zu reformiren: sagen sie es laut, wischen sie den offenbaren Flecken der Mittelzeit vor dem Publikum ab, und legen sie einen vernünftigen christlichen Plan vor die Augen der Welt! Die Wahrheit liebte allzeit die paradiesische Blöße ohne Deckmantel und Schminke, die sich mit der vorgeblichen Philosophie unsers Jahrhunderts gar nicht mehr vertragen sollten. Noch mehr hasset das Christenthum jede Verschleierung der guten Lehre: seine Grundsätze von der evangelischen Geselligkeit und Freyheit sind

nicht ein Licht, so unter den Metzen, sondern auf einen Leuchter gesetzt wird, damit es denen allen leuchte, die im Hause, in der großen Weltloge sind. Es läßt daher sein Licht vor den Menschen leuchten, daß sie die guten Werke sehen, und den Vater preisen, der im Himmel ist. Doch was melde ich vom Christenthum? Gleichwie die Freymäurerey gegen jede Sekte der Christen sich gleichgültig anstellt: so muß sie es nicht weniger überhaupt gegen das Christenthum selbst seyn, indem sie ihre Sittenlehre, ihre Vorschriften eines geselligen Lebens nicht aus den Quellen der Offenbarung schöpfet. Wenn man den Beyspielen trauen darf; nahm sie nicht schon Juden zu Amsterdam in ihren Schoos auf, und ließ diese Feinde des Evangeliums über das Evangelium Johannes den Eid der Verschwiegenheit ablegen? Ich weiß nicht, ob der Logemeister, oder die Hebräer mehr Gleichgültigkeit durch diese That bewiesen haben. Wie gefährlich für die Religion und den Staat ihre Grundsätze werden können, bezeugen die allerneuesten Beyspiele der neapolitaner Freymäurer, deren mehr als Machiavellischen Satzungen durch die öffentlichen Blätter der Zeitungsschreiber, die gewiß keine Bigotten sind, bekannt gemacht worden; die Beyspiele der baierischen Freymäurer, deren institutmäßige Widerspenstigkeit schon ein zweytes landesherrliche Verboth abgenöthigt hat; das Beyspiel der sächsischen

Freymäurer, deren Mitglied das Ungeheuer des Horus zur Welt, und in die Loge als seinen väterlichen Stammort gebracht. Was Wunder, wenn Männer, denen die Religion und das Wohl ihrer Nebenmenschen am Herzen liegt, wider die Heckenmutter solcher Gräuel von einem gerechten Zorneifer entbrennen, und ihre Vertilgung zu einer Zeit erflehen, da der Unglauben mehr als ehmals, und vielleicht durch eben dieses Mittel, um sich greift, ganze Stände verheeret, und dafür die Strassen und Zuchthäuser mit Bösewichten anfüllt? Ich gebiethe meiner Urtheilskraft, ich gebiethe ihr, so viel in meiner Macht steht, von gewissen Logen besser zu denken; aber wer nimmt mir den Verdacht, wer die Furcht, daß sie wenigst nicht bald auch so ausarten werden, wie es ihren gebrandmarkten Schwestern in der Nachbarschaft widerfahren ist? Die schönen Worte Sanftmuth, **Wohlthätigkeit**, **Menschenliebe**, **Toleranz**, die die Freymäurer stets im Munde führen, sind noch lange keine zureichende Bürgen. „Vor solchen Leuten, schrieben die Mainzer Gelehrten Monatschr. von geistlichen Sachen 1 B. 2 H. „soll man sich wohl hüten.
„Sie sind öfters nichts weniger, als sanftmüthig,
„wohlthätig, und menschenfreundlich. Sie suchen
„nur jene gepriesene Eigenschaften äusserlich zu
„affektiren, damit sie unter dieser schönen Maske
„in geheim desto sicherer menschenfeindliche

Hand-

„ Handlungen begehen, und ihre giftigen Pfeile
„ auf jene, die sie sich zur Zielscheibe gesteckt
„ haben, abschießen können. Dieses ist die ab=
„ scheulichste, und gefahrvolleste Politik der heu=
„ tigen aufgeklärten Geister! Hierbey bleiben sie
„ nicht einmal stehen. Ihre gottlose Absicht ist
„ auch auf die gänzliche Untergrabung der Re=
„ ligion und Tugend gerichtet. Um einen offe=
„ nen und freyen Eingang in unverdorbene
„ Gemüther zu gewinnen, führen sie eine ganz
„ erhabene, und enthusiastische Modesprache von
„ christlichen und bürgerlichen Tugenden. Da=
„ durch erlangen sie Kredit, und bemächtigen
„ sich unerfahrner, gutmüthiger, und biederer
„ Seelen, flößen denselben ihr Gift durch ihre
„ verzuckerten Worte unvermerkt ein, und ver=
„ pesten sie endlich dergestalt, daß sie ferner zu
„ guten Christen und Bürgern unfähig, und
„ ohne Rettung verlohren sind. „

Da ich diesen Nachtrag noch nicht ganz vol=
lendet hatte, erfuhr ich schon, daß mein Vorha=
ben, so ich nur in den Schoos weniger Freunde
gelegt, bey der hiesigen Loge verrathen sey. Wie!
befand sich unter jenen wenigen ein Freymäurer,
der die natürlichen Pflichten der Freundschaft der
Liebe seines Ordens zum Opfer brachte? Nicht
doch, es kann kein Freymäurer seyn; denn schwei=
gen konnte er so wenig, als ich. Er glaube
darum nicht, daß ich über das Ausplaudern gar

so böse bin. Lichtscheu war eben nie meine Seele, und alles, was sie zu schreiben für gut fand. Traurig wäre es wohl, aber eben darum meine beste Rechtfertigung, wenn sich das bewährte, was mir ein Namenloser, vielleicht nach dem Auftrage der Gesellschaft, daher sagen läßt: — daß schon alle Stellen, und Dikasterien von Freymäurern wimmelten. Soll ich denn glauben, daß eine solche Anzahl der ernsthaftesten Männer, die erst gestern die vermönchisirten Skapuliere und Gürtel wegwarfen, dafür nun eine blaue seidene Schnur am Halse, ein Schurzfell um ihre männliche Lenden tragen? Daß sie sich den Strick anlegen, in einer Badewanne wiedertaufen, den Eid eines stockblinden Gehorsams vorsagen: kurz, von einem Logemeister sich am Narrenseile führen, und schaukeln lassen? In unsern unglaubigen Zeiten, was muß man nicht glauben?

Bald entfiele mir der alte Ausruf; o tempora! o mores! oder, wie ihn die Modeherrchen nun geben, o Faustin! o achtzehntes Jahrhundert! Trotz aller ausgeposaunten Toleranz, betheuren mir die Kenner der Freymäurerey, daß wenn mich ihr bekannter Verfolgungsgeist nicht geradezu bestürmet, doch mein nächster unbedeutendster Fehltritt mit der möglichsten Strenge geahndet, jede meine unterthänigste Bitte, obgleich sie mehr um Billigkeit als Gnade fleht,

mit hundert und ein Gründen oder schlechtweg ex plenitudine potestatis bey allen Stellen widerlegt werden wird. Sie geben mir die tröstliche Zusicherung, daß ich in Zukunft das Vergnügen haben werde, mich in Gesellschaften, wie einen Auswürfling, verabscheuet zu sehen, als ein Haupt der Unheiligen tief gehaßt zu fühlen, und in allen Zirkeln und Winkeln verleumdet zu hören. Ein Meister, der mir auf der Straße begegnet, wird über mich den schrecklichsten Fluch herabmurmeln; jeder Bruder seitwärts schauen und die Schritte vervierfachen, ja der letzte Brüderdiener in meine Fußstapfen spucken. Endlich wird der mitleidigste Mensch bey den immer neuen Schlägen des Schicksals, die von der Hand der Freymäurer geleitet, ohne Unterlaß mich treffen, die Achsel zücken und warnend sprechen: „Was giengen den Mann die Freymäurer an? Es geschieht ihm recht.„ O Servati! O Freymäurerey! ein neuer Ausruf, den man vielleicht bey mancher Scene meines künftigen Lebens wird wiederholen können! Indessen danke ich dem hohen Gönner, der mir die Ausführung meines Vorhabens gutmüthig widerrieth: und versichere ihn, daß seine Warnung viel später zu meiner Wissenschaft, als die erste Schrift unter die Presse, kam. Jacta est alea! Nur noch eine Bitte an den ehrwürdigen Sekretär der hiesigen Loge, wie er immer heiße! Wenn je die

Stimme eines Unheiligen in dem Allerheiligsten erschallen darf, — sie kömmt von Mitternacht aus dem Chaos gegen den hellesten Mittag — Schreiben Euer Ehrwürden mich, den Unheiligen, verlornen Mann, in das Buch der geheimen Offenbarung; dies kann ich nicht verwehren; aber bitten darf ich doch, daß die verdeckten Schriftzeichen der Freymäurer-Annalen folgenden Sinn ausdrücken: „**Erich Servati**, ein „**Feind der Freymäurerey, und aller Frey-„mäurer Freund.**„

Zweyter Nachtrag.

Mak = Benak,

oder die

Aufnahme

eines

Meisters.

In Briefen

an meinen Freund in W..

Coelum ipſum petimus ſtultitia.

Horat.

Zweytes Schreiben.

Mein Freund!

Verwundern Sie sich nicht, daß ich Ihren theuersten Namen in einem Winkelmaße umschreibe. Seitdem ich es so in dem Briefe eines Eingeweihten beobachtet habe, bin ich von diesem Hieroglyphikum bis zur Bezauberung eingenommen. Sehen Sie doch! Ich und Sie bestehen aus einer senk- und wagrechten Linie, machen einen geraden Winkel, 90 Grade, den vierten Theil des Zirkels; könnte ich Ihnen meine Freundschaft besser demonstriren? Geheimnißvolle Figur! Darum stelle ich wirklich die beyden Füße, in dem ich schreibe, in Form eines Winkelmaßes: und so oft ich den Kiel ins Dintenfaß eintauche, bildet mein gestreckter Arm mit der horizontalen Brust wieder ein Winkelmaß. Diese Kunst besitze ich schon ganz, bis auf das Gehen; wozu ich von einem ordentlichen

Tanzmeister Lektion nehmen muß. Sie sollten mich nun bey Tische sehen, wie ich da mein Gesteck in ein Winkelmaß zu legen weiß, das Trinkglas winkelmäßig ergreife, mit dem Ellenbogen ein zweytes, und zuletzt mit dem Glase selbst und meiner Kehle ein drittes strackes Winkelmaß hervorbringe! Denn Se sollen wissen, daß man unter andern Stücken der Freymäurer-Mimik aus diesem Zeichen den aufgeklärten Kosmopoliten erkennt; so wie eine senkrechte Linie mit einer durchkreuzenden Querlinie das alte Zeichen der Christen war. So ersetzt die Wahrheit den Aberglauben, das neue Manövre das veraltete. Nächstens werde ich die Ehre haben, auch einen Brief in der geheimen Brüderschrift, die um die Mitte dieses Jahrhunderts in französischen Logen üblich war, samt dem Schlüssel, zuzuschicken. Die der deutschen Brüder, die Wahrheit zu bekennen, hab' ich noch nicht entdeckt. Liegt wenig daran; genug, daß ich Sie wieder einen der Kunstgriffe lehre, deren sich ehrliche Leute bedienen.

Woher ich alles dies selber lerne? Gewiß, nicht aus mir; denn ob ich gleich stark von Träumen geplagt bin, so glaub ich doch nicht, daß mir jemal der Gott Phantasus so abentheurliche aegrae somnia mentis vorzaubern könne. Ich habe Sie schon im ersten Nachtrage versichert, daß meine Nachrichten aus den Schriften und

Aussagen der Freymäurer geschöpft sind. Itzt sage ich noch mehr: auf meinem Zimmer paradirt eine kleine Freymäurerbibliothek, die ich Ihnen, sobald Sie mich mit einem Besuche beehren, und jedem Freymäurer, der an meiner Rechtschaffenheit zweifelt, zur Einsicht vorlegen werde. Kein Werk davon geht unter die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts; woraus Sie selbst schliessen mögen, wie wenig indessen habe abgeändert werden können. Zur nähern Ueberzeugung besehen Sie einige neuere Brochüren, z. B. in den Kupferstichen des Herrn Schellenbergs nach Hollbeins Manier, die Schule der Verschwiegenheit, d. i. die Freymäurerloge, in welche der Freund Hein einen Novizen mit verbundenen Augen einführt. Selbst Brüder der hiesigen löbl. Freymäurerloge zur edlen Aussicht, wie sie sich selbst in den neuesten Gedichten des Herrn Ratschgi genennt hat, ließen schon manches durchscheinen, oder entfallen, das mit den gedruckten Dokumenten völlig übereinstimmt. Wie viel mehr darf ich ihnen Glauben beymessen, da sie schon ohnehin von Männern geschrieben sind, die selber vom Orden waren, und die Hauptlogen von England, Holland, Frankreich, und Deutschland besucht hatten? Ha! die Fähigkeit der Sprache ist eine besondere Gabe des Menschen; die Natur, sagt Horaz, effert animi motus interprete lingua: und da der Mensch seine Fähigkeiten

gern in Ausübung bringt, könnten wir ihn ein schwatzhaftes Thier mit größerm Rechte heißen, als Plato denselben ein federloses zweybeinigtes Thier nannte. Freund! kam es Ihnen je wahrscheinlich vor, daß unter einer so großen Anzahl der Brüder, in einem so langen Zeitraume, gar keine Renegaten, und Verräther entstanden seyen? Credat Judaeus apella!

Aber was thun die Brüder, wenn man ihre Masken aufdeckt? Sie mögen alles eher seyn, als freymüthig; sie schweigen, oder läugnen; trotz allen Zeugen läugnen sie; und es scheint, einige unter ihnen haben jenen Grundsatz der schwarzesten Sekte, für deren Abkömmlinge man auch die Freymäurer halten will, ganz angenommen, ich meyne den gottlosen Grundsatz, den man in den bekannten Vers band: Jura, perjura; secretum pandere noli: „Thu Schwur auf Schwur; verrath nur dein Geheimniß nicht!„ Allein wer kann das blose Läugnen für eine Widerlegung der Klagen ansehen, welche mehrjährige Freymäurer gegen Freymäurer, rechtschaffene Männer gegen verdächtige Rottenmeister, und in mehrern Staaten gebrandmarkte Uebertreter der landesfürstlichen Verordnungen durch öffentlichen Druck bekannt gemacht, und bis zu ihrem Grabe nimmermehr wiederrufen haben?

Ich fahre daher fort, aus den angezeigten Quellen, die alle Bemühung der verrathnen Brüder zwar seltner machen, aber nicht völlig verstopfen konnte, ferner zu schöpfen, und die gerechte Wißbegierde des gereizten Publikums daraus zu befriedigen. Nächstens werden Sie, mein Freund, die Aufnahme eines Meisters lesen, nachdem ich Ihnen vorher meine Gedanken über den Werth dieser neumodischen Brüderschaft, und die Verbindlichkeit der päpstlichen Verbothbullen werde vorgeplaudert haben. Ein neuer Beweis, daß ich eher Anspruch auf den Namen eines Freymüthigen habe, dann alle die Brüder, die stets schweigen, und alle die Schwärmer, die nur schreiben, was man heut zu Tage ohne alle Gefahr schreibt und mit Vergnügen liest, d. i. die Unwahrheit. Doch schweigen werden diesmal die Brüder nicht. Sie scheinen bald alle Jahr- Monat- und Wochenschreiber von dem hundertköpfigen Verfasser der allgemeinen deutschen Bibliothek bis zu dem zweymal entflohenen Mönch Winkopp in Sold genommen zu haben. Freund! mir wirds um kein Haar besser ergehen, als meinen Vorfahren.

Die Brüder werden mich als einen Verleumder ausrufen; und wenn sie recht gütig sind, entweder zum Beweise, den ich ihnen schon neunundneunzigmale gab, oder zum Wiederrufe, der ohne Zernichtung des Beweises schlechthin

unmöglich ist, unter schärfsten Bedrohungen herausfodern. Das ist ihr alter, abgenutzter Kunstgriff, den sie jüngst wider den baierischen Warner erneuerten, aber itzt durch obrigkeitliche Ahndungen zu Schanden gemacht sehen, und büßen. Ich wünsche sehnlichst, daß **Karl Theodor** theils zu seiner eignen Rechtfertigung, theils zur fremden Warnung die schändlichen Grundsätze, und die für seinen Staat daher schon erfolgten, für andre Staaten wenigst möglichen Gefahren der Freymäurerey allgemein bekannt machte. Vielleicht wird er es nicht thun, weil er weiß, wie spitzfindig die heutigen Vertheidiger der zügellosen Freyheit jede unbedeutende Mücke auf dem Konzept eines Kriminalrichters zu einem Elephanten vergrößern, und ihren ungerechtesten Widerspruch mit den täuschendsten Mißfarben der Menschenliebe und Gerechtigkeit beschminken; weil ihm der abgedroschene Einwurf nicht unvorgesehen seyn kann, daß seine Freymäurer höchstens ausgeartete Brüder wären, folglich ihre Ausschweifungen den übrigen Mitbrüdern zu keinem widrigen Vorurtheile gereichen möchten. Mit desto größerm Rechte verlanget das erwartungsvolle Publikum, daß der sämtliche Körper der Freymäurer eine wahrhafte Beschreibung seines Instituts jeder unächten, ausgearteten, unterschobenen, und verleumderischen an die Seite stelle, und also seine Mitmenschen vom gegrün-

deten Mißtrauen, die Regenten hingegen von der erprobten Gefahr befreye. Kleine Abänderungen, die man entgegen vorgeben wird, können es auf keine Weise beruhigen: ihm liegt wenig daran, ob z. B. die Brüderdiener per immersionem, infusionem oder aspersionem getaufet werden, und ein ganzes, oder nur ein Viertelbad bis über die Waden brauchen: ob man den Lehrling bey der Aufnahme noch das Knie entblößen, und einen Schuh als einen Pantoffel niedertreten heiße? Der Endzweck und Gegenstand, die Satzungen und Regeln sind sein vorzügliches Augenmerk. So lange man dabey nur den stummen Advokaten spielt, und alle schon hundertjährige Terminen vorbeystreichen läßt, hat es Grund, nicht nur jenen gedruckten Dokumenten, sondern auch andern weit unsicherern Gerüchten, ex capite contumacis silentii, vollen Beyfall zu geben. Meine Stimme ist also die Stimme der sämtlichen profanen Welt, die conzentrirte Menschheitsstimme gegen einer kleinen, unbedeutenden Portion ihrer Mitbürger: „ Redet! Bekennet! Ist eure Sache gut: so lasset uns, eure Brüder, Antheil nehmen; wo nicht, so verdenket uns nicht, daß wir euch als Bösewichte oder wenigst gefährliche Leute ansehen, und vermeiden. „ Sehen Sie! Hier ist mein Creditiv, hier meine Vollmacht!

Ja in allem Ernste, — bey dem höchsten Baumeister der Welt! — bey dem Wohl der menschlichen Gesellschaft! — bey der Ehre der sämtlichen Freymäurer-Clubb! ich fodere im Namen des Publikums, die Brüder samt und sonders; — doch nein! ich fodere nur vieljährige und bis zur innersten Meisterschaft gewanderte Brüder auf, die allein aus der unzähligen Zahl der Lehrlinge und Gesellen das wahre Geheimniß wissen können, und müssen: — daß sie uns in einem ausführlichen, redlichen, und ehrlichen Manifest von ihrem Endzweck und Gegenstande, von ihren Satzungen und Regeln, von ihren geheimen Gebräuchen und Deutungen, sicher und sorgenlos stellen; vor allem aber einen förmlichen Eid wegen anerkannter Ungiltigkeit ihres Freymäurereides ablegen, und zugleich geloben wollen, hinfort zur größern Sicherheit keine geheime Zusammenkünfte, Briefwechsel und Pressen mediate und immediate, cis und trans Rhenum, und wie immer die Ausflüchte heißen mögen, durch sich oder andere zu halten. Zuletzt nenne die Unterschrift ihre Namen, ohne Mystizicismus, so kennbar, wie der meinige auf dem Titelblatte steht. Sollten sie aber den Eid **bey dem höchsten Baumeister der Welt** verabscheuen, den auch wirklich einige Logen, wider ihre Ordensregel, entweder als eine Formalität, oder aus Gewissenhaftigkeit unterlassen; so schwören sie

wenigst, wie die bekannten Schwärmer in Holland; — bey der menschlichen Wahrheit!

Die Anklage ist nichts geringers, als daß die löbliche Freymäurerey, wie vorhin eine Werkstätte der Rosenkreuzer und Alchimisten, so nunmehr die Pflanzschule der Freydenker, und Deisten unter dem stolzen Vorwande der Toleranz und Wohlthätigkeit sey. Dies scheinet, wie im zweyten Gespräche bewiesen worden, die Vermengung aller Sekten nothwendig mitzubringen; dies bezeugen theils öffentliche Urkunden, theils glaubwürdige Werke von den Neapolitanischen, Sächsischen, Preußischen, und baierischen Logen; dies bestätigen ihre eigne Winkelschriften, die sie untereinander wechseln, und zuweilen zu den Ungeweihten transpiriren lassen. Also kein Vorurtheil, sondern ein auf Thatsachen gegründetes Nachurtheil! Ich übergehe hier die Angelegenheiten des Staats, und schränke mich allein auf die Religion, selbst eine Grundveste aller Staaten, ein.

Viele behaupten, daß diese, ich verstehe die geoffenbarte, nicht bloß natürliche Religion, um aller Zweydeutigkeit der Brüdersprache vorzubeugen, daß diese allein wahre und bestimmte Art, Gott zu verehren, durch die Aufhebung sämtlicher Brüderschaften großen Schaden gelitten habe: aber ohne Vergleich gewisser ist es, daß sie in jedem Verstande durch die Zerstörung

der noch einzig bestehenden Bruderschaft der Freymäurer gewinnen würde. Freund, Sie werden sich erinnern, ich berührte schon einmal diesen Punkt. Nun dachte ich ihm reifer nach, und zog zwischen beyden folgende Vergleichungslinien:

Die aufgehobenen	Die geduldete
Geistlichen	**Freymäurer-**
Brüderschaften.	**Brüderschaft.**

A.

Errichtung und Fortgang.

a) mit Erlaubniß, = =	a) ohne Erlaubniß;
b) Bestätigung = = =	b) wider Verboth;
c) und Schutz geistlich- und weltlicher Obrigkeiten.	c) oder unter bloßer Duldung geistlich- und weltlicher Obrigkeiten.

B.

Endzweck und Gegenstand.

a) Jedem Mitgliede =	a) außer der Loge niemand,
b) und Nichtmitgliede allbekannt. = = =	b) selbst vielen in der Loge unbekannt.

C.

C.

Versammlung und Zusammenkunft.

a) in offenen Bethhäusern, = = = = =	a) in verschlossenen Privathäusern,
b) und Kirchen; = =	b) und Winkeln;
c) bey Tage. = = =	c) bey der Nacht.

D.

Satzungen und Regeln.

a) in öffentlich gedruckten = = = = =	a) in Produkten der Winkelpressen,
b) und allgemein kaufbaren Brüderschaftsbüchelchen. = = =	b) und allein für die Brüder kaufbaren Freymäurerbüchern.

E.

Mitglieder.

a) Katholiken; = =	a) alle Religionssekten, die mehresten Freydenker, oft erklärte Religionsfeinde;
b) von jedem Stande, Geschlecht und Alter; =	b) mit Ausschluß des weibl. Geschlechts;

c) Viele der angesehensten Vorsteher der Kirche; = = = = =	c) wenige und meistens ärgerliche Priester;
d) die mehresten Frommen. = = = = =	d) Einige betrogene Frommen.

F.

Ceremonien und Gebräuche.

a) Christkatholischer Unterricht und Predigt. =	a) Brüderkatechismus und Vorlesungen über Freydenkerey und Deismus.
b) Prozessionen durch die Stadt. = = =	b) Prozessionen um die Loge oder Bodenfiguren.
c) Willkührliches Opfer bey der Aufnahme, und höchstens zweymal des Jahrs. = =	c) taxirte Einlage von 3 bis 10 Louisd'or und drüber bey der Aufnahme, ferner monatliche und außerordentliche Collekten.
d) Eine Mahlzeit im Jahr für die Vorsteher. = = = =	d) in vermöglichen Logen mit jedem Convente ein Schmaus.

z) Außer dem Brüderschaftsorte kein geheimes Einverständniß; in der Gesellschaft keine Sonderbarkeiten.	e) außer der Loge ein geheimes Einverständniß durch Briefwechsel mit In- und Ausländern; in der Gesellschaft besondere Zeichen, Geberden, und Losungsworte.

G.

Geräthschaften.

Gürtel - - - - -	Schurzfell, Handfessel.
Skapulier - - - -	Seidene Halsschnur, Augenbinden.
Bethschnur - - - -	Bleyschnur und Stricke.
Kreuze - - - - -	Dreyeck, und Winkelmaß.
Fahnen - - - - -	Die Wappen.
Bildnisse - - - -	Die Bilder der Loge.
Schilde - - - - -	Klöppel und Kellen.
Kerzen - - - - -	In drey Lichter in Gestalt eines Dreyecks.
Weihbrunnen - - -	Badwanne.
Altar - - - - - -	Logenaltar.
Brüderschaftsstäbe - -	Die blosen Degen.
Regelnbuch ꝛc. - - -	Bibel oder das Evangelium Johannis. ꝛc.

Es wäre eben kein außerordentlicher Witz, noch mehrere Linien zu ziehen, wenn man das Gehäßige nicht zu sehr zu befürchten hätte, und ohnehin in dieser kleinen Tabelle zum Nachdenken Stoff genug läge. Die Wahrheit erzeuget Haß; aber bey Ihnen, ich kenne Ihr edles Herz, gebiert sie mir nur mehr Liebe. Wie glücklich schätzte ich mich, wenn ich diese auch mit fremdem Haße verdienen könnte!

Drittes Schreiben.

Der Fürst zu N. . empfahl, vor seiner Reise in fremde Lande, seinen noch minderjährigen Prinzen einem Obristhofmeister, und einem angesehenen Abbee. Jener sollte die höchste Aufsicht über die physische und politische Erziehung, dieser über die Religion und gute Sitten tragen: beyde bekamen eine unumschränkte Vollmacht, aber zugleich den Auftrag, in dem, was nicht anders als gemeinschäftlich könnte ausgeführt werden, einander treulich beyzustehen. So lautete der ausdrückliche Befehl des Fürsten; und er ließ noch ein gnädigstes Handbillet zurück, so der Prinz bis zu seiner Rückkehr aufbewahren, und befolgen sollte. Als der Prinz es aufbrach, las er darinn: „Gehorsame deinen Vorgesetzten! Thu, was jeder befiehlt; denn wisse: wer ihnen gehorchet, der gehorchet mir.„

Nicht lange nach der Abreise des Fürsten fieng der Prinz an, sich mehr und mehr Freyheit anzumaßen: besonders kam ihm der Gehorsam gegen den geistlichen Vorsteher bald schwer und unerträglich vor. Unter andern entfernte er sich

öfter einige Stunden des Abends; und man erfuhr, daß er zu den Söhnen der Hoflakeyen in das Zimmer schlich, und alle Thüren hinter sich verriegelte. Eine so geheime und ungleiche Verbindung mußte den Abbee aufmerksam machen: er stellte den Prinzen darüber zu Rede; dieser entschuldigt sich, und antwortet, sie pflegten unter sich einen untadelhaften Wandel. — „Was der Endzweck, was der Gegenstand ihrer geheimnißvollen Versammlung sey?„ — Hier verstummte der Prinz, und erst nach langem Zudringen versetzte er: „**Er habe einmal sein Fürstenwort „gegeben, von allem dem, was darinn „vorgehe, nichts zu bekennen.**„ Man stelle sich vor, wie unzufrieden mit dieser Antwort der Abbee war!

Alle seine Vorstellungen verfiengen nichts. Daher, als der Prinz wieder zur bestimmten Stunde beym Religionsunterricht erschien, versagte ihm diesen der nun ernsthaftere Abbee: „**der „Unterricht, sprach er, tauget nur den Gehorsamen: der Prinz hat noch die allererste Lektion zu lernen, die heißt: man verschweige nichts den Vorgesetzten, und leiste ihrem vernünftigen Verlangen in allem „Folge.**„ Dieser Verweis schien dem Prinzen nahe zu gehen; aber sein Fürstenwort wollte er doch nicht brechen: er schwieg wie zuvor, und

fuhr fort, die geheime Gesellschaft, al incognito, wie er sagte, zu besuchen.

Es stund nicht in der Macht des Abbee, die physische Freyheit des Prinzen einzuschränken; zumal befürchtete er, die längere Versagung des Unterrichts würde ihm vielmehr zum Nachtheil, als zu einem Arzneymittel gereichen. Dessentwegen begab er sich, der Vorschrift gewäß, zum Obristhofmeister, trug den ganzen Hergang vor, und bath um Beystand. Dieser davon betroffen, und innigst besorgt, der ganze Charakter des Prinzen möchte durch eine so seltsame Verbrüderung Gefahr laufen, gab sich zuerst Mühe, von demselben das Geheimniß zu erforschen, und da er nicht glücklicher war, als der Abbee, ergieng an alle Hofbediente der gemessenste Befehl, bey Verlust des Dienstes die geheime Verbindung zu trennen; dem Prinzen selbst geboth er, seinem Religions- und Sittenlehrer unterthänig zu seyn, und in Zukunft keine Gesellschaft wider sein Wissen und Gutheißen anzuzetteln.

Was meynen Sie, mein Freund! wird wohl der Fürst, wenn er zurückkehrt, das Verfahren beyder Hofmeister gutheißen, und bestätigen? — Da sehen Sie eine Abbildung der Geschichte der zwo päpstlichen Verbothbullen contra i liberi Muratori oder Franc-Maçons! Die Benennung eines Obristhofmeisters und Abbees darf Sie nicht irre machen, wenn Sie unter der Person

des Fürsten sich denjenigen denken, der alle Gewalt auf Erden bekam, aber bevor er gen Himmel fuhr, sie unter zwo Mächte theilte, und seine angenommne Kinder so dem Kaiser, als Gott, so der Kirche, als dem Staate in seinem Namen zu gehorchen befahl. Die Vorsteher der Kirche sahen die an sich verdächtigen, von den angesehensten Männern verworfnen, durch landesherrliche Verordnungen verbothnen Zusammenkünfte der Freymäurer mit jedem Tage zunehmen; wie durften die Lehrväter schweigen? Sie verlangten ihr Institut kennen zu lernen; wie durften sich gehorsame Kinder der Kirche weigern? Und doch weigern sie sich bis auf die gegenwärtige Stunde, setzen den kahlen Logen-Eid dem Eide des Gehorsams, ihr gegebnes Wort dem Gottesworte entgegen. Was geschah nun billiger, als daß die Kirche das alte Zuchtmittel wieder ergriff, und die mit dem stummen Teufel (Erlauben mir die Brüder dies Wort wenigst als eine Metaphor zu brauchen!) besessene Kinder von sich zu stoßen, bis daß sie abstehen, und sich unterwerfen würden? Dies thaten die Päpste Clemens XII, und Benedikt X; sie thaten es zu einer Zeit, wo die Brüder selbst protestantischen und katholischen Staaten gefährlich schienen; da die Loge mit dem Gefängniß, dort das Vaterland mit verschiednen Verweisungsörtern vertauschen mußten.

Ich finde nichts tadelwürdiges, nichts ungerechtes in ihrem ganzen Verfahren. Die Kirche hatte Gründe genug, die Freymäurerey zu verwerfen; sie hatte also auch das Recht, dieselbe zu verbiethen; obwohl sie weder Vollmacht, noch Mittel, einen körperlichen Zwang anzuthun, besitzt, und darum des weltlichen Armes, oder der Fürstenhülfe bedarf. Ihr Reich ist nicht von dieser Welt, das ist, ihren Richterstuhl umgiebt kein so blendender Glanz, wie jenen der Weltregenten: die Uebertretung ihrer Gesetze verfolgen keine so sichtbare Strafen, wie in der jüdischen, und ersten christlichen Kirche zu Jerusalem geschah. Indessen wirken vor Gott ihre Verbothe, so lange seine Worte, die Kirchenstrafen, so lange ihre Verbothe dauren. Wer soll es glauben? Wird wohl der Herr eine selbstmitgetheilte Autorität entweder in Ansehung der Menge der Uebertreter; oder aus Nachsicht gegen einen von Freydenkern, und falschen Toleranzpropheten verführten Fürstenhof, unwirksam und kraftlos, das Urtheil seiner apostolischen Kirche unerfüllt, und ohnmächtig seyn lassen? Nein; der Excommunicirte trägt in den Augen Gottes das Brandmal des Kirchenfluchs mit sich herum, er wandle in oder außer den Mauren des materiellen Kirchengebäudes. Er nimmt keinen Antheil mehr an den geistlichen Verdiensten der

lebendigen Kirche: alles, was er thut, ist todt, wie er selbst.

Doch ich gerathe in einen unnöthigen Zorneifer; ich weiß keinen christlichen Hof, der jemals durch eine förmliche Verordnung die nächtliche Truppe der Freymäurer zu berechtigen für gut fand. Eine verabscheuungswürdige Brut derselben; die Illuminaten, und Minervalensekte vertilgte selbst aus seinen Staaten das große Fürstenhaupt, Joseph II. Mit desto größrer Verwunderung las ich in der berühmten Mainzermonatschrift von geistlichen Sachen, Mon. Jun., daß der Verfasser der 3ten Nachricht S. 720 geradezu behaupte, die Sage, welche noch nicht lange durch einige Zeitungen bekannt worden, daß Seine Majestät der Kaiser in den östreichischen Landen die Freymäurerlogen bestätigt, und in besondern höchsten Schutz genommen habe, solle nicht ungegründet gewesen seyn. Wenn man auch keine Zeitungen gegen Zeitungen stellen könnte; welchen Grund liefert überhaupt ein Zeitungsblatt? Schade, daß dieser auffallende, und vielleicht (Er verzeihe mir dieses Wörtchen, mit welchem er selber noch größere Beschuldigungen daselbst erzählet!) vielleicht von einem mächtigen Gönner der Freymäurer abgedrungene Wiederruf um einige Wochen früher kam, als neue Beweise für den baierischen Warner in den wiederholten Verbothen und vollzognen Strafgesetzen

von Seiten des pfalzbaierischen Hofes erschienen! Und siehe, wie schnell sich die Windfahne der Zeitungsschreiber gewendet hat! Sogleich hieß es bey ihnen, daß schon viele das nämliche Schicksal den Freymäurern in Oesterreich prophezeyhten. Also wäre der Verfaßer, nach seiner Logik zu urtheilen, nun einen Wiederruf seines Wiederrufs schuldig. Die sämtlichen Bearbeiter dieser sonst beliebten und aufgeklärten Monatschrift mögen selbst erachten, ob sie sich nicht durch dergleichen Verbesserungen, ohne ihre eigne Gründe zu widerlegen, den schon einmal gemachten Vorwurf einer parteyischen Hof- und Modetheologie mit Recht zuziehen werden? Wahrhaftig, die Exjesuiten, denen ihr Nachrichter alle Schuld des verschrienen Freymäurerordens beymessen will, sind noch so thätig, als es die Jesuiten waren. Man zernichte sie auch, wie man diese aufhob! Es geschah: in Baiern jagte man sie von allen Kathedern und setzte sie außer der Sphäre der Activität. Und dennoch sollen sie einen so starken Einfluß in die Hof- und Staatsgeschäfte beybehalten haben? Auch im Staube krümmet sich noch der sterbende Wurm? Recht so; dies liest, und glaubt man gerne. Kein Uebel kam ohne sie in die Welt; derselbe Wurm, man glaube es dem Dorfschulmeister! war die verführerische Paradiesschlange; und wer die peinliche Ohrenbeicht unter den Katholiken einführte, war, wie es im letzten

Stücke der allgemeinen deutschen Bibliothek gedruckt steht, der tyrannische Jesuitenorden. Risum teneatis, amici!

Uebrigens, daß die Freymäurer die päpstlichen Bullen nicht befolgen, dies darf Sie, mein Freund, gar nicht befremden. Wenn sie vor 50 Jahren dieselben nicht annahmen, so werden sie, nach der itzigen Herabsetzung des Kirchenhaupts, oder des Mannes am Capitolium, wie unlängst ein Bruder eine sogenannte Ode überschrieb, sie gar verlachen, und unter die Füße treten. Wie können Sie von ihnen Gehorsam gegen Bischöffe fordern, den die Landesfürsten, mit Androhung der alleingefürchteten zeitlichen Strafen, niemals erhalten haben? Theresia hatte die Logen verbothen; und jüngst pralte ein andrer Bruder, daß sie dieselben in Geheim immer fortgesetzt. Karl Theodor untersagte sie zum zweytenmale; und die Widerspänstigkeit des Ordens zwang ihn, nach der Schärfe und Strafe zu greifen.

Man nenne nur einen Staat, in welchem er nach dem obrigkeitlichen Verboth gänzlich verloschen ist. Auf der ganzen Karte von Europa finde ich keinen, außer dem Bezirke der Inquisition, die, ohngeachtet ihrer ungegründeten und oft barbarischen Verfassung, dennoch der Menschheit zuweilen eine Wohlthat erwies; hinc illæ lacrimæ! Daß aber diese Verächter der kirchlichen und weltlichen Autorität in andern Provinzen

auch untadelhafte Laien in ihre Netze locken, wird leicht begreiflich, wenn man bedenkt, wie fein einerseits ihre Kunstgriffe, anderseits wie groß die Unwissenheit mancher Frommen in Kirchensachen ist. Sie sprachen ja sogar aufgeklärte Geistlichen und Prälaten an, deren ausgezeichnete Gottesfurcht, auferbaulicher Wandel, und geprüfter Gehorsam gegen die Kirche allgemeinen Glanz verbreiten. Gewiß geschieht dies nicht allein in der Hoffnung, durch eine erschlichene Einwilligung sich eines Theils ihrer reichern Einkünfte zu bemächtigen, sondern vielmehr um in dem Falle einer abschlägigen Antwort, wenigstens dem Publikum vorzuspiegeln, ihr Institut müße nichts so schlimmes enthalten, als es bisher vermuthete: sonst würde man nicht mit einer so offenen Stirne seine bewährtesten Tugendlehrer darum ansuchen. Ich habe Ihnen schon einmal gemeldet, mit welcher Unverschämtheit sie selbst den gelehrten Papst Benedikt XIV als einen wahren Freymäurer den Einfältigen vormalen.

Weit anders betrugen sich die frömmern Katholiken in Deutschland, als Clemens XII im J. 1736 durch eine Bulle an die allgemeine Kirche, die nachmals sein Nachfolger nach dem ganzen Inhalte bestätiget, alle Brüder und Gönner der Brüder in den Bann gethan hatte. Freylich gieng es auch dabey zu, so wie Horaz von den ungeschickten Künstlern anmerkt: in vi-

tium ducit culpae fuga, si caret arte. Denn da nicht alle sich entschließen konnten, die Annehmlichkeiten zu entbehren, welche sie in diesem Orden zu finden sich geschmeichelt hatten: so machten sie den Entwurf, eine neue Gesellschaft zu errichten, die, ohne dem Bannstral des Vatikans ausgesetzt zu seyn, den Verlust der vorigen wieder vergüten sollte. „Man muß auch gestehen, sagt der „Geschichtschreiber von dem Geheimniß der „Mopsgesellschaft, daß sie in diesem Stücke „ihr Muster weit übertrafen. Sie fanden in „der Person eines der durchlauchtigsten Regenten „des deutschen Reichs einen Beschützer, und „nahmen einen der mächtigsten Herren in Deutsch„land zu ihrem Obermeister. Man kann sagen, „daß auch die Wahl ihrer Glieder vollkommen „damit übereinkam, wenn man nach einer von „ihren Logen davon urtheilen darf, die ich in „Frankfurt sah, und die aus Personen von „dem vornehmsten Range bestund.„

Vielleicht sind Sie lüstern, diesen neuen Auswuchs des gesellschaftlichen Triebes, die Mopsgesellschaft, näher zu kennen. Sie machte in kurzem viele Proselyten, und verpflanzte sich von Deuschland nach Frankreich, Holland, und Großbritannien: gewiß gehört sie in die Geschichte der menschlichen Thorheiten, und sie verdiente in Brants nüvem Schyff von narragonia die nächste Kammer an der Freymäurerloge. Ich

werde sie Ihnen kurz schildern, in so weit sie von der Kellen=Clubb abwich. Sie setzten also, nach dem Beyspiele der Freymäurer, Verordnungen auf; erfanden ein Wort und Zeichen, bestimmten Ceremonien für die Tafel und Aufnahme, und ernannten Ordensbeamte. Woher aber ein neues Sinnbild? Weil die Treue und Ergebenheit das Wesentliche ihrer Gesellschaft ausmachten, so nahmen sie das treueste Thier, den Hund, zum Pendant, und gaben sich, um der verhaßten Benennung der Cyniker auszuweichen, den Namen Mops, welches in Deutschland eine Art kleiner Doggen bedeutet. Ihr Stifter, bemerket der obige Geschichtschreiber, hatte vermuthlich eine Vorzugsliebe gegen diese Gattung von Hunden: denn sonst war es wenigstens eben so natürlich, einen Wasser= oder Budelhund zu wählen, der aus dem ganzen Hundsgeschlechte für den getreuesten gehalten wird.

Alle die Glieder mußten römischkatholisch seyn: obwohl sie bald in diesem Stücke sehr nachgiebig geworden, dessen Beobachtung sie nichts destoweniger versprachen. Sie foderten keinen Eid der Verschwiegenheit, sondern ließen den Neuling bey seinem ehrlichen Namen und Worte betheuren, daß er die Geheimniße der Gesellschaft nicht offenbaren wolle. Ein dritter Grundartikel der Mäurerey, die Ausschliessung des schönen Geschlechts, ward gleichfalls abgeändert. Man

weiß, welches Weheklagen über diese Grausamkeit das Frauenzimmer durch ganz Europa ertönen ließ. Die Mopse nahmen daher Anstand, so furchtbare Feinde sich über den Hals zu ziehen. Sie waren darinn galanter, als die ungeschliffene Mäurerzunft, die alle Grazien verbannet. Man beförderte sie sogar zu den Ehrenstellen und Würden, außer des Obermeisters: so daß in jeder Loge zween Logenmeister, ein **Großmops**, und eine **Grosmöpsinn** waren. Ueberhaupt veränderte man die Beamten alle halbe Jahre, und wählte allzeit einen Chapeau, und eine Dame für jede Stelle. Die Regierungszeit ward also getheilt. Die Loge wurde 6 Monate von dem Großmops, und sechs Monate von der Großmöpsinn beherrschet, doch so, daß jeder Theil die Aufnahme seines Geschlechts allein zu besorgen hatte. Uebrigens gab es unter ihnen, außer den **Brüderdienern**, keine verschiedene Grade der Lehrjungen, Gesellen, und Meister.

Freund, urtheilen Sie selbst, ob sie dem päbstlichen Verbothe damit völliges Genügen gethan. Denn pflogen sie unter sich eine bloße **bürgerliche** Vereinung; so hatten sie keinen Grund, die Protestanten auszuschließen. Diese war nicht, und konnte auch nie der Gegenstand kirchlicher Verordnungen seyn. War es hingegen eine **religiöse und sittliche Verbindung**; wie durften sie nach jenem natürlichen und göttlichen

Gesetze,

Gesetze, einen ketzerischen Menschen sollst du meiden Tit. 3, 10. darinn nachgiebig und gleichgiltig werden? Was die Unterlassung des Eides betrift, so verpfändeten sie, anstatt des göttlichen Namens, ihren eignen; und wenigst blieb so die Wirkung dieselbe: denn wer weiß nicht, wie heilig der Wohlerzogne auf seine Ehre hält? Eine so heilige Verbindlichkeit des Stillschweigens mußte dann in den Augen des Volks die Zulaßung des Frauenzimmers nur verdächtiger machen. Solche Beweggründe, samt dem noch mehr entehrenden Sinnbilde eines Doggen, konnten dem Orden keine Dauer versprechen; und vielleicht kommt es daher, daß er schon eine lange Zeit vergessen, und von der erstgebornen Freymäurerey seiner angemaßten Regierung wieder entsetzt worden.

Ich fürchte, Sie durch die Erzählung ihrer Lappereyen zu ermüden. Die Aufnahme stellte mehr eine Hundspantomime, als Menschenhandlung, vor. Der Kandidat, der verlangte gemopselt zu werden, mußte dreymal an der Logenthüre, nicht klopfen, und bitten, — kratzen und heulen, — dann eine Kette, statt des Degens, an den Händen, und ein Band von Kupfer am Halse tragen. Während des Umganges um die Bodenfiguren, deren Mitte ein

Mops einnahm, schrien die Brüder, unter einem schrecklichen Getöse der Ketten und Degen, memento mori! in ihrer Sprache: denk an das Verrecken! Zu den Prüfungen gehörte gleichfalls, daß er die Zunge herausstreckte, und sie von dem Getreuen, seinem Führer, befühlen ließ: zum Beschluß einen kleinen Mops von Wachse, oder Stoffe küßte, da, wo der gekrümmte Schw —— doch ich fürchte itzt gar Ihre Schamhaftigkeit zu beleidigen. Die Formel ihres Versprechens bringe Sie wieder zur guten Laune zurück; sie lautete also: „Ich „verspreche dieser erlauchten Versammlung, der „ganzen Gesellschaft der Mopse, ihre Gesetze „und Verordnungen genau zu beobachten, und „ihre Geheimnisse niemals weder mündlich, „noch schriftlich, noch durch Zeichen zu entdecken. „Ich verbinde mich bey meiner Ehre, das „Versprechen zu halten, welches ich jetzt gethan „habe; so daß ich, wenn ich es übertrete, „darein willige, daß man mich für einen un„ehrlichen Mann (eine unehrliche Frau „oder Fräulein) halte; daß man in allen „Gesellschaften mit Fingern auf mich weise; „daß ich niemals berechtiget sey, auf das Herz „einer einzigen Dame Anspruch zu machen, „(niemals für schön, noch sinnreich gehalten „zu werden, noch würdig seye, von einer ein-

„ zigen Mannsperson geliebt zu werden, und „ allen Annehmlichkeiten absage, welche das Frauen- „ zimmer von ihrem Putztische erhält.)„ — Ey, der galanten Flüche! Sie erwecken in mir das Andenken der poetischen Verwünschungen der ehrenvesten Ritter am schwäbischen Kaiserhofe, bevor sie auf Ebentheuer, oder sonst um eine Lanze zu brechen, ihren Rozinante anspornten. Aber die guten Damen! Schweigen müßen sie nun, und dafür hilft nichts. Der unmenschlichste Mäurerfluch, sich beyde Lippen abschneiden und die Zunge von der Wurzel herausreißen zu lassen, kåme sie nicht so sauer an, als der, allen Anspruch auf Schönheit, Verstand, Männerliebe, und Putztisch zu verlieren. O ihr grausamen Mopse!

Doch es ist Zeit, daß ich die Hundsassemblee verlasse. Die Glocke schlägt halb neun Uhr: schon flattern die Fledermäuse; und die Freymäurer eilen der Loge zu; keine Gesellen, keine Lehrjungen, eitel Meister, Mak-Benak! es gilt die Aufnahme eines Meisters, der nur Meister mit ihren über das Schurzfell herabhangenden Latzen beywohnen dörfen. Mein Dämon winkt mir! Aber siehst du nicht, guter Dämon, den Bruder Schildwache mit zween Degen vor dem Eingange des Paradieses stehen? — „ So werd' ein Nachtfalter, und flattre nach!„ Er-

schrecken Sie nicht; ich bin ein Nachtfalter und Ihr Freund. Der letztere wird Ihnen im nächsten Briefe alles erzählen, was der erste mit seinem Guckäugelein sah. Sie wissen, daß man bey einem bal masqué nicht in Natur erscheinen darf; und die Maske eines Schmetterlings läßt noch immer zierlicher, als die gewöhnliche einer Fledermaus. Das Ganze ist doch keine Cœna thgestæ; ich halte es für ein erzkomisches Ding.

Viertes Schreiben.

Boscovich schreibt, daß der große Weltball in den kleinen Raum einer Erbse könnte gebracht werden. Das glaub ich ihm; denn die ganze Circumferenz meines Körpers war wirklich in den engen Umkreis eines Nachtfalters verschlossen, und doch sah und hörte ich alles, ja noch viel feiner und deutlicher, als bey vergrößerten Organen. Allein um dem blendenden Schimmer der vielen Wand- und Bodenleuchtern zu entgehen, mußte mein lichtscheues Aug gegen der finstern Kammer der Loge, gerade hinter dem größten Hute eines Meisters, den Standpunkt suchen. Was es nur immer von dieser Warte ausspähte: was nur mein verengtes Ohr vernahm, dies alles sollen Sie, mein Freund, bis auf die kleinsten Nüancen erfahren. Bevor ich Ihnen aber die Observationen des seltsamen Nachtfalters mittheile, ist es allerdings nothwendig, daß Sie die Erzählung anhören, woher alle die Ceremonien der löblichen Mäurerzunft und Meisterschaft ihren Ursprung nahmen. Ich bitte um Geduld und ein geneigtes Gehör!

Hiram hatte vom König Salomon die Aufsicht über die Arbeiten seines Tempels erhalten, aber zugleich eine so große Anzahl der Arbeitsleute, daß er sie nicht alle kennen konnte. Damit er also nicht Gefahr liefe, die Lehrjungen wie die Gesellen, und die Gesellen wie die Meister zu bezahlen, verabredete er mit jeder Classe gewisse Wörter, Zeichen, und Berührungen. Das Wort der Lehrjungen hieß Jachin oder Jakin, der Gesellen Boaz, oder Booz, die Namen zweyer erzenen Säulen, die in der Halle des Tempels standen, und bey denen sie sich zur Empfangung ihres Lohns allzeit versammeln mußten. Die Meister hatten das Wort Jehova, so aber nach Hirams Tod in Mak-Benak verändert worden. Das Zeichen der erstern war, die rechte Hand auf die linke Schulter zu legen, sie in eben derselben Linie nach der rechten Seite zurückzunehmen, und von da wieder auf die Hüfte fallen zu lassen, alles in dreyen Absätzen. Die Berührung hingegen bestund darinn, daß sie den rechten Daumen auf das erste und dicke Gelenke des Zeigefingers an der rechten Hand desjenigen drückten, dem sie sich zu erkennen gaben. Die zweyte Klasse, die Gesellen, mußte zum Zeichen die rechte Hand auf die linke Brust legen, die vier Finger dichte beysammen, und ausgestreckt, und den Daumen abgesöndert. Ihre

Berührung kam mit jener der Lehrjungen überein, außer daß sie dieselbe auf dem andern Gelenke, und die Lehrjungen auf dem ersten, machten. Das Zeichen und die Berührung der Meister wird in der Beschreibung folgen.

Die Ungleichheit erwecket Eifersucht. So ergieng es auch hier; drey Gesellen, die um den Lohn eines Meisters buhlten, verschworen sich, von Hiram das Meisterwort, oder sein Leben zu verlangen. In dieser Absicht verbargen sie sich einsmal in dem Tempel, wo der Baumeister alle Abende allein die Runde hielt. Sie besetzen die drey Thore, einer gegen Mittag, der andere gegen Mitternacht, der dritte gegen Morgen. Als nun Hiram nach Gewohnheit durch das Thor gegen Abend hineinkam, und nach vollbrachter Runde durch das mittägige Thor wieder hinaus gehen wollte, hielt ihn der Gesell an, hob den Stock oder Hammer wider ihn auf, und foderte das Meisterwort. Jener versetzte, er hätte selbst nicht auf diese Art das Meisterwort erhalten. Sogleich bekam er einen Schlag auf den Kopf, der ihn doch nicht zur Erde stürzte. Das nämliche widerfuhr ihm bey Mitternacht, wohin er sich geflüchtet hatte. Aber der dritte Geselle beym Morgenthore schlug ihn vollends todt. Die Mörder versteckten indessen den Leichnam unter einem Steinhaufen, bis die Nacht heran brach, von

deren Schatten bedeckt, sie ihn auf einen Berg (im Meisterkatechismus heißt er Sinai, der doch sehr weit von Jerusalem entfernt liegt) getragen, und zum Merkmale seines Grabs einen abgehauenen Ast von einem Acacia darauf gepflanzt haben.

Groß war die Betrübniß Salomons über die Abwesenheit des Baumeisters; er befahl neun Meistern, drey vor jedem Thore, Wache zu stehen, und zuletzt ihn allenthalben aufzusuchen. Drey davon, müde des vielen Umherlaufens, ruheten von ohngefähr nahe an dem Begräbnißorte; einer, um sich desto gemächlicher niederzulassen, ergriff jenen Ast des Acacia, und sieh! er bleibt ihm in der Hand. Daraus schloß der Meister, daß die Erde unlängst müße umgegraben worden seyn, grub nach, und fand Hirams Körper. Welche Schrecken! Einer nahm die Leiche bey einem Finger, und dieser schälte sich: der zweyte faßte sie bey einem andern Finger, und die Haut gieng gleichfalls ab. Da endlich der dritte die ganze Faust ergriff, so zog er die Haut, wie einen Handschuh ab, und schrye: Mak-Benak, (oder wie andere lesen Maca-Benaca) d. i. in der Freymäurersprache, das Fleisch geht von den Beinen ab, der Körper ist verweset. Sogleich wurden sie einig, daß dieses in Zukunft das neue Meisterwort seyn sollte.

Man giebt dem König davon Nachricht, dieser den Befehl, ihn auszugraben, und mit größter Pracht in dem Tempel beyzusetzen. Unter währendem Leichenzuge trugen alle die Meister Schurzfelle, und Handschuhe von weißem Leder, zum Zeichen, daß keiner von ihnen seine Hände mit dem Blute ihres Oberhaupts besudelt habe. Die Mörder blieben mit bloßen Händen unentdeckt. —

Hiemit endiget die tragische, herzbrechende Historia, nein! Das frostige talmudische Mährchen, worauf die ganze Würde eines Meisters beruht. „ In allen Logen, sagt der Geschichtschreiber, „ dem ich es abgeborgt, habe ich zwar einen Un„ terschied gefunden, allein nur in Ansehung der „ Umstände, nicht aber wegen des Wesentlichen. „ Die Art, wie ich die Geschichte erzählte, ist „ der meistes angenommenen Meynung gemäß. „

Meinerseits bin ich zu gewissenhaft, als daß ich Ihnen die verschiedenen Sentenzen der Kritiker, und die Varianten vorenthalten dürfte; ob man gleich von dem Ganzen weder in der heiligen Schrift, noch bey Joseph dem Geschichtschreiber, die geringsten Spuren findet. Damit meine Kritik von der wichtigsten Sache in der Welt, dem Namen des Baumeisters anhebe; so nennet der letztere denselben Adoram; jene hingegen Adoniram. Noch weit mehr irren diejenigen, die ihn für den Hiram, König zu Tyrus,

oder gar für jenen berühmten Arbeiter in Erz, der bey Joseph Chiram heißet, ausgeben wollen. Ob aber aus allen diesen verwandten Namen doch zuletzt durch eine Sprachkaprize das Wort Hiram sey abgeleitet worden, das mögen die Rabiner der Loge untersuchen. Sie geben ohnedem vor, daß sie die ganze Erzählung aus dem Talmud geschöpfet haben. Wer soll ihnen nicht zu einem so vornehmen Stammbuche Glück wünschen. Daselbst steht geschrieben, daß Gott öfters sich in sein innerstes Himmelskabinet versperre, um über die Zerstörung des Tempels geheime Thränen zu weinen: und die edlen Freymäurer beheulen bey jeder Aufnahme eines Meisters die Ermordung seines Baumeisters. — Andere gleichfalls erhebliche Umstände erfodern einen tiefen Blick in die Alterthumskunde, als z. B. ob es die drey Mörder, oder die drey Meister waren, die den Ast von Acacia auf Hirams Grab pflanzten? — Ob die Männer seinen Körper motu proprio ausgegraben; oder ob Salomo die Leiche habe ausgraben lassen? u. s. f. Es behaupten auch einige, daß der erste Schlag, den Hiram bekommen, mit einem Ziegelsteine, der zweyte mit einem cubischen Steine, und der dritte mit dem Hammer geschehen sey. Endlich soll Salomo selbst auf den Einfall gekommen seyn, das Meisterwort zu verändern: dem

aber andere widersprechen, und mit vielen Gründen beweisen, daß die Meister diese Veränderung, ohne den König um Rath zu fragen, gemacht haben. Dieses sind die interessirenden Streitfragen, worüber die Pansophen der Loge eine brüderliche Zwietracht getheilet hält, et adhuc — sub judice lis est!

Der beweinungswürdigste Meuchelmord des besten Hirams geht mir so zu Herzen, daß ich wider meinen Vorsatz abbrechen muß. Leben Sie wohl, und trauren Sie mit mir!

Fünftes Schreiben.

„Brüder, helfet mir die Loge eröffnen!„ so rief, nach einem dreymaligen Hammerschlage, der Logemeister; als ich, unheiliger Nachtfalter, eben über der Thüre des Heiligthums hieng. Dreymal wiederhallte es von Schurzfell zu Schurzfell, und drang bis zum äußersten Vorposten; wo der Hüter zwey blinkende Schwerter pro aris et foris, d. i. zur Vertheidigung des Logenaltars und der Maurertafel, mit auf- und abwärts gekehrten Spitzen in seiner rechten Hand hielt. Alsdann vernahm ich einige Fragen aus dem Katechismus der Meister, womit ich Sie, mein Freund, diesmal nicht ennuyren will. Es ist ein Meisterstück des Aberwitzes; und hätte unser Erasmus Kenntniß davon gehabt, ich wette, es stünde in seinem Encomio Moriae oben an. Aber itzt erhebt der erschreckliche Bruder, so nennt man den Führer des neuen Meisters, seine flehende Stimme, und verlanget, die Aufnahme des ausgeprüften Gesellen. „Brüder, die Loge ist eröffnet!„ Sogleich auf Befehl des Logen-Chefs, gieng unter mir ein anderer, der Examinator, durch das äußere Thor, und öffnete das

Novizenkämmerlein; worinn der Kandidat, das Schurzfell nach Art der Gesellen angethan, einsam und düstern saß. Die Oeffnung der Thüre entdeckte mir mit schwarzem Tuch bekleidete Wände, und den matten Schein eines einzigen Lichts, der die Grauen des schwarzen Grundes verdoppelte.

Meinem Auge kam es eben recht, um desto besser durch eine Ritze alles auszuspähen. Hören konnte ich weiter nichts, als ein dumpfes Gemurmel, dessen Resultat war: ob er einen vollkommnen Beruf habe, in die Klasse der Meister zu treten? und zur Antwort ein wiederholtes Ja, Ja! Dies war das Signal zum Anfang einer tragischen Pantomime. Der Examinator geberdet sich jammervoll, schneidet schreckliche Gesichter, recket die Arme, beweget den Kopf und alle Glieder, und ruft dreymal im tiefsten Trauertone: „**Bruder Geselle, unser erster Baumeister ist todt, ermordet, umgebracht.**„ Ich habe nicht Lust, die ganze Leichenrede niederzuschreiben, die auf diesen Vorspruch folgte. Die Peroration gieng dahin, ob er mit den andern Brüdern weinen wolle? Durch das tröstliche Jawort des Kandidaten wieder aufgerichtet, tritt der Redner ab, und übergiebt den tragischgestimmten Neomeister dem Erschrecklichen, der ihn mit schwankenden Schritten zum Logenthore

führt, und dreymal, allzeit mit drey Schlägen, allzeit piano — forte — fortissimo, anklopfet. Drauf entstund ein kurzer Dialog mit dem Cerberus der Loge, wie in der Tragikomödie der Brüderdiener zu lesen ist.

Hier hatte ich viele Geschicklichkeit vonnöthen, um mich über die Degenspitzen und hohen Hüte wegzuschwingen, als die nur halbgeöffnete Thüre den Kandidaten samt der Suite hineinließ. Eh ich aber den oben beschriebnen Platz einnahm, wäre ich beynahe verloren gewesen. Die hohe Frisur eines Abbees hatte ihre gepuderten Netze so weit ausgespannt, daß ich mit den Fittichen darinn hangen blieb, und eine starke Portion von meinem Federnstaube dabey einbüßte. Zum Glücke half mir die ewige Unruhe seines Köpfchens, unbemerkt mich wieder loszuwinden. Dies war nun freylich eine wichtige Anekdote in der Insektengeschichte meines Lebens. — Die Loge, oder was sie im eigentlichen Verstande ist, die mit der Kreide abgezeichnete Bodenfigur stellte, wie jene der Lehrjungen, den ganzen Tempel Salomons mit seinen drey Mauren vor. Aber, Himmel! welche Zerstörung! hæc facies templi cum caperetur, erat. So sah er einst aus, als er unter den babylonischen oder römischen Feldherren mit schrecklichen Ruinen Sion bedeckte. Seine Thore sind zerbrochen, seine

Mauren durchlöchert, die Treppen eingerissen, die Säulen zertrümmert, und die Seitengebäude verwüstet. Die Sonne, der Mond, und die Sterne geben kein Licht; die Fenster lechzen eingeschlagen; die Hütte und der Altar liegen umgeworfen; alles verräth einen betrübten Zustand, und die äusserste Verwirrung. Nur grünet noch zur Linken auf dem Berge Sinai der Zweig von Acacia, (oder Caßia,) der Verräther der schwärzesten Mordthat. O Hiram, Hiram, wo bist du? Sieh! hier, ach! hier steht sein Sarg, über dem aufgerissenen Musiven Pflaster, von tausend Thränen umgeben, mit dreymaldrey Lichtern, in Gestalt eines Triangels, schrecklich erleuchtet. Mächtig ist die Zauberkraft! Hiram erscheinet nun in Person: der jüngste Meister übernimmt auf Geheiß des Präsidenten seine Todtenrolle, wirft sich auf den Sarg nieder, strecket die Füße nach dem Altar, die linke Hand längst der Hüften aus; aber die rechte berühret über dem Saume des Schurzfells die linke Brusthöhle: sein aashaftes Angesicht verhüllt ein mit Blute gefärbtes Leichentuch. So ist denn Hiram nicht mehr! O trauret, und weinet, trauret, und heulet, ihr Brüder! Hiram, der der beste Hiram ist nicht mehr! O daß doch unsere Klagen glücklich, und wohl aufgenommen werden! Alles ist unserer Thränen

würdig, der Ort, die Zeit, und die Ursache des Todes! In einem Nu umringen die Brüder den Sarg, lassen weisse Schnupftücher wehen, zeigen einander schneeweisse Handschuhe und Schurzfelle, zum Beweis ihrer Unschuld an Hirams Ermordung: begleiten es mit untröstbarem Seufzen und Aechzen: bald wischen sie sich die röthlichten Augen, bald stürmen sie mit beyden Armen himmelan: und grimassieren ut qui conducti plorant in funere; wie vor Alters die gedungenen Klageweiber.

Indessen beginnt der Neuling den dreyfachen Umzug um die lebende Leiche. Aber wer beschreibet mit Würde den künstlichen Meistergang, den ihn jetzt der Erschreckliche lehrt? Göttinn der freymäurerischen Tanzkunst, leite du selbst meinen Kiel, um alle die unnachahmlichen Pas nach deiner Vorschrift zu bezeichnen! Anfangs stellet der Meisterling, von seinem Führer gegängelt, beyde Füße in Form eines Winkelmaßes auf die Thüre nach Mitternacht: dann schreitet er mit dem rechten fort, tritt auf die erste Stuffe der Treppen, und setzet den linken auf die dritte: so daß die Zahl der Stuffen, worüber er weg ist, allemal ungleich bleibt; damit fährt er bis an die sechste Stuffe fort, wo die Füße ruhen, und ein Winkelmaß schlagen. Nach einer kurzen Pause, Marsch! mit dem rechten Fuße geht er nun nach

der zerstörten Säule des Hirams, und mit dem linken auf die Treppe, die er gleichfalls nach ungeraden Zahlen (das Geheimnißreiche derselben war nur den Alten bekannt) hinaufsteigt. Hier bilden die Füße das zweyte Winkelmaaß.

Halt! — da steht er nun eingewurzelt; vor ihm der Sarg; auf dem Sarge — der erblaßte Hiram. Ach! erblaßt, todt, mausetodt! Unglaublich! Darum verläßt itzt der Hohepriester der Loge seinen Platz hinter dem Altar, und nimmt den Augenschein: mit ängstlichen Blicken durchbohrt er den ausgestreckten Bruder; alles verdoppelt das Weinen, Seufzen, und Heulen. Der blutige Geschichtsschleyer wird aufgedeckt; und das Klagen erreicht eine höhere Linie der Tonleiter. Jener verrücket die Beine Hirams, stellt sich zwischen die zween Schenkel dieses Dreyecks, und ruft: „Unser erster Baumeister ist todt, ermordet, umgebracht!„ Neuer erhöhter Jammer erschallet durch den Saal. Endlich ergreift er ihn bey der rechten Hand, zieht ihn an dem Zeigefinger, und spricht leise: „Er ist todt!„ Dann an dem Mittelfinger, und seufzet: „er ist ermordet!„ Zuletzt hebt er ihn empor, und schreyt aus vollem Halse: „er ist umgebracht!„ Der Todte, Ermordete, Umgebrachte wandert sogleich an seinen vorigen Platz unter den Brüdern: aber der Neuling setzet sich aufs

Neue in Bewegung, und fährt fort, die Loge zu umreisen.

Unterdessen hab' ich Zeit eine Bemerkung anzubringen, die ich bey der Aufdeckung jenes blutigen Tuchs machte. Ich beobachtete, daß sich das Gesicht des Ermordeten in eine lächelnde Miene verzog, aber von dem ernstvollen Blicke des Logenmeisters, wie vom Blitze getroffen, sich plötzlich wieder in eine Todtenlarve verwandelte. Sie werden mir kaum glauben, mein Freund, welchen Ernst bey solcher Pantomime die größten Staatsmänner, Generale, und Philosophen (denn von allen diesen Ständen waren Brüder zugegen) durch Mienen und Geberden verriethen. Was vermag eine Begeisterung nicht, die durch alles unterstützet wird? Die Menschen haben sich schon zu Göttern und zu Narren geschwärmt. Die heiligen Schauer der Nacht, däucht mich, kommen dieser Täuschung vortrefflich zu statten. Ueberhaupt gerathen alle Mummereyen der nächtlichen Schauspiele, der nächtlichen Bälle, u. s. f. ohne Vergleich besser. Gleichwie nun diese bey Tagesscheine gewiß verlieren würden: so fiele auch manche Ceremonie der Loge, ohne ihren Nachtmantel, ins Lächerliche: die Nacht bedeckt mit ihren Schattirungen viele Lücken, Gebrechen, und Verbrechen. Tantus amor noctis, latebræ tam dira cupido! — Der Nachtfalter räsonirt wieder erbärmlich; und ist er doch selber ein

Nachtvogel. Dies hätte ich unter einer solchen Maske nie thun sollen; ich lenke also auf die Erzählung zurück.

Der Umgang ist zu Ende, die drey großen Schritte sind gethan; und der Aufzunehmende befindet sich dem Großmeister gegenüber. Dieser greift nach seinem kleinen Hammer, öffnet den Mund, und fragt: ob er verspreche, unter eben derselben Verbindlichkeit, mit der er sich zum ausgelernten Gesellen habe aufnehmen lassen, das Geheimniß der Meister gegen die Gesellen zu bewahren, wie er der Gesellen ihres gegen die Weltlichen verwahret habe, und die Partey der Meister wider die aufrührischen Gesellen zu nehmen? Kaum antwortet er dem Ehrwürdigsten mit Ja, so erhält er drey sanfte Hammerschläge auf seine Stirne; die beyden Aufseher, welche ihn umfaßt halten, werfen ihn rücklings auf die Figur des Sarges, ein andrer verhüllet sein Gesicht mit einer blutfärbigen Leinwand; der erste Aufseher klatschet dreymal in die Hände, und sieh! stat ferri acies mucrone corusco stricta, parata neci: sogleich ziehen alle Brüder die Degen, und zielen mit der Spitze nach des aufzunehmenden Körper. Sie bleiben in dieser Stellung einige Minuten, und scheinen ihm drohend zu bedeuten: „Schweig, oder stirb!„ Dann wieder dreymal geklatscht, und eingesteckt.

Freund, vergeben Sie mir, daß ich das Visum repertum wegen des erschlagenen Hirams, und das Mirakel seiner Wiedererweckung noch einmal beschreibe. Ich ahme darinn nur dem Logenmeister nach; und obendrein, wer kann sich an einer so wundersamen Begebenheit satt sehen? Der Meister also nähert sich dem Todten, nimmt den Zeigefinger seiner rechten Hand mit aufgedrücktem Daumen auf das erste und dicke Gelenke, läßt aber den Finger wieder abglitschen, und ihn gutwillig fahren, und rufet: Jackin. Dasselbe geschieht mit dem Mittelfinger, und er ruft, Boatz. Sie werden von selbst erkennen, daß das Leben durch einzelne Finger nicht hineingehen kann. Darum fasset er ihn zuletzt bey der ganzen Faust, und legt die vier ausgestreckten, und wie Vogelklauen halbgebogene Finger auf das Faustgelenke über der flachen Hand, und seinen Daumen unter den Daumen und Zeiger des Todten, die geheimnißreiche und wundervolle Meisterberührung. Lazarus lebt auf! Tod, wo ist dein Sieg? Unter diesem Handedrücken gebiethet ihm der Wundermann, seinen rechten Schenkel nach dem Leibe zu ziehen, und auf die Art zu biegen, daß der Fuß platt auf dem Boden aufstehe, und folglich mit dem Knie eine senkrechte Linie mache; alsdann der Leib ausgestreckt, fest, und gleichsam starr zu halten. Zugleich nähert er sich selbst mit seinem rechten Schenkel

jenen des Neuerweckten, so daß das Innwendige von dem Knie des einen das Innwendige von dem Knie des andern berühret; und darauf heißt er ihn, die linke Hand um den Hals zu schlagen; und so hebt er ihn, indem er sich bücket, und seinen Arm gleichfalls um den Nacken desselben windet, augenblicklich auf, wobey er Fuß gegen Fuß, Knie gegen Knie, Brust gegen Brust, Gesicht gegen Gesicht setzet. Da sie aber noch einander so am Halse hangen, raunet der Todtenerwecker seiner erneuten Kreatur halb in ein und halb ins andere Ohr das heiligste, und niemals, oder nur selten, und dann mit der innersten Erschütterung der Seele auszusprechende Meisterwort — meine Rechte zittert, es schreibend, — Mak-Benak.

Nunmehr versteht es sich, daß er in den Meistergeheimnissen den vollkommnen Unterricht erhält. Ihr Amt bestehet im Weinen und Klagen über Hirams Tod, über die Grausamkeit seiner Mörder, im Seufzen nach seiner Auferstehung. Ferner steht es den Meistern zu, den Gesellen ihre Arbeit und was sonst zur Wiedererbauung des zerstörten Tempels, wo man Gott gebührlich dienen und die natürliche Ordnung beobachten soll, gehörig anzuweisen. In dieser Absicht machen dieselben Riße, und geben den Unwissenden den nöthigen Unterricht. Sie heißen sie alle Bruchstücke sammeln, bearbeiten, und von neuem zu rechte

hauen. Sie, mein Freund, mögen sich leicht vorstellen, woher diese Bruchstücke genommen werden; sie kommen nicht aus dem Tempel, den Christus wieder erbaute, und wovon er selbst der Eckstein seyn wollte. Sie graben sie hinter der Kirche Jesu, aus chaldäischen, egyptischen, phönizischen und griechischen Ruinen hervor. Horus ist offenbar ein solcher Stückwerker; und ich selber sah Riße, die zu keinem Tempel Gottes, sondern zu einem Thurm Babel, einer blos natürlichen, unvollständigen, und ohnmächtigen Religion paßten.

Ich habe schon öfter erinnert, daß die Freymäurer unter dem Tempel Salomons die Freyheit und Gleichheit verstehen. Deswegen stellen sie ihn bey der Aufnahme der Meister zerstört, und alle seine Theile in einer entsetzlichen Zerrüttung vor, um dem Kandidaten vest einzuprägen, daß ihr Verlurst der Quell alles Uebels auf Erden sey. Der Tod des Hirams bezeichnet den Verlurst dieser Freyheit, die ihm durch die Gewalt und List der Feinde entrissen worden. Die Sterblichen lebten einst goldene Tage; der Tempel der Freyheit stund ihnen offen, und Ueberfluß strömte von allen Seiten zu. Aber wehe! Tyrannen folgten bald, die ihre Gewalt mißbrauchten, und nur das Leben noch ließen, um es durch eine vieljährige Sklaverey bis zur Todesgrube fortzuschleppen. Traurige Verände-

rung! Unglückseliger Stand der Dienstbarkeit, wider den die Natur sich empört! Doch seyen wir guter Dinge! Die Mäurer versprechen, wenigst den Mäurern, daß das eingerissene Gebäude wieder werde aufgeführt, und die unterdrückte Freyheit aufs Neue hergestellt werden. Die Finsternisse der Sonne, der Sterne und des Mondes bedeuten die Irrthümer in der Religion, die Unwissenheit und den Leichtsinn, die uns beständig unter dem elenden Joche halten und unglücklich machen. Diese Gestirne glänzen unaufhörlich in der Loge, weil die Brüder durch keine Vorurtheile geblendet werden, die aufgeklärten, die ehrwürdigen, die heiligen Brüder! Und diese Ehre, dieses Glück, diese Erlösung gönnen sie nicht jedermann; ja sie rühmen sich noch, daß sie keine Proselyten (verstehe, nachdem sie den für die gegenwärtigen Umstände nöthigen Fond beysammen haben,) anzuwerben verlangen. Eine sehr eingeschränkte Menschenliebe; oder unbegreiflicher Hochmuth, der sie überzeugt hält, daß sie allein die unbefangnen, lichtvollen, und starke Köpfe unter Millionen der Mutterkinder seyen! Sie anerkennen nicht so bald, daß das Volk Israel die vornehmsten Lieblinge des Urhebers der Gnade enthalten habe; aber man glaube ihnen auf ihr Wort, daß sie, die einzigen Lieblinge des Schöpfers, exclusive die Quinteßenz der Vernunft, und das Praedikat, animal rationale, vorzugsweise besitzen.

Daraus erhellet, daß ich ihnen nicht so fast einen gefährlichen Empörungsgeist wider ihre Potentaten, obwohl es auch diesfalls nicht an Beyspielen fehlet, sondern vielmehr einen hyperbolischen Stolz zumuthe, der hoch über der sichtbaren Erde seinen Thron aufschlägt, und auf das übrige Menschengeschlecht als einen Schemmel unter seinen Füßen hinabsieht. Hätte ich hingegen von ihnen den gegründeten Verdacht einer Anarchie und Zügellosigkeit, so fände ich mich in die traurige Nothwendigkeit versetzt, sie nicht in einer Brochüre vor dem Publikum, sondern geradezu vor dem höchsten Richterstuhle meines Imperators anzuklagen. Aber nein! dies glaube ich von den Brüdern nicht, unter welchen sich so viele geprüfte Staatsdiener befinden. Das, was ich ihnen zur Last lege, und weswegen jeder Unbefangene ihre kränkliche Fantasie bedauret, besteht darinn, daß sie einem sachleeren Ideal der Gleichheit nachhangen, anstatt der schönen Göttinn eine Dunstwolke umarmen, und gleich den chinesischen Malern sich Freyheitsschlößer in den Lüften bauen. Sie machen also, in meinem Sinne, eine besondere Klasse hypochondrischer Schwärmer aus, die sich nur den Stuffen nach von den berüchtigten Visionnairs und Convulsionnairs unterscheiden.

Zum Beweise vernehmen Sie den Beschluß dieser Aufnahme: er könnte nicht schwärmerischer

seyn. „ Unser erster Baumeister ist wieder auferstanden! Er lebe, er lebe, er lebe!!! „ Dieses ist der fröhlichste Ausruf des Logenmeisters, der die Ceremonie der Auferstehung vollendet: und alle Brüder wiederholen ihn dreymal im hochschallenden Triumphtone. Noch vorher pflegt der Redner einen feyerlichen Spruch an den neueingeweihten Meister zu halten: ich setze ein Muster bey, welches Sie vielleicht mit Vergnügen lesen, und woraus Sie auf den Geschmack der übrigen schließen werden. „ Brüder, hob der „ Logenredner an, weinet, und heulet! Lachet „ und hüpfet vor Freuden hoch! Er ist todt, „ und lebt; er ist umgebracht, und befindet sich „ wohl; er ist ermordet, und triumphirt. Man „ hat niedergerissen, was erbauet war: und „ wieder aufgebauet, was eingerissen war. Die „ Macht, die Tugend, das Licht wirken, regieren, „ und erleuchten. Die Sonne, die Sterne, „ und der Mond verfinstern sich, und glänzen „ in ihrem völligen Lichte. Die Mauren sind „ eingerissen, und doch unbeschädigt. Die „ Säulen sind zerbrochen, und unversehrt. Die „ Hütte und der Altar sind eingeworfen, und „ erbauet: hier ist das Grab, und das Leben. „ Ist der Berg nicht unbeweglich? Blühen die „ Bäume nicht (der Acacia)? Der Frühling „ findet sich im Winter, und der Winter im „ Frühling. Die Dinge sind verwirrt, und

„ nicht verwirrt; sie scheinen es, und scheinen „ es nicht. Wie endlich? Es wird die Zeit „ kommen, da sich das Wasser und das Feuer, „ der Tyger und der Hund, die Schlange „ und die Daube mit einander vereinigen werden. „ Arbeitet; seyd weise, scharfsinnig, unermüdet! „ Die Hand und der Geist des Baumeisters „ leiten uns. Wir wollen es zu Stande bringen. „ Brüder, weinet, und klaget! Lachet, und „ springet vor Freuden!!" Ein Meisterstück von nonsens und kindischen Antithesen! Drauf folgte das Meistermal, mit Gesang und lächerlichen Gebräuchen begleitet. Meine Kost fand ich dabey nicht, flog zum Loch hinaus, als eben der Brüderdiener die clapes saliares hereintrug.

Uebrigens wie meine Einbildungskraft auf diese frostige Metamorphose gerathen sey, muß ich Ihnen noch kurz erzählen. Das Buch, worinn ich die Beschreibung der vorigen Ceremonien las, stellte dieselben in mehrern Kupferstichen vor. Ueber dem Logegebäude sah man Fledermäuse und verschiedene Nachtraben, als Eulen, Reiher, und Schwalben umhersegeln, vermuthlich die Sinnbilder der freymäurerischen Nachtwanderer. Aber in dem Innern des Saales hatte der Künstler, nach jenem übelverstandnen Machtspruche Pictoribus atque Poetis quidlibet audendi etc. eine große Menge von Nachtfaltern angebracht. Ich vergaß das Ungereimte, und dachte blos den

Schmetterling. Dieses Lieblingsgeschlecht aller Modeherrchen, und der stark bearbeitete Gegenstand der heutigen Naturgeschichte verdiente es ja, alle meine Blicke an sich zu ziehen; und weil ein so leicht gefiedertes Vögelchen sich ungenirt überall durchschlagen, und folglich alles beobachten kann, so war ganz natürlich mein Wunsch, ein Schmetterling selber zu werden: Verargen Sie mir nicht, daß ich ein vernunftloses Thierchen zu seyn verlangte! wünschte sich ja Ovid in sein lebloses Büchgen verwandelt zu werden, um das liebe Rom wieder anzusehen. Nun war das Ziel meiner Sehnsucht nichts geringers, als das Allerheiligste des Mäurertempels. Sehen sie dann: der bizarre Einfall des Kupferstechers, das heiße Verlangen nach der Loge, und die mit jedem Winter zurückkehrenden Traumnächte wirkten jene abentheurliche Verwandlung.

So wissen Sie nun, mein Freund, dem Wesentlichen nach, die Aufnahme des **Herrn**, und des **Dieners**, das Alpha und Omega der Loge. Jene der Lehrjungen und Gesellen enthält nicht viel besonders; mir ist sie gewiß zu ekelhaft, als daß ich sie nachtragen sollte; da ohnedem nicht so fast die Sättigung der Neubegierde, als die vernünftige Absicht, von dem beruffenen Dinge der Freymäurerey einen richtigen Begriff mitzutheilen, meine Feder bisher leitete. In meinem ersten Schreiben an Sie stellte ich mich ganz un=

wissend an, und machte Bemerkungen, die jedem, der nachdenkt, beyfallen müssen: und schon von diesem Gesichtspunkte schien die Frage; **warum soll ich ein Freymäurer werden?** unerörtert, und mehr, dann der gordische Knoten, unauflösbar. Die angehängten Gespräche verbreiteten mehr Licht über die innere Beschaffenheit der Brüderschaft. Das Resultat für den Staat und die Moralität überlasse ich gerne jedem unparteyischen Richter. Nur bitte ich die Leser, daß sie sich durch die Bibel auf dem Altar der Loge nicht täuschen lassen. Auch Voltaire trug sie immer bey sich in einem niedlichen Taschenformat; und wenn ich eben nicht schlechthin eine völlige ruchlose Irreligion aufbürde: so weiß man doch aus der heutigen Behandlung der Bibel und aller Symbolen schon genug, daß alle ihre Panegyriken der Gottesfurcht und guter Sitten, so wie ihre ganze biblische Exegesis, zuletzt auf eine blos natürliche Religion, oder neuplatonische Philosophie ausgehen. Das gesellschaftliche Wohl, dieser falsche Grundsatz des Naturrechts und der Sittenlehre, ist auch der Grundstein ihres Tempels; und daß dieser ein ganz heydnischer Tempel sey, scheinen die Namen der alten Weltweisen, die sie gegen die christlichen eintauschen, schon zur Genüge zu verrathen. Mir drohete noch ein Vorwurf, als föchte ich im dunkeln, und spräche von der Mäurerey, wie

der Blinde von den Farben. Diesem zum Theile vorzukommen, entdeckte ich in zween Nachträgen, was ich anfangs nicht thun wollte, manche Gebräuche und Ceremonien der Brüder. Müßte ich das vollständige Ritual herausgeben, Traun! Sie bekämen einen so starken Band zu lesen über, als der gelehrte Alterthumsforscher, Abt Gerbert, de Liturgia alemanica geliefert hat. Ich verbitte mir diesen Zeitverlurst.

Viel lieber wollte ich Ihnen noch ausführlicher meine Gedanken sagen von den unedlen und traurigen Aussichten, womit die Verbreitung des Ordens die wahre Christusreligion und sowohl die natürliche, als geoffenbarte Moralität, bedrohet. Das Hirngespinnst der Gleichheit unter den Menschen, das Luftgebäude eines allgemeinen Freystaates, der Vorgeschmack eines ätherischen Vergnügens an der Brüdertafel u. d. m. gäben mir noch reichen Stoff zum Schreiben. Aber die kleinen Neffen lärmen so ungestüm auf meinem Zimmer, daß ich unmöglich aushalten kann. Sie kamen mit ihren Spielgefährten aus der Nachbarschaft zu meinem Schreibtische hingelaufen. Da baueten sie einige Minuten Chartenhäuser, die ihnen wieder unter der Hand einstürzten; endlich, müde und verdrüßlich des ewigen Bauens und Wiederaufbauens, setzten sie sich zu Tische. Die lieben Aefchen! Sie machen, nach ihrer Sprache, Herr Vetters und Frau Basis, und halten eine Gasterey, wor-

über alle zinnene und irdene Clausen- und Christgeschenke paradieren. Die Puppe der spröden Crescenz, das Steckenpferd des tückischen Ignaz, der martialische Karl mit seinem hölzernen Sabel, und der saure Pepe mit einem Degelein von Lebkuchen, alles praßt und schwebt in Vergnügen; zuweilen singt das lustige Gretchen ein Wonnelied darein, und alle Herr Vetters und alle Frau Basis stimmen mit ein. Ha! wie freundschäftlich und vertraut die kleinen Schälke itzt untereinander thun, die sich kurz vorher schlugen, und gleich nach dem Pique — nique sich wieder schlagen werden! — Freund! vergeben Sie mir diesen Seitenblick! Die guten Kinderchen, diese kleinen Baumeistere von Chartenhäusern, eröffneten, däucht mich, ihre □ Loge: und sie spielen halt Herrvetteris, wie die Mäurer Herrbrüderis. Man lasse sie Gastereyis machen, wenn nichts weiters dahinter steckt. Ja doch, immerhin! man lasse beyden ihren Spaß! Aber warum soll ich mitmachen? warum ein Freymäurer werden? — Ich verbleibe unmaßgeblich

Ihr

profaner Freund

E. S.

Den $\frac{12}{11}$ 5785.

Anhang.

Eine solche Nachricht, wie ich sie eben erhalte, ist einer Nachschrift werth. Sie wird von den heutigen Zeitungsblättern (10 Nov. 1785) einhällig bestätigt; unter vielen Lobeserhebungen erzählen diese, daß der Edle Herr von Born, der sich durch Schriften einen großen Namen, jüngst durch eine glückliche Erfindung auch ansehnliche Einkünfte erworben, sein akademisches Diplom nach München an den Herrn Baron von Kreitmaier zurückgeschickt habe, aus dem Grunde, er wolle kein gelehrtes Mitglied in einem Staate seyn, der die Freymäurer verfolge. Dieser kühne Schritt, der von Fülle seines Glückes und Sinnes zeugt, scheint vielen auffallend, und unbescheiden, — mich führt er auf eine besondere Bemerkung. Ich schloß daraus, daß entweder Herr von Born ein Illuminat und kein Freymäurer, oder daß jeder Illuminat ein Freymäurer sey. Nun ist er aber, wie er selbst bekennt und ganz Wien weiß, ein Erzfreymäurer.

Folglich muß ich die Illuminaten für ächte, zunftmäßige Freymäurer halten. Sonderbar! Warum sollen sich denn die Brüder in Wien alle Mühe gegeben haben, die Illuminaten-Sekte unter ihnen aufzuheben; obwohl sie wegen Ueberlegenheit der Anhänger, da wenigst zwey Drittheile gegen einen stunden, nichts verfangen konnten? Warum verbothen zuletzt, unter Androhung der Polizey, der große Kaiser und der Herzog von Würtemberg die Illuminaten allein; Karl Theodor hingegen die Illuminaten und Freymäurer zugleich? Tiefes Geheimniß! Unterscheiden sich etwan diese von jenen, wie Hebräer von Juden, Anabaptisten von Wiedertäufern? Oder gieng der Baier, seinem Nationalcharakter gemäß, zu Werk, da indessen andere den Faden feiner zu spinnen wußten, und nicht jeden vergoldeten Springinsfeld in den innersten Mysterien einweihten? Sehen Sie! Eines der angesehensten Häupter der Freymäurerey will uns aus dieser Verlegenheit ziehen. Vor seinem freymüthigen Selbstbekenntniß hatte der vorgebliche Unterschied zwischen Illuminaten und Freymäurern noch immer den Schein eines Grundes, den selbst der baierische Warner nicht gänzlich verkennte, und wieder von seinen Kunstrichtern in Baiern und zu Mainz hören mußte. Diese menschenfreundliche Disparität hat sie und andere getäuscht. Der Edle Herr von Born ist nun Bürge dafür,

daß

daß sie eitel Dunst vor den Augen des Publikums war. — Was bleibt denn dem Verfasser der Schrift, Auch eine Beylage zur ersten Warnung über Freymäurer, zu seiner Rechtfertigung übrig, der die Gefährlichkeit der Illuminaten zugiebt, aber sie als unächte, abgeartete Mäurer verschreyen will? — Wofern aber die Illuminaten und Freymäurer Ein Concretum ausmachen, und miteinander die Aemter im Staate besitzen, wer wird dem weisen Verbothe Josephs gehorchen? Wer dasselbe vollziehen? Ist nicht die Handhabung der Gesetze, zu der sich die Brüder einer Baierisch- Preußisch- Sächsisch- Badisch- Schweizerisch- Oesterreischen Loge äußerlich bekennen, ein sachleeres, widerspruchvolles Vorgeben? Man liest über dem Thore einer neuerrichteten Loge: „ Ista sola est justa multitudo, cujus universitas in legum obsequium consentit. „ d. i. „ **Wir allein sind das auserwählte Volk, dessen sämtliche Zünfte zum Dienst der Gesetze übereinstimmen.** „ Ich weiß nicht, ob das **Widersprechende**, oder das **Hochtrabende** dieser Aufschrift uns arme Profanen mehr befremden soll? Das allererste Gesetz eines Staates ist: **Keine Geheimnisse; kein Staat im Staate!** — Freund! Die Sache des Ordens wird für den Staat und die Religion von Tage zu Tage viel

wichtiger, als einige Oberflächler sie zu beurtheilen pflegen. Wenn noch mehrere enthusiastische Sektirer von diesem Schlage die Wolken, die sie bisher decken, durchbrechen, ihre Ideale von Gleichheit und Freyheit realisiren, und den Monarchen unter das Angesicht trotzen; so mögen diese letztern selber erachten, ob sie nicht gefährliche Schlangen in ihrem Busen wärmen; der Adel sehe zu, daß er durch seinen häufigen Beytritt in die Logen keine Waffen wider sich selbst schmiede; und die Geistlichkeit, daß sie nicht unter der Maske der Toleranz die intolerantesten Christenfeinde zügle, und zuletzt die Religion in eigner hohen Person zu Grabe begleite. — Eine lange Nachschrift; aber welcher Stoff zu einem weit längern Nachdenken! Genug, o Freund! die Illuminaten sind Freymäurer, die Freymäurer Illuminaten!!

Verzeichniß

einiger Bücher,

die

in diesem Werkchen nebst andern sind benutzet worden.

Verordnungen, Geschichte, Gesetze, Pflichten, Satzungen, und Gebräuche der Hochlöbl. Brüderschaft der angenommenen Freymäurer, aus ihren eigenen glaubwürdigen Urkunden und sichern mündlichen Nachrichten rc. aus dem Englischen übersetzt von Johann Küenen, abgeordneten Obermeister der ordentlichen Logen in Holland rc. rc. 8. Frankfurt und Leipzig, bey Michael Blochbergern, 1741.

Der entdeckte, und von allen seinen Geheimnissen entblößte Freymäurer. Strasburg, bey Johann Heinrich Belker, 8. 1745.

Der verrathene Orden der Freymäurer, und das offenbarte Geheimniß der Mopsgesellschaft, aus dem Französischen übersetzt, mit Kupfern. 8. Frankfurt und Leipzig. 1745.

Der zerschmetterte Freymäurer, oder Fortsetzung des verrathenen Ordens der Freymäurer. Frankfurt und Leipzig. 8. 1747.

Anmerkung. Die neuern Schriften für und wider den Orden sind im Werkchen selbst angeführt, und überhaupt zu bekannt, als daß man sie hier wiederholen sollte. Die künftigen Meßen werden ohne Zweifel eine Sündfluth von Freymäurerbrochüren über Deutschland ergießen, die von den caßirten, exilirten, jubilirten, suspendirten widerspenstigen Illuminaten, oder ihren gedungenen Skriblern im Schmerzen gebohren werden; Der Weise, auf den die Mode, der herrschende Ton, das Menschenansehn keinen Einfluß haben können, der prüfe sie — nach der Vernunft und Religion!

Kaiserl. königl. Verordnung
von der
Freymäurerey.

Se. K. K. Maj. haben in Ansehung der Freymäurergesellschaften, mittelst allerhöchsten Handbillets vom 11 dieses Monats, allergnädigst zu erkennen zu geben geruhet: „da nichts ohne gewiße Ordnung in einem wohlgeordneten Staate bestehen soll, so finde ich nothwendig, folgende meine Willensmeinung zur genauen Befolgung anzugeben: die sogenannten Freymäurergesellschaften, deren Geheimnisse mir eben so unbewußt sind, als ich deren Gaukeleyen zu erfahren wenig vorwitzig jemals war, vermehren und erstrecken sich itzt auch schon auf alle kleinsten Städte; diese Versammlungen, wenn sie sich selbst ganz überlassen und unter keiner Leitung sind, können in Ausschweifungen, die für Religion, Ordnung und Sitten allerdings verderblich seyn können, besonders aber bey Obern, durch eine fanatische engere Verknüpfung in nicht ganz vollkommene Billigkeit gegen ihre

Untergebenen, die nicht in der nämlichen gesellschaftlichen Verbindung mit ihnen stehen, ganz wohl ausarten, oder doch wenigstens zu einer Geldschneiderey dienen. Vormals, und in andern Ländern, verboth und bestrafte man die Freymäurer, und störte ihre in den Logen abgehaltenen Versammlungen, bloß, weil man von ihren Geheimnissen nicht unterrichtet war; Mir, obschon sie mir eben so unbekannt sind, ist genug zu wissen, daß von diesen Freymäurerversammlungen dennoch wirklich einiges Gutes für den Nächsten, für die Armuth und Erziehung schon ist geleistet worden, nunmehr für sie, als je in einem Lande noch, geschehen ist, hiemit zu verordnen; nämlich: daß selbe auch unwissend ihrer Gesetze und Verhandlungen, dennoch so lange sie Gutes wirken, unter den Schutz und die Obhut des Staates zu nehmen, und also ihre Versammlungen förmlich zu gestatten sind. Jedoch ist folgende meine Vorschrift von denselben genau zu beobachten, und zwar

1) „Kann hinfüro in einem jeden Lande, in der Hauptstadt, wo die Landesregierung ist, nur Eine Loge bestehen, und abgehalten

werden, dieses aber, so oft sie es für gut finden. Diese Loge hat die Tage, an welchen sie ihre Versammlungen abhält, dem Magistrate, oder jenem, dem die Polizey in der Stadt obliegt, allemal mit Bemerkung der Stunde zu melden; sollte in einer großen Hauptstadt Eine Loge nicht alle Verbrüderte in sich faßen können, so wäre höchstens noch eine zweyte oder dritte zu gestatten, welche aber von dem Chef der Hauptloge ganz abzuhängen, und ihre Versammlungstage und Stunden ebenfalls auch anzuzeigen hätten.

2) „Soll in keiner Kreisstadt, wo nicht eine Landesstelle, noch weniger auf dem Lande, oder bey einem Partikulier auf seinem Schloße, gestattet seyn, dergleichen Freymäurergesellschaften hinfür abzuhalten, und wird auf die Abhaltung derselben der nämliche Preis zu deren Entdeckung und Bestrafung gesetzt, der auf die Hazardspieler patentmäßig besteht; weil jede Versammlung von unterschiedlichen Ständen der Menschen sich selbst nicht kann überlaßen bleiben, sondern unter bekannter Leitung und Aufsicht

geprüfter Männer stehen muß; und würden die dawider Handlenden auch des Ungehorsams wegen persönlich bestraft werden.

3) „Die Vorsteher, oder wie sie nun immer den Namen unter sich haben, einer jeden in der Provinzstadt hinfüro bestehenden Loge haben dem Landesschef auf Ehre und Reputation in einer Liste die Namen aller sich verbrüderten Maurer, weß Standes und Karakters sie immer sind, einzureichen, welcher selbe hieher einzuschicken haben wird, und solle alle Vierteljahr der Abgang und Zuwachs an Neuaufgenommenen von den Logen-Vorstehern nachgetragen werden, jedoch, ohne ihre Vorrückungen oder Karakter und Titeln in der Gesellschaft selbst anzumerken; wenn aber der Logenmeister abgeändert wird, so muß der Neuernannte es ebenfalls der Landesstelle melden; da hingegen,

4) „Wenn diese Logen so eingeleitet seyn werden, sollen sie von aller weitern Untersuchung, Ausfragung, oder was immer für vorwitzigen Auskunftsbegehrungen, auf beständig

befreyt seyn, und frey und ungezwungen ihre Versammlungen abhalten können, und auf diese Art kann sich vielleicht diese Verbrüderung, welche aus so vielen mir bekannten rechtschaffenen Männern besteht, wahrhaft nützbar für den Nächsten und die Gelehrsamkeit auszeichnen; zugleich aber werden alle Neben- und Winkellogen und Versammlungen, welche schon zu mehreren mir bewußten Unanständigkeiten Anlaß gegeben haben, gänzlich und auf das strengste beseitiget.„

Ich zweifle nicht, daß diese meine Entschliessung allen rechtschaffen und ehrlich denkenden Mäurern zum Vergnügen, und zur Sicherheit, allen übrigen aber zur billigen Enthaltung von weitern dergleichen strafbaren Nebenversammlungen oder Ausschweifungen dienen wird.

Diese allerhöchste Entschließung, welche mit 1 Jänner 1786 ihren Anfang zu nehmen hat, wird daher zur allgemeinen Wissenschaft und genauesten Erfüllung mit dem Beysatze durch die K. K. N. O. Regierung hiemit bekannt gemacht, daß jeden Fall der Uebertretung nach Inhalt des

wegen der verbotenen Hazardspiele bestehenden Patents mit 300 Dukaten bestrafet, der Anzeiger derley abgehaltenen verbotenen Versammlungen und Logen aber 100 Dukaten als den 3ten Theil sogleich empfangen, selbst dann, wenn er von derley verbotenen Versammlung mitgewesen ist, auch nach der Strafe enthoben, und sein Name jedesmal genaust verschwiegen bleiben soll. **Wien**, den 16 December 1785.

Anmerkung.

Diese allerhöchste Verordnung, die erste in ihrer Art, erschien kurz nach dem Abdrucke meines Manuscripts, das schon längst in fremden Händen war. Sie konnte daher weder einen Einfluß auf dasselbe haben, noch mehr zurückwürken; ja hätte sich nicht ein Hinderniß darein gelegt, das ich itzt nicht nenne: so würde meine Brochüre wenigst um zween Monate jener noch vorgekommen seyn. Joseph entschied also für sie, noch ehe sie ans Licht trat; Er warnet in seinem Worte an das Volk vor Gaukeley und Geldschneiderey; Er hält die so schnelle Verbreitung des Ordens (die Verbreitung des Guten

bliebe doch immer gut) für einen würdigen Gegenstand der Aufsicht der Polizey; Er zerreißt einen Theil ihres mystischen Schleyers, entlarvet die Unterthanen und Nichtunterthanen, und dämmet hiemit den hochgeschwollenen Kalkstrom, dessen zügelloser Ausbruch Stadt und Land unter einen vergiftenden tiefen Schlamm zu versetzen drohte. Weg zum Theile, weg ist das Hauptgesetze der Verschwiegenheit, und mit ihm das blendende Wunderbare des Ordens. — Aber ihre übrigen Gesetze? — Ihre Winkelpressen? — Ihre geheime Briefwechsel? — — — Doch was mögen nur Wenige schaden; Wenige, deren Namen alle Vierteljahre dem Fürsten vorgelegt werden? Bekannte ja selbst ein heiliger Meister, was mir aber längst aus ihren eignen Schriften bekannt war, — daß unter 40 Brüdern kaum drey gefunden werden, die wissen, was ein Freymäurer sey. Fürwahr eine seltsame Akademie der Vierziger, wo zween oder drey sich versammeln, um andere sieben und dreyßig Adepten an einem Narrenseile zu führen, das jeder für sich mit 8 Louisd'or und darüber bezahlen muß! Doch es sey ihnen gestattet, sich äffen zu lassen, weil sie so wollen: Mäurer, die doch einiges Gute gestiftet, und vielleicht in Zukunft wieder stiften werden,

gehören unter die Geduldeten Oesterreichs. Denn wer wird wohl jene Verordnung (ich glaube, ein Sachdeuter darinn zu seyn) für eine Bestätigung und Gutheißung des Ordens selbst ansehen; wie zwar einige Brüder im Publiko vorspiegeln, unter sich aber das Gegentheil mit innigster Beklemmung beseufzen? Die Polizey, die Stundenuhr in der Rechten, in der Linken die Straftaxe der Hazardspieler, tritt ihnen auf dem Fuße nach; alle ihre Versammlungen werden abgezählt und protokollirt; und die Gesetze, die zu kennen der Monarch nie begierig war, wie konnten sie von Ihm eine Bestätigung erhalten? Gewiß, bald wünsche ich, gar nichts geschrieben zu haben, indem die befohlene Einschränkung den Gefahren, wie man hofft, genug vorbeugen wird. Fernere Anmerkungen überlasse ich andern, mit aller möglichsten Ehrfurcht gegen meinen Monarchen; vor allem aber stelle ich der Zeit die Entscheidung heim, ob nicht mehrere Logen, wie schon das Gerücht geht, bey Anmeldung de kaiserlichen Befehls sogleich die Thüre hinter sich schließen, und vom Fenster hinab ihr Zuhausesehn verläugnen: ob sie alsdann, wie nach Theresiens Verboth, im Geheimen ihre Winkellogen, nach Weise aller Hazardspieler, nicht fortsetzen?

kurz, ob die Maurer mehr einem Joseph, als dem Karl Theodor und den übrigen Volksbeherrschern, sich gehorsam bezeigen, und ihre Begriffe von Gleichheit und Freyheit Seinen Befehlen aufopfern werden? — — — —

Kaum hat mich diese neue Verordnung gegen die Kabalen einiger fanatischen Brüder sicher gestellt: so eben erhalte ich ein Schreiben von einem bekannten Freymäurer, der sich selbst zu Ende nennt, und im Falle, daß ich mein Manuscript nicht zurücknähme, mit einer Satyre drohet, die mir und allen denen, so mich lieben, höchst empfindlich fallen würde. Aus gegenseitiger Freundschaft enthalte ich mich zur Zeit, dasselbe samt meiner Antwort bekannt zu machen, bis daß er mir selbst diesen unangenehmen Schritt abnöthigen wird; und wiederhole indessen nur das, was sein und mein Monarch auf die Vorstellung, jene zween Ausdrücke, Gaukeley und Geldschneiderey, bey der Publikation seiner Verordnung auslassen zu dürfen, zur Antwort gab: „Littera scripta manet.„ Was die angedrohte Satyre belangt: dabey, denk ich, kömmt es immer auf den Stoff an. Meine Schrift sey jedermann preis; meine Person

kann allein von niederträchtigen Brüdern angegriffen werden. — — Auch dieses würde ich nicht gerüget haben, wofern er nicht selbst, zu wiederholtenmalen, sein eignes Schreiben an mich ganz, meine Antwort nur halb, angeführt hätte. Ich habe die Ehre, ihn und alle seine Mitbrüder zu versichern; ich schrieb wider ihr Institut, nicht wider ihre Personen: ich schrieb gewiß nicht aus einem Kitzel der Schriftstellerey, sondern weil ich in diesem Punkt, wie Tausende, anders denke: schrieb, ungeachtet daß ich unter den Freymäurern viele rechtschaffene Männer, — Freunde — und Gönner zählte; weil das verschiedene Denken weder bey mir, noch bey ihnen jemals das Wohlwollen hindern wird. So viel verspricht sich wenigst ein Profaner von den heiligen Kosmopoliten.

An den Buchbinder.

Die Tabelle S. 72 wird erst nach S. 104 eingerückt.

Druckfehler.

Seite III.	Zeile	13.	statt Pareogen lies Parergen.
— IV.	—	18.	st. zu lesen l. lesen.
— IX.	—	10.	st. Domanschlacken l. Romanschlacken.
— —	—	13.	st. Buße l. Buste.
— XI.	—	20.	st. einem l. einen.

Erstes Schreiben ꝛc.

— 5.	—	2.	der Schluß der Gänseaugen nach geben.
— 9.	—	12.	st. Torris l. Whigs.
— 16.	—	12.	st. Freyschimmerey l. Freyspinnerey.
— 18.	—	4.	in der Anmerkung st. Imhoster l. Imhoffer.
— —	—	5.	st. Oudiu l. Oudin.
— 37.	—	4.	st. Palliatirkur l. Palliativkur.
— 38.	—	2.	st. den l. der.
— 48.	—	15.	st. Freymäurerey l. Freymäurer.
— 60.	—	4.	st. Cönebium l. Cönobium.
— 69.	—	20.	st. an l. auf.
— 75.	—	3.	st. pure pure l. pur lautere.
— —	—	4.	st. . Ohngefähr l. : ohngefähr.
— —	—	27.	st. parturinet l. parturiunt.
— 84.	—	3.	st. Todeswürdiges l. Tadelwürdiges.
— 85.	—	3.	st. Verordnungen l. Verordnung.

Seite 92. Zeile 6. statt Kollarium lies Korollarium.
--- 106. --- 6. st. tegnet l. tegunt.
--- 110. --- 26. st. freymäurischen l. freymäurerischen.
--- 119. --- 7. st. Knie l. Kinn.
--- --- --- 28. st. 7 l. 2.
--- 123. --- 3. st. französische l. französisch.
--- 137. --- 5. st. Br. Illum. l. Lehrling.
--- 175. --- 7. st. Adonai l. Mak=Benak.
--- 202. --- 21. st. Metaphor l. Metapher.
--- --- --- 24. st. Benedikt X l. Benedikt XIV.
--- 209. --- 2. st. der l. dem.
--- 214. --- 8. st. thgestæ l. thyestæ.
--- 215. --- 9. st. Bodenleuchtern l. Bodenleuchter.
--- 222. --- 8. st. foris l. focis.
--- 227. --- 14. st. Geschichtsschleyer l. Gesichtsschleyer.
--- 229. --- 22. st. corusso l. corusco.
--- 230. --- 27. st. der Leib l. den Leib.
--- 236. --- 5. st. Daube l. Taube.
--- --- --- 15. st. clapes l. dapes.

*) S. 189. Z. 21. Anmerk. Nun erst lese ich in der Mainzer Monatschrift r. g. S. Novemb. 1785. S. 5150. daß Hr. Winkopp zwar ein nach eignem Geständniß zweymal aus dem Erfurter Benediktinerkloster entwichener Mönch, aber doch zuletzt vor drey Jahren ein halb und halb dispensirter Exmönch geworden sey.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sautier, Heinrich,

Warum soll ich ein Freymaurer werden? Nebst Nachtr. 1.2

Basel 1786

H.g.hum. 214
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10445880-6
VD18 13073923-002